

BT 848

.W43

1866

Copy 1

BT
848
W43
1866

Stern im Himmel,

von

P. F. X. Weninger,

Missionär der Gesellschaft Jesu.

Prämie

zum 30sten Jahrgang des

Wahrheitsfreundes.

New York und Cincinnati,

Verlag von BENZIGER BROTHERS.

1866.

FRANKLIN



Class BT 848

Book .W43

1866



O s t e r u

im

H i m m e l,

von

Handwritten: P. F. A. Weninger
P. F. A. Weninger,
Missionär der Gesellschaft Jesu.

Zweite Auflage.

New-York und Cincinnati, O.

Verlag von Gebrüder Benziger.

1866.

BT 848
W 43
1866

Bischöfliche Approbationen.

Worte des Hochwürdigsten J. B. Purcell, Erzbischof von Cincinnati, aus dem "Catholic Telegraph."

Während soeben die irdischen Bande des berühmten P. Faber sich lösen, scheint sein bewunderungswürdiger Schriftstellergeist sich über P. Weninger — den Faber von Amerika — herabzulassen, der sich zweifelsohne einen Welt ruhm durch seine himmlischen Betrachtungen erwirbt, da dieselben den Geisteserhebungen und himmlischen Entzückungen eines heiligen Bernard, Bonaventura und einer heiligen Theresia gleichen. Wir fordern Alle auf, denen es Ernst ist, Ostern im Himmel zu feiern, sich dieses merkwürdige Buch zu verschaffen und dasselbe recht zu betrachten.

Das New-Yorker Tablet bringt noch folgende Approbationen:

Lieber P. Weninger! — Nachdem ich Ihr Buch: „Ostern im Himmel“ aufmerksam durchgelesen, freut es mich Euer Hochwürden sagen zu können, daß mir durch dasselbe besondere Freude und große Erbauung zu Theil geworden. Die Erhabenheit seines Tones und seiner Gedanken, seine glücklichen Illustrationen und herrlichen Schilderungen stehen im schönsten Verhältniß zu dem lebhaften und eleganten Style. Als eine Monographie, welche in lebendiger Weise auf die innige Verbindung zwischen der kämpfenden und triumphirenden Kirche hinweist kann es nicht verfehlen dem aufmerksamen Leser einen Vorgesmack der ewigen Freuden zu geben. Ich empfehle das Werk aufs Wärmste den Gläubigen meiner Diözese.

† Martin Spalding,
Bischof von Louisville.

Hochwürdiger, theurer Herr! Ich danke Ihnen hiemit vom Herzen für Ihr letztes Werk: „Ostern im Himmel.“ Ich finde bei Durchsicht desselben, daß es ein äußerst interessantes Buch ist, dem ich eine große Verbreitung vorher sage. Ich möchte es in den Händen so vieler Leser als möglich sehen; es wird dieselben, davon bin ich überzeugt, bewegen, immer sorgfamer für jene große und herrliche Heimath zu arbeiten, für welche wir erschaffen wurden.

† Johann Heinrich,
Bischof von Fort-Wayne.

Ebenso günstig lauten die Urtheile der kathol. Presse überhaupt.

ENTERED according to Act of Congress, by
Rev. F. X. Weninger, S. J.

In the Clerk's office of the District Court of the United States, for the Southern District of Ohio.

EXCHANGE
CONCEPTION COLLEGE LIBRARY
SEPT 29. 1938

HR. 24. 39

Jesu und Maria
und
Allen Heiligen des Himmels
seien diese Blätter geweiht
mit dem sehnsuchtsvollen Verlangen,
bald bei Ihnen für ewig zu sein.



Dreißig Jahre sind nun vorüber, seit ich in die Gesellschaft Jesu eingetreten. Da schrieb ich einige Gedanken über den Himmel nieder.

Ich versiegelte das Manuscript, und als ich nun nach so vielen Jahren dasselbe eröffnete, da gewahrte ich, in dieser meiner Schrift, noch Funken von einst gehaltenen Erleuchtungen.

An diesen Funken zündete ich, im Wehen des heiligen Geistes, eine Fackel an, und blickte zum Himmel auf, und was ich da sah, das soll Dir dieses Buch erzählen.

Theurer Leser, bitte für Dich und mich, daß die Lesung dieser himmlischen Betrachtungen Dich einst höher in der Glorie erhebe, und daß Du dort mich mit diesem Jubelruf einst begrüßest: Ja Vater! der Himmel ist so, wie Du ihn mir beschrieben, und noch unendlich mehr.

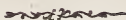
Der Autor.

Cincinnati, Charfsamstag, 1863.

O s t e r n i m H i m m e l .



E i n l e i t u n g .



Wir aber schauen es nur wie durch einen Spiegel im Dunkel; doch einst von Angesicht zu Angesicht. 1. Cor. 13, 12.

Wenn ich meine Gedanken über die Freuden des Himmels niederschreibe, so habe ich dabei ein dreifaches Ziel vor Augen.—Ich möchte fromme Seelen ermuntern und antreiben, öfter als bisher an den Himmel zu denken, mit größerer Sehnsucht nach dem Himmel zu trachten, und ihren Willen zu stärken, um mehr für den Himmel zu thun und zu leiden, als das bisher der Fall gewesen.

Dieser Gegenstand bedarf um so mehr der Nachhilfe, da der Erfahrung gemäß selbst fromme, und sonst dem Gebet ergebene Seelen, eigentlich so selten betrachtend an den Himmel denken, und eben bei dieser Betrachtung so wenig zu finden scheinen, was geeignet wäre ihren Geist zu beschäftigen, und die Betrachtung selbst für das Leben zu befruchten.—Selbst, was die Bücher betrifft, wie wenig liest man in denselben von den Freuden des Himmels?

Wohl bemerkte schon Salomon, „daß des Bücherschreibens kein Ende sei.“ Doch selbst in dieser unserer Schreibseligen Zeit, hat man sich wohl über die Menge der Bücher zu beklagen, die sich den Himmel zum ausschließlichen Gegenstand erwählt?

Ich staune und frage: Weiß man denn wirklich nur so wenig vom Himmel? Oder muß man geradezu ein heiliger Johannes der Evangeliste sein und mit Augen in den Himmel einblicken, oder wie ein heiliger Paulus bis in den dritten Himmel entzückt werden, um über die Freuden des Himmels mit Trost und Nutzen zu betrachten?

Ich meine nicht; sondern mich dünkt im Gegentheil, wir fänden wohl kaum einen zweiten Gegen-

stand, der so geeignet zur Betrachtung wäre als eben der Himmel; und der zugleich so vielseitig und so ermunternd an unser Herz spräche, als eben die Freudenwonne, die er uns ahnen läßt.

„Zum Himmel das Herz!“ So ruft uns täglich die Kirche durch den Mund ihrer Priester zu; und die Antwort des Volkes: „Wir haben es erhoben zum Herrn,“ zeigt an, wie sehr einerseits die Kirche es wünscht, daß wir täglich unser Herz himmelwärts erschwingen, und wie andererseits eben diese Stimmung uns als ihre wahren Kinder bezeichne.

Es kann dieser Herzens-Aufschwung auch nicht schwer werden, wenn wir nach der Mahnung des Weltapostels, die Freuden des Himmels in den Gütern und Freuden der Kinder Gottes auf Erden wie im Spiegel betrachten und vergleichen. Was Freude, wahre Freude hier ist, das ist auch Freude dort, da die heilige Schrift den Himmel mit Auszeichnung das Reich der Freude nennt; nur ist jede Freude dort unermeslich höher, edler, inniger, beseligender, weil ganz eigentlich göttliche Freude, wie der Herr uns selbe durch sich und seine seligen Geschöpfe einst zuwendet.

Was ich darüber hier sage, ist freilich einerseits nur selbstgewählte Auffassung der im Lichte des Glaubens sich erhebenden Phantasie; ist aber doch andererseits Wahrheit zugleich: denn jede der Freuden, von welchen ich rede, ist aus Gott, und mithin im Himmel als dem Reich der Freude, werra auch nicht so wie ich sie hier betrachte, so doch noch gewiß unendlich beseligender, was unser Herz nur noch mächtiger zum Himmel erheben, und uns mit noch größerem Jubel der Erwartung erfüllen soll.

Damit ich aber meine Gedanken und Erleuchtungen den frommen Lesern auch geordnet mittheile und die Freuden des Himmels so anschaulich als möglich betrachte, will ich mir eine Seele denken, die das Fegfeuer verläßt, in den Himmel einzieht, und dort in der Gemeinschaft der Engel und Heiligen das Osterfest himmlischer Freude feiert.

Ostern ist das Erinnerungsfest der Auferstehung Christi, seines Sieges über Tod und Hölle, und ist somit auch das Unterpfund unserer Auferstehung, und unserer Siegesfreuden mit Christus. Es ist demnach ganz eigentlich das Freudenfest des Himmels.

Wer hätte auch wohl je Ostern im Geiste der Kirche gefeiert, ohne bei dem Alleluja, welches die Kirche bei der Charfsamstag-Messe anstimmt, in seinem Herzen die Anklänge dieser himmlischen Osterfreude zu verkosten, und was einst kommen soll, gleichsam vorzuempfinden.

Daß besonders in dieser gottesdienstlichen Beziehung die Freude der Kinder Gottes auf Erden ein Vorgeschnack und zugleich ein Abglanz der himmlischen sei, geht aus der ganzen vorbildlichen Beziehung der streitenden zur triumphirenden Kirche selbst hervor.

Warum sollte es mir nicht gestattet sein, meine Betrachtung über den Himmel gerade den Ceremonien des heil. Charfsamstags anzureihen? Es sind dies eigentlich die Ceremonien des heil. Ostertages selbst. Sie werden derzeit nur deshalb von der Kirche nicht mehr in der Oster-Nacht, sondern am Charfsamstag bei Tage gefeiert, weil dieselben bei Tage mit weniger Anstrengung, als bei der Nacht vollzogen werden, und um zugleich das große Verlangen der Kirche auszudrücken, mit ihren Kindern in Osterfreude aufzujubeln.

Diese Vor=Dsterfeier, sie ist nach meinem Ermessen der würdevollste und kirchlichste Vergleichungs=Gegegenstand, den sich die über den Himmel betrachtende Seele nur immer wählen kann. — Du wirst Dich dessen, fromme Seele, bald selbst überzeugen.

I.

Die Feuerweihe.

Aus hartem Stein der Funke sprüht;
Und sieh! ein neues Feuer glüht,
Das Osterfreude kündet,
Zum Lob das Herz entzündet!
Es ist ein lieblich zartes Bild
Der Wonne, die dem Geist entquillt,
Und die mit Himmelsfreuden
Uns labt im Thal der Leiden.

Der erste Akt der Kirche zur Einleitung der jubel-
vollen Osterfeier ist die Feuerweihe. — Aus
Steinen werden die ersten Funken herausge-
schlagen und damit die Gluth erzeugt, über welcher
das Incensum bei der Weihe der Osterkerze empor-
duftet.

Solche Funken der Freude fallen in das Herz der

Seele, die das Fegfeuer verläßt und über die Erde hinan durch die Sternenwelt zieht. — Schwebte doch Christus selbst von der Erde auf, und die Kirche singt in ihrer Festhymne zum Preis der Himmelfahrt des Herrn: „Qui scandis super sidera:“ „Der Du über die Sterne hinanschwebest.“

Ob aber dieser Aufschwung geeignet ist, die Funken und Empfindungen heiliger himmlischer Vorfreude in der seligen Seele zu erwecken?

Ich zweifle nicht daran. — Wer hat wohl je einen Luftschiffer gesehen, der sich im raschen Flug von der Erde erhebt, ohne den Eindruck der Freude des sich erweiternden Herzens mitzuempfinden, die nothwendig sich demselben mittheilen muß, wenn der Mensch mit einem Mal, den sich im Flug erweiternden Ausblick über die Erde unter ihm gewahrt?

Wie groß müßte erst der Eindruck dieser Freude sein, könnte man ganz ohne Gefahr und Beschwerde immer höher schweben, und ganz deutlich unter sich den ganzen Erdball mit einem Male überblicken? Und wenn es ein frommes Herz ist, wie würde es dadurch auch von selbst zum begeisternden Lob des Schöpfers und Herrn der Welt sich ermuntern und

hingerissen fühlen? Gleichwie die Triller der Lerche um so inniger anschwellen, je höher sie die Lüfte hinanschwimmt: so müßte auch bei einem solchen Ausblick von solchen Höhen das Benedicite um so feierlicher ertönen, mit dem eine fromme, gottbegeisterte Seele Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sterne alle Geschöpfe und alle Elemente der Welt einladet, um mit ihr das Lob des Herrn zu singen, je höher sie zieht.

So stelle ich mir dann das Aufschweben einer Seele vor, die vollkommen gereinigt an der Hand des Schutzengels in den Himmel zieht; aber unvergleichbar freudenvoller.

Der menschlichen Brust wird der Aether in einiger Höhe bald zu fein, sie fühlt sich beklemmt; auch der Anblick über die Erde ist zu beschränkt und undeutlich, — die Gefahr des Sturzes hemmt den Eindruck der Freude, und wieder muß der Mensch hinab nach wenigen Stunden in dieses Jammerthal der Zähren. — Dort, wenn eine Seele in den Himmel zieht, ist es nicht so. Sie zieht fort nach vollbrachtem Tagewerk, frei von jeder Gefahr. Sie zieht hinan mit dem sie mehr und mehr durchdringenden Freudenge-

fühl: das Alles, was ich erblicke, ist mein, und noch unendlich mehr soll kommen. Die Seele schwebt höher und höher durch die unermesslichen Räume des Firmamentes, und ihr Herz erweitert sich in den Anmuthungen nie gefühlter Freude.

Man könnte hier fragen: Was ich mir von den Sternen denke?

Ich denke mir dieselben als eben so viele, in den Lüften schwebende, paradiesische Gärten. Ich denke mir dieselben als eben so viele leuchtende Paläste und Hochaltäre der Natur, welche den Eingang zur Himmelspforte würdig zieren.

Alles Große und Schöne bedarf nach den Regeln der Aesthetik eine gewisse Einleitung. Die Umgebung einer Residenz leitet die Pracht und Größe derselben ein. Würde Jemand in einem ganz fremden Lande reisen, so würden die Lustschlösser, Gärten und wohlbeleuchteten, dicht befahrenen Straßen, ihn von selbst vermuthen lassen, er nahe sich einer großen Kaiserstadt. — Sollte Gott, der die ewige Schönheit, und die Norm alles Schönen ist, nicht auch die Pracht des Himmels — dieser ewigen Residenz Gottes — durch die Schöpfung der Sternenwelt auf

ähnliche Weise eingeleitet haben? Ich darf es mir wenigstens so denken.

Schon was menschliche Wissenschaft uns von der unermesslichen Zahl und Größe des Sternenheeres sagt, erregt in uns ein schwindelndes Staunen. Wer vermag es aber erst zu erfassen oder zu ahnen, in welcher Weise Gott seine Allmacht in Beziehung auf körperliche Schöpfung in diesem Sternenmeere verherrlicht hat. Was kann sich nicht die Phantasie eines Dichters in dieser Beziehung für eine Feenwelt von Größe, Zierde und Glanz erträumen; — und was kann nicht erst die Allmacht eines Gottes an materieller Zierde und Größe erschaffen? Er, der die unendliche Schönheit, Weisheit und Majestät ist! — Ich denke mir, Gott habe in der Sternenwelt seine Schöpfungsmacht in materieller Beziehung verherrlicht, und sie leite glorreich und leuchtend den Weg zur Himmelspforte ein.

Wenn dem aber so wäre, welch' ein wachsender Eindruck der Freude muß es nicht für eine Seele sein, die im mächtigen Aufflug, durch alle diese so herrlich gezierten Borräume des Himmels zieht, und diese Wunder materieller Macht überblickt! Welche

Funken der in ihr erwachenden Himmelsfreude fallen da, umschwebt von diesen flimmernden Lichtwelten, in ihr Herz, und in welchen Ahnungen und Erwartungen erweitert sich dasselbe, je näher die Seele dem eigentlichen Himmel — dem Aufenthalt der Seligen sich naht!

Gleichwie ein Stein, je länger er von der Höhe fällt, um so eiliger der Erde, als dem Centrum seiner Ruhe, zueilt, für die er erschaffen ist: so wird auch immer mächtiger und eilender der Zug der Seele, die über die Sterne sich erhebend, dem Himmel, als ihrem letzten Ziele, zueilt.

Sie naht sich dem Himmelsthor. — Keine Phantasie ist im Stande die Herrlichkeit und Pracht desselben zu beschreiben, so wie den funkelnden Glanz der Edelsteine, aus welchen erbaut die hochherrlichen Vormauern und Wälle der unermesslichen Himmelsburg sich erheben.

Der heiligste Name Jesus erstrahlt in wundervollem Glanz vom Portale des Thores, und ein Kreuz, das in unabsehbare Fernen seine funkelnden Strahlen aussendet, erhebt sich majestätisch über die Spitze desselben.

Von der Königin von Saba lesen wir, daß, als sie Alles sah, was Salomon besaß, und Gelegenheit hatte, seine Weisheit zu prüfen, in solch ein Erstaunen gerieth, daß sie athemlos vor Verwunderung wurde: — wie muß dann nicht erst die Seele fühlen, die nach so überraschender Einleitung sich dem Himmelsthore naht? Sie schaut, — sie staunt — und jubelt! —

„Alleluja! Ihr Pforten der Himmel eröffnet euch,“ so ertönt der Aufruf des sie begleitenden Engels: „eine Erbin des Himmels naht.“ — „Wer ist diese Erbin?“ erwiedern die Engel von Innen. Der Engel nennt ihren Namen. Diese treue Braut Christi, diese Heldin ist es.—Und siehe, das Himmelsthore eröffnet sich. „Selig,“ so jubeln Engelchöre ihr entgegen, „selig, die ihre Gewande gewaschen im Blute des Lammes, auf daß ihre Kraft sei im Baume des Lebens, und die eingehen durch die Thore in die Stadt Gottes.* Bemerge, was Johannes sagt: „die da eingehen durch die Thore.“ Ich denke mir, es sind drei Thore zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit, durch welche die Seele einzieht in den Himmel.

* Apok., 22, 14.

II.

Das Lumen Christi.

„Es werde Licht!“ — so Gott einst sprach:
Und sieh! aus seinem Dunkel brach
Der Strahl hervor, und ward zum Meer;
Denn der ihn rief: — es ist der Herr.
Doch was sind all die Sterne,
In bodenloser Ferne? —
Einst in des Himmels Auen
Wir Gott, das Licht selbst schauen.

Die Kirche, nachdem sie am Charssamstag das neue
Fuer gemacht, zündet an demselben das Licht
an für die neugeweihte Osterkerze; und dreimal
stimmt der Diakon bei dieser Gelegenheit das „Lu-
men Christi“ an. Lumen Christi! so ruft auch der
Schutzengel unter dem ersten Thor. Das Licht der
Glorie erstrahlt: „Deo gratias!“ „Gott sei Dank!

„dafür!“ — erwiedert, im Verein mit zahllosen Stimmen der Seligen, die überraschte und zum Ersten Male mit dem Licht der Glorie umleuchtete, sich verklärende und himmlische Wonne verkostende Seele.

Sie gelangt zum zweiten Thor, und höher, feierlicher und voller ertönt der Ruf und Gruß aus dem Munde des Schutzengels: „Lumen Christi!“ Und das Licht der Glorie dringt in noch größerer Fülle hervor und verklärt die Seele noch herrlicher und beseligender. „Deo gratias!“ „Gott sei Dank dafür!“ — so jubelt sie zum zweitenmal, im Verein mit noch mehr Stimmen der heiligen Engel, auf.

Sie gelangt zum dritten Thor, und noch höher, feierlicher und voller ertönt der Ruf und Gruß aus dem Munde des Schutzengels: „Lumen Christi!!!“ — Die Seele tritt in den Himmel selbst ein, und das volle Licht der Glorie durchstrahlt und verklärt sie. Jenes Licht, von dem geschrieben steht: „In deinem Lichte werden wir sehen das Licht.“* — Jenes Licht, das einstens uns befähiget, Gott selbst zu schauen in seiner Wesenheit von Angesicht zu Angesicht. Jenes

* Ps. 25, 10.

Licht, von dem geschrieben steht: „Gott ist das Licht, und keine Finsterniß ist in Ihm.“ Jenes Licht, das uns, so wie es uns durchdringt, zu Kindern Gottes, Gott selbst ähnlich macht, und mit Ihm vereinigt. Das Licht der Glorie, es ist das Licht ewiger Osterfreude, da es niemals mehr erlischt. —

„Deo gratias!“ — „Gott sei dafür Dank!“ — so jubelt die mit Gott vereinigte Seele im Chore aller Seligen auf.

Der Wohlgeruch des Dankes einer für ewig geretteten Seele erhebt sich zum ersten Mal als Incensum aus dem Herzen dieser Seele, vereinigt mit dem Wohlgeruch der unendlichen Verdienste Christi, vor dem Gnadenthron des Allerhöchsten empor.

III.

Das Exultet.

Erfreuet euch, ihr Engel all,
Nun theil' ich eure Wonne:
Erhebet euch mit Jubelschall
Auf eurem Himmelsthronen!
Ja danket, dankt in Ewigkeit
Dem Herrn für Seine Güte,
Der mich als Kind der Seligkeit
Verklärt in eurer Mitte! —

Nachdem die Prozession am Charfreitag an den Altar gelangt, beginnt der Diakon den Osterjubiläumsgesang und verkündigt im Namen der Kirche die Freude des Tages. Diese Osterpräfatation beginnt mit dem Zuruf an die heiligen Engel: „Exultet jam angelica turba coelorum.“ — „Es erfreue sich mit mir nun die Schaar der heiligen En-

gel!“ Auch die gerettete Seele stimmt nach ihrem Eintritt in den Himmel im höchsten Dank und Freudenjubel das Eruldet der triumphirenden Kirche an: „Es juble mit mir die Schaar der heiligen Engel, die ich erblicke; denn ich bin ein Kind der Seligkeit. Alleluja! Ja jubelt mit mir, ihr Engel Gottes und lobsingt dem Herrn, für den Sieg des Königs der Glorie, den ich über den Himmeln zur Rechten des Vaters verherrlicht erblicke, und danket mit mir der unendlichen Erbarmung Gottes, die mich ohne mein Verdienst in die Schaaren der Seligen eingereicht und in das Reich des Lichtes eingeführt. Lasset mich nun mit euch dem Allerhöchsten die Ehre geben durch Jesum Christum, der mit Ihm und dem heiligen Geiste lebet und regieret in Ewigkeit.“ „Amen. — Alleluja!“ erschallt es durch alle Reihen der Engel und Heiligen.

„Der Herr ist mit euch!“ — so beginnt von neuem die triumphirende Seele das Loblied der Erlösung; „und mit deinem Geiste!“ erwidern die Chöre der Seligen.

„Zum Himmel erhoben, heben wir das Herz zum Herrn!“ „Danken wir Gott!“ „So ist es billig und recht.“ —

„Ja billig und recht ist es, daß ich mit euch den Allmächtigen Vater, den ich schaue von Angesicht zu Angesicht, und seinen eingebornen Sohn, den ich in seiner Glorie erblicke und den heiligen Geist, dessen Liebe mich bereits beseliget, aus der ganzen Fülle meines Herzens danke. Ich bin ein Kind der Seligkeit. Alleluja! für mich und euch ihr Brüder und Schwestern in Christo, hat Er, dessen strahlende Wunden ich nun begrüße, die Schuld Adams und die Sündenschuld der ganzen Menschenwelt durch sein kostbares Blut getilgt, das an uns nicht verloren ging.

Das also sind die Wonnen ewiger Osternfreude, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und kein Menschenherz geahnt. Das ist die Erfüllung jener Osterfreude, die ich, als Kind der Kirche, auf Erden im Vorgeschnacke gekostet, und die ich nun völlig für ewig besitze. Ich bin ein Kind der Seligkeit! Alleluja! Das ist der Tag, den Gott gemacht, preisen wir Ihn und jubeln wir. Das ist der Tag, den jener Tag einst auf Erden vorgebildet hat, da Christus sich vom Grabe als Sieger erschwang. — Das ist der Jubel, in den sie Alle eingegangen sind, die ich

nun hier mit mir verherrlicht erblücke, und die durch die Prüfungen des Lebens siegreich durchgewallt, und der leuchtenden Feuersäule, der Wolke des heiligen Glaubens, vertrauensvoll nachgezogen.

Ja, was hätte es uns, o mein Gott und Schöpfer! genügt, geboren zu sein, wenn es uns nicht als erlöste Seelen gestattet gewesen wäre, diesen Ostertag bei Dir mit allen Deinen treuen Geschöpfen im Jubel ewiger Freude zu feiern? — O wundervolle Güte und unschätzbare Huld göttlicher Liebe, wie soll ich Dir heute und durch alle Ewigkeit genügend danken; daß Du mich armen Sünder, ein Geschöpf aus Nichts, den verschuldeten Knecht, errettest, hast Du Deinen eingebornen vielgeliebten Sohn, für mich einst in den Tod hingegeben?! —

O selige Schuld Adams, die durch Christi Leben, Leiden und Sterben hinweggenommen ist! O selige Schuld, die mir einen solchen Erlöser und eine solche Glorie verschaffte! — Das also ist der dreimal selige, von aller Ewigkeit durch Dich, mein Schöpfer und Erlöser, bestimmte Tag, an dem es mir gestattet ist, aus der tiefsten Tiefe meines dankenden Daseins aufzujubeln: Alleluja, ich bin ein Kind der Selig-

keit! Die Nacht meines Lebens hat sich verwandelt in den nie sinkenden Tag seliger Ewigkeit. Das ist der Tag, von dem geschrieben steht: „In Deinem Licht werden wir sehen das Licht;“ — und: „dieser Tag wird mir zur Wonne werden.“ — Dieser Tag ist es, an dem ich mich zum ersten Mal ganz rein, ohne Makel der Sünde, vor Deinem Angesicht erblicke, und der jeden Schatten der Versuchung und Schuld für ewig von mir gebannt, und jede Trauer in Freude verwandelt hat. Dieser Tag ist es, der mich nach so vielen Kämpfen, Stürmen und Leiden, einführt in den ewigen Frieden.

So nimm denn hin, himmlischer Vater! zum Dank dafür den Wohlgeruch dieses meines ersten Jubelgesanges, den ich mit allen Engeln und Heiligen, nun vor Deinem Gnadenthron anstimme, und der in endloser Ewigkeit vor demselben nun wiederhallen soll. — Ich opfere Dir denselben auf zu Deiner größeren Glorie, zur Verherrlichung Christi, Deines göttlichen Sohnes, unsers Herrn und Erlösers; zur Verherrlichung seiner gebenedeiten Mutter; zum größeren Trost und Jubel aller Seligen, die mit mir Dir für meine Rettung und Verherrlichung heute

und ewig danken. Ich opfere Dir denselben auf zur Hilfe der ganzen streitenden und leidenden Kirche und besonders zum Wohl und Heil aller derjenigen Seelen, für die ich besonders zu bitten schuldig bin, und welchen ich nächst Dir, o Gott, meine Rettung und meine Seligkeit verdanke, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, meinen Heiland und Erlöser, der mit Dir, o Vater, und dem heiligen Geiste gleicher Gott lebet und regieret in alle Ewigkeit.“ „Amen! Alleluja!“ — so jauchzt ihr der ganze Himmel entgegen.

IV.

Das himmlische Jerusalem.

Sei mir begrüßt, du Gottesstadt!
In deiner hehren Würde,
Die sich der Herr erbauet hat,
Der Schöpfung höchste Zierde.
Kein Aug sie sah, kein Herz sie ahnt,
Die Schönheit, die dich schmücket;
Und die im fernen Heimathland
Die Seligen entzückt.

Die Seele, nachdem sie das Exultet der Osterprä-
fation gesungen, blickt nun um sich, und blickt
auch durch alle die himmlischen Räume, und
ruft voll des Entzückens die Worte Davids aus:
„Ich sehe die Güter des Herrn im Lande der Leben-
digen.“ — Alleluja!

Die Schrift, sie nennt den Himmel das Para-

dies. Wenn schon die Wunder des Firmamentes und die Pracht der Borräume des Himmels sie mit so großem Staunen und solcher Wonne erfüllten, um wie viel mehr nicht erst der Himmel selbst.

Gott sprach: „Es werde!“ — und schuf Himmel und Erde. Welch, eine Erde? — Das können wir kaum ahnen: denn selbst jetzt noch, wo sie den Fluch der Sünde trägt, und nach dem Ausdruck der Schrift nur Disteln und Dörner hervorbringt, setzt ihre Schönheit uns doch so oft in Staunen, und macht uns gleichsam den Himmel vergessen. Wie manche Gegend, die uns noch paradiesisch schön im Strahl der sinkenden Abendsonne oder des sich erhebenden Mondes erscheint, und mehr als Einer schon, der Rom von einer Anhöhe, oder Neapel und Konstantinopel im Frühlingschmuck erblickte, sprach bei sich die Worte des Dichters:

„Ist's so schön schon hier auf Erden:
Wie soll's erst im Himmel werden?“

Gott sprach: „Es werde!“ — und er schuf die sichtbare Welt. — Er sprach: „Es werde Licht!“ — und es ward Licht! Die kolossalen Welten im Lichtmeer der Sterne erstrahlten. Doch bald sollten sie

wieder erblaffen — vergehen; es waren nur Schatten jener Schöpfung, die zur Befeligung der treuen und triumphirenden Kinder Gottes für ewig bleiben sollte. — Gott, die unendliche Macht; — Gott, die unendliche Freigebigkeit und Güte; — Gott, die unendliche Schönheit, die wesentliche Seligkeit und Liebe, sprach: „Es werden die Himmel, zur ewigen Befeligung meiner treuen Kinder.“ Und aus dem Nichts traten sie hervor, und spannten sich höher und herrlicher diese befeligenden Räume himmlischer Schöpfung. —

„Es werde Licht!“ — so ertönte es aus des Schöpfers Mund: und das Licht der Glorie erstrahlte. Es wurde ein Himmel, der im Stande ist, durch eine ganze Ewigkeit auch die Bewunderung der höchsten Engel mit stets neuem Staunen und stets neuen Wonnen zu fesseln.

Waren nicht selbst Menschen im Stande, die Reize der Natur durch Kunstwerke auf Erden so zu erheben, daß sie die bleibende Bewunderung der Mit- und Nachwelt, die selbe erblickte, fesselte, weshalb man sie mit den Namen der Weltwunder bezeichnete?

— Doch was sind diese Werke der Menschen

Hände gegen die Wunder des Himmels verglichen? — Die Zierde der hängenden Gärten einer Semiramis, gegen den Reiz der paradiesischen Blumen? — Die Säulen eines Herkules, gegen die Säulen der Himmelsgewölbe? — Der Kolosß von Rhodus, gegen die Dimensionen dieser himmlischen Räume? — Der Leuchtturm Pharo's, gegen die Klarheit des Lichtes, das die Himmel durchströmt? — Die Mauern Babylons, gegen die aus Edelsteinen sich erhebenden Wände des himmlischen Jerusalems? — Der goldene Palast eines Nero, gegen die unzähligen Wohnungen der Stadt Gottes in den Himmeln? —

Die Seele erblickt vor sich das himmlische Jerusalem, von dem Johannes in der Apokalypse schreibt: „Und ich sah das himmlische Jerusalem geschmückt wie eine Braut ihrem Bräutigam; und der Bau ihrer Mauer war aus Jaspis. Die Stadt selbst war aus reinstem Gold. Die Grundsteine der Stadtmauer waren Edelsteine. Der erste Grundstein war ein Jaspis; der zweite ein Saphir; der dritte ein Chalcedon; der vierte ein Emaragd; der fünfte ein Sardonyx; der sechste ein Sardis; der siebente ein

Chrysolit; der achte ein Beryll; der neunte ein Topas; der zehnte ein Chrysopras; der elfte ein Hyacinth; der zwölfte ein Amethyst. Die Thore waren Perlen; und die Gassen der Stadt aus reinstem Gold. Und ich hörte eine Stimme vom Throne, die sprach: „Siehe, die Wohnstadt Gottes mit den Menschen, und sie werden sein Volk, und Er wird ihr Gott sein; und Gott wird trocknen die Thränen von ihren Augen. Der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage und Schmerz; denn was war, das ist vorüber. Und es sprach Der auf dem Throne saß: „Siehe ich mache Alles neu.“ — „Wer überwindet, wird dieses erhalten, und ich will ihm Gott sein, und er wird mein Sohn sein.“ *

„Alleluja! Ich gehe ein in die Freude meines Herrn!“ so jubelt die Seele auf. Der Himmel ist das Reich der Freude des Herrn: so nennt ihn die heilige Schrift. Ja, im Himmel ist nichts als Freude! — „Meine Mutter, weine n'cht!“ — so sprach die heilige Agnes zu ihrer, an ihrem

* Dffb., 21, 3—7.

Grabe weinenden Mutter: „Weine nicht, ich bin in lauter Freuden!“ Welch ein Alleluja! Im Himmel nichts als Freude; überströmende Freude, ohne Möglichkeit irgend eines Verlangens! — Allerdings beseliget die Seligen ein verschiedenes Maß der Freude, nach dem Maß der Gnade der Auserwählung und der Verdienste. Ein anderes Licht, sagt der heilige Paulus, ist das der Sonne, als das des Mondes, und unter den Sternen leuchtet der eine mehr als der andere. Aehnliches gilt von der Glorie und Freude der Seligen im Himmel. Eine andere Glorie ist die Jesu Christi: eine andere, die seiner gebenedeiten Mutter; eine andere, die der Apostel und der verschiedenen Heiligen; nach der Ordnung ihrer Auserwählung für das Reich Gottes, und ihrer Verdienste. Das Maß ihrer Freude ist zwar verschieden, nicht aber das der Befriedigung. Es mögen tausende von Gläsern dastehen, — groß oder klein, — wenn alle überfließend voll gefüllet sind, so könnte das kleinste Glas doch nicht mehr verlangen, als es bereits in sich hat, weil es schon überfließet. Darin gleicht es dem größ'en, auch überfließenden Glase. — So auch, was die

Seligen im Himmel betrifft. Sie sind Alle eingegangen in das Reich der Freude, und haben kein anderes Bewußtsein und Gefühl, als das der sie überströmend beseligenden Freude. —

Die Seele tritt ein in die Gemeinschaft aller dieser seligen Engel und Heiligen. Sie theilt jedem derselben ihre Freude mit, und nimmt hinwieder die Freude und Seligkeit Aller nach dem Maße ihrer Befähigung in sich auf.

Gleichwie ein Licht in Mitte von vielen verschiedenen gerichteten Spiegeln in allen diesen Spiegeln erstrahlt, als flammte es in jedem: so ist jeder Selige im Himmel, wie ein Licht und Spiegel zugleich, in Mittheilung seiner Freude. Die heilige Schrift nennt den Himmel die Gemeinschaft der Heiligen. —

Was dies für jeden Seligen sagen will, das werden wir bald besser einsehen, wenn wir den Einzug der seligen Seele in die Gemeinschaft der Engel und Heiligen aufmerkssamer betrachten.

Die triumphirende Seele hat das Excultet im Zuzuf der Engel gesungen. Sie zieht nun ein in ihre

Gemeinschaft, Seligkeit und Liebe. „Ihr seid hinzuge treten,“ schreibt der heilige Paulus, „zum Berge Gottes, zur Schaar der vielen Tausende der heiligen Engel.“ *

* Heb., 12, 22.

V.

Die Engelwelt.

Ihr herrliche Wesen,
Die Gott auserlesen
Zur Blüthe im Ringe
Erschaffener Dinge!

Ihr Ströme des Schönen, des Guten, des Wahren,
Dort woget ihr jubelnd, in endlosen Schaaren,
Als Engel des Höchsten ira zierlichsten Kranz,
Ganz Tugend und Liebe, umflossen mit Glanz!

Ein Menscheng Geist ist im Stande, sich die geistige
Schönheit und Glorie eines Engels zu denken.
Sie sind der Abglanz Gottes, in der Schöpfung
rein geistiger Wesen, und stehen somit höher als die
Menschennatur. „Würde der mindeste Engel in sei-
ner Glorie in der sichtbaren Welt erscheinen,“ sagt
der heilige Bernardin von Siena, „so würde selbst

das Licht der Sonne und alles Licht des Firmamentes vor seinem Lichtglanz verschwinden, und wir würden nichts sehen als diesen Engel.“ — Und würde auch nur ein Engel uns seine Seligkeit mittheilen, kein Mensch im sterblichen Leibe, würde eine solche Wonne zu ertragen im Stande sein, — sie würde ihn auflösen.

Diese Engel in unzähliger Zahl, sind unter sich durch besondere Vorzüge der Natur und Gnade unterschieden. Man theilt sie deshalb in neun Chöre ab, an deren Spitze sieben der himmlischen Geister, zunächst dem Throne Gottes, stehen. Diese neun Chöre sind: die Engel, die Erzengel, die Fürstenthümer, die Mächte, die Kräfte, die Herrschaften, die Throne, die Cherubim und Seraphim. — Die sieben höchsten Engel heißen: Michael, Gabriel, Raphael, Uriel, Scatiel, Sarahiel und Jehudiel. Die vier letzteren Namen sind jedoch nur aus der Ueberlieferung bekannt. —

Die gerettete Seele geht nun ein in die Gemeinschaft aller dieser seligen Geister, und je höher sie aufschwebt, um so mehr verklärt und verherrlicht sie sich, nach dem Maß der ihr von jedem höheren Engelnchor zuströmenden, höheren Glorie und Freude. —

Der erste Engel, der sie begrüßt und umfängt, und ihr zuruft: „Komm, Braut Christi, denn du sollst gekrönt werden!“ — ist ihr Schutzengel. — O welch, ein Trost für die gerettete Seele, nun von Angesicht zu Angesicht ihren schützenden Engel zu sehen in seiner strahlenden, himmlischen Schönheit, Würde und Majestät; jenen Engel, der sie zeitlebens mit solcher Liebe, Treue und Macht, geschützt und geleitet auf der steilen Himmelsbahn, bis hin zu den Stufen eines solchen Thrones, und zu einer so herrlichen Krone, geschmückt mit den Edelsteinen endloser Freuden.

Nun sieht sie klar im Einzelnen alle die Gnaden und Gunstbezeugungen des Himmels, die sie seiner Fürbitte verdankt, und wie unermesslich groß und zahlreich die Gefahren gewesen, aus denen er sie errettet. Mit einem Dank, mit dem nur der Besitz eines Himmels das Herz erfüllen kann, umfängt sie nun denselben und siehe! sie theilt zur Vergeltung demselben auf besondere Weise all' ihre Seligkeit und Glorie mit, und hinwieder verwandelt sie sich durch die besondere Mittheilung seiner Glorie und Seligkeit gleichsam in Liebe, Schönheit und Glanz, zur

Einheit mit diesem Engel. „Was mein ist, ist Dein!“ — das ist ihr Wechselgruß im Alleluja des Himmels. —

Dieser Engel ist es, der sie nun auch an seiner Hand einführt in die Seligkeit und Glorie aller übrigen Engel.

Der erste Chor, der Chor der Engel, empfängt und begrüßt sie mit dem Jubelruf: „Komm, Braut Christi, du sollst gekrönt werden!“ —

Die Engel dieses Chores sind der Abglanz und Spiegel der Vater Sorge Gottes für alle, nach seinem Ebenbilde erschaffenen, vernünftigen Geschöpfe, und namentlich der Menschen.

Die Verdienste, welche die gerettete Seele durch die Bewahrung der Taufunschuld, oder durch den Eifer der Buße, die sie zur Tilgung ihrer Sünden geübt, erglänzen an ihr als eben so viele Edelsteine, und erhöhen ihre Himmelswonne.

Die heilige Gertrud sah einst in einer Entzückung im Himmel eine gerettete Seele. Das Kleid derselben war durch unzählige Risse getheilt, und diese Risse waren alle mit den herrlichsten Perlen besetzt und übersät. Da fragte die Heilige, was wohl diese

vielen Risse und Perlen bedeuteten? Die Seele antwortete: „Gertrud! die vielen Risse, die du an meinem Kleide siehst, bedeuten die schweren Sünden, mit denen ich das Kleid meiner Unschuld zerrissen. Die Perlen aber bedeuten die unzähligen Thränen, mit welchen ich diese meine Sünden beweinte. Diese Thränen haben sich nun in Perlen verwandelt, und dienen mir jetzt zum Himmelschmuck.“ — „O selige Buße, die mir eine so große Glorie im Himmel verschaffte!“ — so sprach auch einst der heilige Petrus von Alcantara, dieser wunderstrenge Heilige, als er nach seinem Tode der heiligen Theresia erschien. — Einst seufzte die heilige Gertrud im Gebete auf: „O Jesu! ich bin nicht werth, daß mich die Erde trägt.“ Da erwiederte Jesus und sprach zu ihr: „Du denkst so, doch siehe, die Engel warten alle mit Sehnsucht im Himmel auf dich, um mit dir ihre Seligkeit zu theilen.“

„Was mein ist, ist Dein!“ so ruft jeder Engel dieses Chores ihr jubelnd zu, und sie geht ein in ihre Seligkeit und Liebe. —

Und höher schwebt die Seele auf! Die heiligen Erzengel bewillkommen sie, und wieder ertönt

der Himmelsgruß: „Komm, Braut Christi, du sollst gekrönt werden!“

Die Engel dieses Chores sind dem Abglanz und Spiegel der Sorge Gottes für seine Geschöpfe im Kampfe gegen das Böse, und besonders für das Menschengeschlecht, durch das Werk der Welterlösung.

Alle die guten Werke der innerlichen Selbstüberwindung, die sie mit besonderem Eifer zur Ehre Gottes geübt, erglänzen an ihr, und verherrlichen sie durch einen neuen Zuwachs von Glorie und Wonne. „Was mein ist, ist Dein!“ so ruft ihr jeder Engel dieses Chores zu, und die Glorie und Seligkeit aller heiligen Erzengel überströmet sie.

Höher schwebt die Seele auf! Die himmlischen Fürstenthümer begrüßen sie im Jubelchor: „Komm, Braut Christi, du sollst gekrönt werden!“

Die Engel dieses Chores sind der Abglanz und Spiegel Gottes, des Königs der Könige, und Herrn der Heerschaaren. Die Werke der Tugenden, die sie einst durch Verachtung der Welt und ihrer trügerischen Güter geübt, erglänzen an ihr, und erhöhen würdevoll ihren Seelenschmuck. „Was mein ist, ist

Dein!“ so jauchzt ihr jeder Engel dieses Chores zu, und sie zieht triumphirend ein in die Seligkeit und Glorie aller himmlischen Fürstenthümer. —

Und höher schwebt die Seele auf! Die Engel des Chores der himmlischen Mächte begrüßen sie und laden sie ein: „Komm, Braut Christi, du sollst gekrönt werden!“

Die Engel dieses Chores sind der Abglanz und Spiegel Gottes, von dem jede Kraft der Natur ausgeht, und ihre Wirkung hat. — Die Werke der Tugenden, die sie durch Geduld und Liebe zum Kreuz, in den Widerwärtigkeiten dieses Lebens geübt, erglänzen als eben so viele Edelsteine der Verdienste an ihr, und verherrlichen sie. — „Was mein ist, ist Dein!“ — so ruft ihr jeder Engel dieses Chores zu, und die Wonne und Glorie aller himmlischen Mächte umleuchtet sie. —

Höher noch schwebt die Seele auf! Der Engelchor der himmlischen Kräfte begrüßet sie, und ladet sie ein: „Komm, Braut Christi, du sollst gekrönt und verherrlicht werden!“

Die Engel dieses Chores sind der Abglanz und Spiegel Gottes, von dem jede Kraft und Wirkung

im Reiche der Gnade ausgeht. — Die Werke der Tugenden, welche die Seele durch Starckmuth im innerlichen Leiden vollbracht, erglänzen nun an ihr als eben so viele Rubine der Verdienste; verherrlichen sie und erhöhen ihre Wonne. — „Was mein ist, ist Dein!“ so jauchzt ihr jeder Engel dieses Chores zu, und die Seligkeit aller himmlischen Kräfte durchdringt sie. —

Höher schwebt sie hinan! — Der Chor der himmlischen Herrschaften jauchzt ihr das „Alleluja“ des Grufes zu, und ladet sie ein: „Komm, Braut Christi, du sollst gekrönet werden!“

Die Engel dieses Chores sind der Abglanz und Spiegel der unendlichen Majestät Gottes, nach dessen Ebenbild wir Menschen erschaffen sind. —

Die Werke der Tugenden, die die Seele durch die Uebung der Werke der leiblichen Barmherzigkeit in thätiger Nächstenliebe geübt, erglänzen an ihr als eben so viele Saphire der Verdienste und verherrlichen sie mit neuem Zauber der Glorie. — „Was mein ist, ist Dein!“ — so ruft ihr jeder Engel dieses Chores zu, und sie zieht frohlockend ein in die Seligkeit und Liebe aller himmlischer Herrschaften.

Höher schwebt die Seele auf! Der Chor der himmlischen Throne begrüßt sie mit Engelhuld, und ladet sie ein: „Komm, Braut Christi, du sollst gekrönt und verherrlicht werden!“ —

Die Engel dieses Chores sind der Abglanz und Spiegel der ewigen Ruhe und Unveränderlichkeit Gottes, für dessen ewigen Besitz die vernünftigen Geschöpfe erschaffen sind, und in dessen ewige unendlich beseligende Ruhe sie nach überstandener Freiheitsprobe eingehen sollen. —

Die Werke der Tugenden, die sie durch die Uebungen der Werke geistlicher Barmherzigkeit, zur Rettung der Seelen, aus Seeleneifer geübt, erglänzen an ihr als eben so viele Sterne der Verdienste im wundervollsten Glanz, und schwellen das Meer ihrer Seligkeit zu nie geahnten Wonnen an. — „Was mein ist, ist Dein!“ — so jauchzt ihr jeder Engel dieses Chors zu: und sie zieht triumphirend ein in die Glorie und Liebe aller himmlischen Throne. —

Höher schwebt die Seele auf! Der Chor der Cherubim begrüßt sie: „Alleluja!“ „Komm, Braut Christi, du sollst gekrönt werden!“ —

Die Engel dieses Chores sind ein Abglanz und

Spiegel der unendlichen Erkenntniß Gottes. Die Werke der Tugenden, die sie im Leben durch ihre Erkenntniß des göttlichen Willens, und ihre völlige Vereinigung mit demselben, im Lichte des Glaubens und im Vertrauen auf seine gebenedeite Vorsehung geübt, erglänzen an ihr, und bekleiden sie mit dem königlichen Purpur der seligen Himmelsbürger. D wie unermesslich glücklich fühlt sie, und wie jubelt ihr Herz bei dem Zuruf eines jeden Engels dieses Chors: „Was mein ist, ist Dein!“ und siehe, die Glorie und Seligkeit aller heiligen Cherubim umleuchtet sie.

Und höher noch schwebt die Seele auf in beschleunigtem Zug des Verlangens ihrer Liebe! Der Engelchor der heiligen Seraphim winkt ihr, und jauchzt das „Alleluja“ der Gemeinschaft ewiger Liebe ihr zu, und ladet sie ein: „Komm, Braut Christi, du sollst gekrönt werden!“

Die Engel dieses Chores sind der Abglanz der unendlichen Schönheit, Seligkeit und Liebe Gottes. — Die Tugenden, die sie durch Akte der Liebe Gottes, in den feurigen Anmuthungen ihres Herzens, auf Erden geübt, besonders durch ihren Umgang mit

Gott im innerlichen Leben erglänzen an ihr wie Sonnen von Diamanten, und begeistern sie zum vollsten Jubel ihres mit Gott in Liebe vereinigten Herzens. „Was mein ist, ist Dein!“ so jauchzt ihr auch jeder Engel dieses Chores zu, und die Liebeswonne aller heiligen Seraphim überfluthet sie.

Gränzenlos ist das Gefühl ihrer Freude; doch wie staunt sie erst, und geräth in neue Himmelsentzückungen, bei dem Anblick der sieben höchsten Engel, der sieben Fürsten des Himmels!

Welch' ein Freudenjubel durchdringt sie besonders bei dem Anblick des heiligen Erzengels Gabriel, der uns die Botschaft des Heiles vom Himmel brachte, als er Maria die Menschwerdung des Sohnes Gottes verkündigte. — Dieser hehre Engel begrüßt auch sie nun mit ähnlichen Worten im Himmel, wie einst Maria auf Erden: „Begrüßet seist Du voll der Gnade, der Herr ist mit Dir, und bleibt nun für ewig bei Dir. Du bist gebenedeit in der Gemeinschaft aller Seligen, und gebenedeit sei Jesus, der Sohn Mariä, der Dich in seine Glorie eingeführt.“ — „Komm, Braut Christi, du sollst nun gekrönt werden für ewig!“

Mit gleicher Huld begrüßen sie die übrigen dieser fürstlichen Engel, und wie jubelt ihr Herz auf bei dem „Alleluja,“ mit dem sie der heilige Michael, der höchste und herrlichste aller Engel, bewillkommt.—

Wie oft hatte sie sich seinem Schutze auf Erden, als dem Schutzensengel der ganzen streitenden Kirche, empfohlen, und wie treu und siegreich schirmte er sie im Leben, und besonders in der Stunde des Todes, gegen den Drachen der Hölle. — „Wer ist wie Gott!“ das war sein Wahlspruch im Kampfe gegen die Mächte der Finsterniß. „Wer ist wie Gott!“ das war auch nach seinem Beispiel ihr Wahlspruch gegen dieselben Feinde ihres Heiles. Doch wie versteht sie nun erst im Himmel so ganz die Bedeutung und Kraft dieses Losungswortes im Dienste Gottes, der am heiligen Michael und an ihr selbst, so treu und überschwenglich seine Verheißungen erfüllte. „Ich verherrliche, die mich verherrlichen!“ St. Michael, nach seinem siegreichen Kampf mit neuer Glorie gekrönt, und an die Spitze der übrigen Engel gestellt, theilt nun, vereinigt mit den sechs übrigen Fürsten des Himmels, diese seine Verherrlichung mit der geretteten Seele. „Was

mein ist, ist Dein!" so jauchzt ihr auch jeder dieser Engel zu, und sie geht ein in die höchste Wonne beseligender Engelliebe. —

Wenn ein mächtiger Strom sich in einen andern ergießt, so wachsen die Gewässer schon gewaltig heran und wogen in majestätischer Fülle dahin, und dies um so reichlicher und erhabener, je mehr dergleichen Flüsse sich in einen, zum See heranschwellenden Strom ergießen. Wie muß dann wohl das Herz der im Himmel verklärten Seele fühlen, wenn die Ströme der Freude aller dieser Chöre der heiligen Engel sich in ihr Herz ergießen, und wie zu einem Meere der Seligkeit heranschwellen, das sich dann endlich in den Ocean der unendlichen Seligkeit Gottes selbst ergießt, die in sie überfließt.

Doch, die Engelwelt allein ist es nicht, welche die Seele im Himmel beglückt; noch andere, und unermesslich mehr beseligende Freuden, warten ihrer. — Folgen wir ihr in der Betrachtung.

VI.

Die Prophezeiungen.

Es sandte Gott die Seherschaar,
Die Zukunft zu enthüllen:
Doch schaut es hier kein Auge klar,
Was einst sich soll erfüllen.
Der Himmel erst klärt Alles auf,
Zum Jubel der Getreuen,
Die in der Zeiten Probelauf,
Dem Herrn sich völlig weihen.

Die Kirche, bei der Feier des Charstages, beginnt nach dem Exultet die Lesung der Prophezeiungen, die auf das Reich Gottes durch die Stiftung der Kirche des neuen Bundes hinweisen.

Hier schaut die Seele im Himmel nun ihre volle Bedeutung, und die dreimal selbige Erfüllung ders-

selben an sich selbst, und an der Verherrlichung des durch Gottes Erbarmung geretteten Menschengeschlechtes. —

Die erste Prophezeiung.

Die erste dieser Prophezeiungen spricht von der Schöpfung Himmels und der Erde, und schließt mit den feierlichen Worten: „Und Gott sah Alles, was Er gemacht, und es war sehr gut. — So wurden Himmel und Erde und alle ihre Zierde vollendet, und der Herr ruhte am siebenten Tage.“ — *

Hier auf Erden sehen wir nur das Wenigste von dem was Gott erschuf. Dort im Himmel lüftet sich der Schleier. Die gerettete Seele sieht in Gott Alles, was Er gemacht; sie sieht die Pracht und Majestät und Freudensülle der ganzen Schöpfung, und die Wonne die sie erfüllt, erklärt ihr überschwenglich trostreich den Sinn der Worte: „Und Gott sah Alles, was Er erschuf, und es war sehr gut.“

Nun feiert sie nicht mehr im Vorbild die Ruhe

* Genes., 1.

des Herrn; sondern sie ist selbst in dieselbe eingegangen, und ewig soll nichts mehr die Seligkeit dieser ihrer Ruhe in Gott stören. Der Sabbath des Himmels beglückt sie, nach dem verdienstlich überstandenen Tagewerk ihres Lebens.

Die zweite Prophezeiung.

Die zweite Prophezeiung weist hin auf die rettende Arche, und auf den Delzweig des Friedens, den die Taube Noah gebracht, und auf den Bogen der Versöhnung, der über dem Altar erschien, auf welchem Noah das Opfer der Danksagung für seine Rettung, und für die Rettung der Seinigen dargebracht. Die Prophezeiung schließt mit den Worten: „Und der Herr gewährte den Wohlgeruch dieses Opfers.“ — *

Die Seele sieht wie die rettende Arche der Kirche der sie als Kind angehört, trotz allen heranwachsenden Gewässern der Verfolgung, sich endlich doch siegreich auf den Höhen des himmlischen Sion

* Genes., 5

selbst als triumphirende Kirche für ewig festgesetzt. — Auch sie erhält nun den Delzweig des ewigen Friedens und der Bogen der Versöhnung leuchtet für sie und alle seligen Menschenkinder über dem Altar des göttlichen Lammes im Himmel, von welchem der Wohlgeruch der unendlichen Verdienste Christi, zum Wohlgefallen und zur Verherrlichung des himmlischen Vaters, nun ohne Unterlaß emporduftet. —

Die dritte Prophezeiung.

Die dritte Prophezeiung spricht vom Opfer Abrahams, und von der Verheißung des Herrn an ihn: „Weil du das gethan, will ich mehren deinen Samen wie die Sterne des Himmels, und gesegnet sollen in dir werden, und in deinem Samen, alle Geschlechter der Erde.“ *

Die gerettete Seele sieht nun im Himmel alle diejenigen, die im Geiste zum Samen Abrahams gehörten, erlöst und gerettet durch Jesum Christum, funkeln wie Sterne in unzählbarer Menge. Sie selbst

* Genes., 22.

leuchtet nun als ein solcher Stern am Firmamente des Heiles in wundervollem Glanze. —

Die vierte Prophezeiung.

Die vierte Prophezeiung erinnert an das Wunder, durch welches der Herr Pharao mit seinem Kriegsheere im rothen Meere ersäufte; und wie zum Danke dafür Moses und ganz Israel mit ihm, das Jubel- lied anstimmten: „Lasset uns lobsingen dem Herrn: denn glorreich ward Er verherrlicht. Ross und Reiter warf Er ins Meer. Er ward mein Helfer und Schützer zum Heile. Er ist mein Gott! Ihn will ich verherrlichen, den Gott meiner Väter, Ihn will ich erhöhen. Der Herr, Er ist's der den Kampf vernichtet; Allmächtiger ist sein Name. Er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ — *

Die gerettete Seele im Himmel blickt nun hinab von ihren Höhen in den Abgrund der Verwerfung. Da sieht sie den in den Fluthen des ewigen Feuers begrabenen Pharao der Hölle, und sieht mit ihm in

* Erod., 14.

den Abgrund versenkt, alle mit Ihm vereinigten Gewalten, die ihr auf Erden nachgestellt, und die sie mit dem Beistande Gottes, folgend der Wolke des Glaubens, als Kind der Kirche, siegreich überwunden. — Mit welchem Jubel des Dankes singt sie nun in der Gemeinschaft derselben den Lobgesang ihrer Rettung, für ewig!

Ja wohl: „Laßt uns lobsingeln!“ so ruft sie allen Heiligen zu: „Laßt uns lobsingeln dem Herrn, denn glorreich hat Er sich verherrlicht an mir, einem so schwachen, gebrechlichen Menschenkinde. Dafür danke Ihm heute mit mir jeder Heilige. — Es gab der Feinde unzählige. Jetzt sehe ich alle die Gefahren meines Heiles klar vor Augen. Doch alle die unzähligen Versuchungen und Gewaltanmaßungen, mit welchen Luzifer und seine Verbündeten: die Welt, das Fleisch und die List der gefallenen Engel mir nachgestellt, sie sind vernichtet. —

Alleluja! die Feinde meines Heiles, sie sind gestürzt, begraben, für ewig!! Doch nicht durch mich. Nein, es war Gottes Schutz und Macht, die mich gerettet. Ich will Ihn verherrlichen! Er ist mein Gott, ich Sein Geschöpf. Es ist der Herr, der

jeden Kampf gegen mich vernichtete. Allmächtiger ist sein Name! Ihm allein sei dafür Lob, Dank und Verherrlichung in alle Ewigkeit!“ —

Die fünfte Prophezeiung.

Die fünfte Prophezeiung erinnert, wie der Herr die Menschenkinder zur Heiligkeit des Lebens ermuntert, hinweisend auf den ewigen Lohn derselben, auf die Mittel des Heiles, auf den Heiland, der uns dieselben gegeben, und auf die huldreichen Wege seiner Vorsehung. — *

Wie klar und trostvoll erblickt die gerettete Seele die Erfüllung dieser Prophezeiung im Himmel! Dieselbe beginnt mit den Worten: „Dies ist die Erbschaft der Diener des Herrn und ihre Gerechtigkeit, spricht der Herr.“ Sie besitzt nun diese Erbschaft als Erbin des Himmels, und ist nun ganz rein von jeder Makel der Sünde, und ist umstrahlt vom Glanze ihrer Herrlichkeit vor Gott.

„Kommet und ersättiget euch umsonst, und eure

* Isaias, 54.

Seele wird sich erfreuen, und ich schliesse mit euch einen ewigen Bund.“ Die Seele schöpft in vollen Zügen aus diesen Wassern ewiger Freude, ohne Schatten der Furcht, dieselbe je mehr zu verlieren. So wie hat sie zeitlebens nach diesem Quell vollkommener Seligkeit gedürstet; und in welch' wundervoller Weise hat die göttliche Vorsehung dieses Werk ihrer Rettung vollbracht! —

„So hoch die Himmel über die Erde, sind meine Wege über die eurigen, und meine Gedanken über die eurigen erhoben.“ * Nie hätte die gerettete Seele ein solches Uebermaß der Freude erwartet, die sie jetzt beglückt, und dieser Triumph göttlicher Freigebigkeit überrascht und entzückt sie nicht minder als die Gattung der Freude selbst.

Die sechste Prophezeiung.

Die sechste Prophezeiung, weist hin auf die Weisheit des Herrn, dem wir vertrauen, und die Alles in der sichtbaren Welt so weise leitet; die aber

* Isai., 55, 9.

ihren eigentlichen Triumph besonders in der Verherrlichung der ihr getreuen Diener im Himmel feiert. — „Wärest du auf den Wegen Gottes gewandelt,“ so heißt es in dieser Prophezeiung, „du wärest nun in ewigem Frieden.“ *

Die gerettete Seele wandelte diese Wege, und wie dankt sie der gebenedeiten Vorsehung des Herrn, die sie auf denselben geleitet; nun ist sie im Frieden der ewigen Freuden! —

Sie sieht nun das ganze wundervolle Gewebe der unzähligen Gnaden, vor sich entschleiern, mit welchen die unendliche Güte Gottes sie im Leben begnadigte, und die das überströmende Maß ihrer Glorie vorbereitete. — Sie erkennt die Wirkung und den Sieg jeder dieser Gnaden, von der ersten Erleuchtung zum Guten nach dem ersten Erwachen ihrer Vernunft, bis zum letzten Athemzug. —

Sie sieht die gnadenreiche Wirkung jedes Wortes, das sie zum Unterricht auf dem Wege des Heiles, aus dem Munde ihrer Eltern, Lehrer, Beichtväter und Prediger gehört. — Sie sieht alle die Belehrungen

* Baruch 3.

und Ermunterungen, die sie aus den Büchern geschöpft, oder die ihr durch das Beispiel Anderer zu Theile geworden. Besonders aber sieht sie, zum höchsten Frohlocken ihres Herzens, die wundervolle Fülle der Gnaden, die sie durch den würdigen Gebrauch der heiligen Sacramente und durch das Opfer der heiligen Messe erlangte. Diese Gnaden waren ein Geschenk der göttlichen Guld; und dennoch wie überschwenglich lohnt nun Gott an ihr ihre Mitwirkung mit denselben! —

„Israel!“ spricht diese Prophezeiung weiter, „wie groß ist das Haus Gottes, und wie unermeslich der Ort seines Besitzes.“ — Die gerettete Seele ist nun in dieses Haus Gottes eingegangen, und in den unermeslichen Besitz seiner Güter. — „Der Ort ist sehr hoch:“ er ist über den Sternen, und unermeslich. „Er rief dem Lichte zu, und es gehorchte ihm; Er rief die Sterne, und sie sprachen: Hier sind wir!“

Die Seele, die mit solchem Trost über die Sternenwelt hinanschwebte, und die bei diesem Aufzug mit so großem Jubel die Macht und Größe der Verherrlichung Gottes nach Außen bewunderte, sie sonnet sich nun im Lichte der Glorie, das Gott selbst ist!

Die Prophezeiung schließt mit den Worten: „Darauf ward Er auf Erden gesehen, und wandelte mit den Menschen.“ * „Selig,“ wie Christus selbst sagt, „selig die Augen, die Ihn hinieden gesehen!“ Doch wie unermesslich wächst der Trost dieser Be-theuerung, wenn wir dieselbe auf den Himmel anwenden: „Hierauf ward Er im Himmel gesehen, und wandelt dort mit den seligen Menschenkindern!“ Und in der That, das ist auch die Versicherung des heiligen Geistes: „Siehe die Wohnstadt Gottes mit seinen Heiligen.“ Selig wer dort Jesum in seiner Herrlichkeit erblickt, und an seiner Seite mit Ihm und allen seinen Heiligen, als Hausgenosse Gottes wandelt. —

Die siebente Prophezeiung.

Die siebente Prophezeiung erinnert an die Vision des Propheten Ezechiel über die Auferstehung der Todten: „Ich werde eröffnen euere Gräber, und werde euch aus denselben herausführen und einfüh-

* Baruch, 3.

ren in das Land Israel, und ihr werdet wissen, daß Ich der Herr bin. Und ich werde euch meinen Geist mittheilen, und ihr werdet leben, und werdet ruhen auf euerem Boden, spricht Gott der Allmächtige.“*

Wie der Herr selbst diese Prophezeiung erklärt, hat dieselbe einen doppelten Sinn. Erstlich einen moralischen. Sie verkündigt nämlich die Befreiung des in der Gefangenschaft schwachtenden Volkes Israel, welches an seiner Wiederherstellung schon verzweifelte. — Sie sagen: „Unsere Gebeine sind verdorrt und unsere Hoffnung ist geschwunden.“ Der Herr tröstet sie und verspricht Befreiung.

Dieses Bild deutet aber auch hin auf die Auferstehung von den Todten; besonders der Gerechten. Die Seele kostet den Trost dieser Prophezeiung, in ihrer himmlischen Erfüllung, in jedem Sinne. —

Sie erblickt die unabsehbaren Schaaren aller seligen Menschenkinder, und freut sich mit ihnen, daß der Herr alle ihre Leiden in solche Freude verwandelte, nachdem er sie aus dem sterblichen Leibe und Leben herausgeführt, um sie in der Glorie mit

* Ezechiel 37.

seinem göttlichen, unendlich seligen Leben zu beleben. —

Sie freut sich aber auch schon im Vorgeschmack des Jubels der seligen Auferstehung von den Todten. — Ihr Eintritt in den Himmel, und ihre Verherrlichung daselbst, ist ihr das trostreichste Unterpfand dieser glorreichen Verherrlichung ihres Leibes am Tage des Gerichtes, und sie erblickt in den glorreichen Leibern Jesu und Mariä und wohl auch des heiligen Joseph, ein Vorbild der Glorie und Seligkeit, die einst ihren eigenen Leib verherrlichen wird.

Die achte Prophezeiung.

Die achte Prophezeiung ist die des Propheten Isaias. Sie weist hin auf die Glorie und den Ueberfluß, die der Herr für diejenigen bereitet hat, welche die Kreuze und vorübergehenden Bedrängnisse des Lebens in heiliger Geduld und Liebe zu Ihm standhaft ertragen.

„An jenem Tage,“ lesen wir in dieser Prophezeiung, „wird der Same des Herrn in der Herrlichkeit und Glorie erscheinen, und Jubel wird denen zu

Theile werden, die aus Israel selig geworden. Und ein jeder, der in Sion bewahrt wurde, wird ein Heiliger genannt werden.“ *

Dort im Himmel ist sie die Gemeinschaft der Heiligen; denn nichts Unreines geht in denselben ein, kein Stäublein der Unvollkommenheit ist dort zu sehen, und kein Schatten der Trauer, sondern nichts als Jubel. —

Die neunte Prophezeiung.

Die neunte Prophezeiung weist hin auf die Feier des ersten Paschafestes, welches die Kinder Israels zuerst in jener Nacht in Egypten gefeiert, als sie das Osterlamm genasßen, dessen Blut sie aus der Hand des Würgengels befreite. † — Es war ein Vorbild des Osterlammes, dessen Blut uns Menschenkinder aus der Gewalt des Würgengels, der Hölle, befreite, und das nun verherrlicht im Himmel thront. —

Auf Erden hatte die Seele das Osterfest, in jener Stimmung gefeiert, welche im Ritus des Alten

* Isaias, 4.

† Eröd., 12.

Testamentes vorgebildet ward: als Wanderer, mit im Geiste umgürteten Lenden, in genauer Selbstüberwindung, und nur wie im Vorübergang. Hier feiert sie Ostern befestiget in der Gnade, frei von aller Versuchung, und nicht im Vorübergang, denn sie ist bereits an das Ziel angelangt, und stimmt ein in das Lob der Anbetung und Verherrlichung, mit welchem der ganze Himmel dem Lamm Gottes die Ehre gibt: „Würdig ist das Lamm, das einst geschlachtet ward zu erhalten die Kraft und Gottheit, die Weisheit, Stärke und Ehre, die Glorie und Benedeiung von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ *

Die zehnte Prophezeiung.

Die zehnte Prophezeiung ist die aus dem Propheten Jonas, über die Buße der Niniviten. — Ninive, weil es Buße gethan, fand Gnade vor dem Angesicht des Herrn: „der Herr verschonte das Volk, das sich vor Ihm demüthigte und Buße gethan, und seine Erbarmung verherrlichte sich an demselben.“ †

* Ap., 5.

† Jonas, 3.

Wenn die Erbarmung des Herrn groß an Ninive gewesen, dessen Volk er verschonte; wie groß und wunderbar verherrlichtet sich nicht erst diese ewige Erbarmung an den Seligen im Himmel. Nicht nur, daß Er diejenigen, die auf Erden für ihre Sünden Buße gethan, verschonte, sondern Er wußte Gutes aus ihrer Schuld zu ziehen. Sie sind nun verherrlichtet und heilig, und die Werke der Buße, die sie auf Erden gewirkt, haben sich in Edelsteine des Verdienstes verwandelt, und sie noch höher in die Freuden des Himmels erhoben. Dafür gibt der ganze Himmel nun Gott die Ehre, und inniger erquickt nichts das Herz der Seligen, und nichts belebt mehr ihren Dank, als der Triumph, den die unendliche Barmherzigkeit Gottes, über ihre nun für immer getilgten Sünden, feiert.

Die elfte Prophezeiung.

Die elfte Prophezeiung weist hin auf den Abschiedsgefang, den Moses vor dem ganzen Volke Israels gesprochen, nachdem er das Buch des Gesetzes geschrieben, und das Volk bis an die Gränze des

Landes der Verheißung hingeleitet hatte. „Höre es, Himmel! ich will nun reden; Erde, vernimm das Wort! Es senke sich auf dich wie Thau auf das Gras; denn anrufen will ich den Namen des Herrn. Gebt Ihm die Ehre, denn alle seine Werke sind vollkommen.“ *

Das Herz des großen Dieners Gottes war so voll des Trostes und der Wehmuth zugleich. Er nahm Abschied von denen, für die Er so viel gethan, und die seine Bemühung und Liebe so wenig gewürdiget, ja die sein Herz so oft gekränkt. Er blickte vom Berge hinüber in das Land der Verheißung, das Er durch 40 Jahre mit so viel Mühe und Beschwerde gesucht; und doch durfte Er selbst nicht hinein. Dennoch ist sein Herz erfüllt mit Dank und Trost zum Preise der göttlichen Vorsehung, die ihn und das Volk durch so große Wundermacht bis an jene Stätte geführt.

Um wie viel mehr Ursache hat die gerettete Seele, Himmel und Erde und die ganze Gemeinschaft der Heiligen anzurufen, um mit ihr der gebenedeiten Vorsehung des Herrn zu danken, die, wie ein Adler

* Deuter., 31.

die Flügel über seine Jungen schützend spannt, auch sie durch ihr gnadenreiches Walten aus dem Egypten der Welt hinübergeleitet in das gelobte Land des Himmels, nachdem sie geschrieben das Buch des Lebens in treuer Beobachtung des göttlichen Gesetzes.—

Die zwölfte Prophezeiung.

Die zwölfte Prophezeiung endlich, welche die Kirche am Charssamstage liest, läßt uns den Edel-muth der drei Jünglinge Sidrach, Misach und Abdenago bewundern, die sich nicht dazu verleiten ließen, sich vor dem Gözenbild Nabuchodonosors zu beugen, sondern kühn dem Könige in das Gesicht gesagt: „Unser Gott ist mächtig genug, uns aus dem Feuerofen zu befreien. Thut er das nicht, so beten wir deine Götter doch nicht an.“ — Und siehe, der Engel Gottes kühlte das Feuer und sie wandeln mit ihm mitten in den Flammen unversehr und loben und preisen Gott. — „Der Engel, sagt die heilige Schrift, schlug die Feuerflammen hinaus, und machte es mitten im Ofen, wie wenn der Wind wehet zur Thauzeit, und die Flamme berührte sie nicht und

verlezte sie nicht. Da lobten die Drei Gott wie aus einem Munde und sprachen: „Gepriesen seist Du Herr, Du Gott unserer Väter, Du bist lobwürdig und herrlich und überaus erhaben in Ewigkeit!“ „Dein heiliger, herrlicher Name sei gepriesen, preiswürdig und überaus erhaben in Ewigkeit.“ *

Wenn dieses Wunder göttlicher Allmacht und Hilfe mit Recht das Herz dieser heldenmüthigen Jünglinge so übermächtig zum Lobe Gottes begeisterte, daß sie Himmel und Erde und alle Geschöpfe der Welt einladen, mit ihnen die Macht, die Güte und Erbarmung des sie schützenden Herrn und Erretters zu preisen; wie jubelt dann nicht erst die Seele im Himmel auf, und dankt Gott, wenn sie unter sich in den Tiefen der Hölle den furchtbaren Glühofen erblickt, in welchen zu stürzen Rücksicht auf Menschen und Menschenfurcht, durch Lockung und Drohung aller Art sich angestrengt, die sie aber mit Gottes Beistand heldenmüthig und siegreich überwunden. — Sie stimmt das Lob des Dankes dafür, nicht in einem engen Ofen mit einem Engel an, sondern in den

* Daniel, 3.

unermesslichen lichterfüllten Räumen des Himmels in der Gemeinschaft aller Engel und aller Heiligen!

„Gepriesen seist Du Herr, Du Gott unserer Väter,“ so jubelt die Seele, mit allen Engeln und Heiligen wie aus einem Munde, „Du bist lobwürdig und herrlich und überaus erhaben in Ewigkeit: Dein herrlicher, heiliger Name, er sei gepriesen, preiswürdig und überaus erhaben in Ewigkeit!“ —

„Gepriesen seist Du in dem heiligen Tempel Deiner Herrlichkeit, der Du preiswürdig und hochherrlich bist in Ewigkeit!“

„Gepriesen seist Du auf dem Throne Deines Reiches, der Du preiswürdig und hochherrlich bist in Ewigkeit!“

„Gepriesen seist Du, Der Du durchschauest die Abgründe und sitztest über den Cherubim; preiswürdig und hochherrlich bist Du in Ewigkeit!“

„Gepriesen seist Du über dem Firmamente des Himmels, Der Du lobwürdig und herrlich bist in Ewigkeit!“

„Preisset den Herrn ihr alle Werke des Herrn, lobet und erhebet Ihn über Alles in Ewigkeit!“

„Preiset den Herrn, ihr Engel des Herrn; lobet und erhebet Ihn über Alles in Ewigkeit!“

„Preiset ihr Himmel den Herrn! lobet und erhebet Ihn über Alles in Ewigkeit!“

„Preiset ihr Ströme ewiger Freude den Herrn; lobet und erhebet Ihn über Alles in Ewigkeit!“

„Preiset den Herrn ihr alle Kräfte und Geschöpfe des Herrn; lobet und erhebet Ihn über Alles in Ewigkeit!“

„Sonne, Mond und Sterne und ihr Elemente der Welt in ewiger Schönheit verklärt, lobet den Herrn und erhebet Ihn über Alles in Ewigkeit!“

„Erde, durch die Kirche Christi zum Paradiese wieder verwandelt, preise den Herrn, lobe Ihn und erhebe Ihn über Alles in Ewigkeit!“

„Ihr Geister und Seelen der Gerechten, preiset den Herrn; lobet und erhebet Ihn über Alles in Ewigkeit!“

„Ihr Heilige und von Herzen Demüthige, preiset den Herrn; lobet und erhebet Ihn über Alles in Ewigkeit!“

„Besonders Ihr meine Freunde und Brüder, mit denen ich auf Erden Gott gedient, und die Kämpfe

des Heils durchgekämpft, preiset und danket dem Herrn, denn Er ist gut und Seine Barmherzigkeit währet in Ewigkeit. Preiset und danket Ihm mit mir und für mich!“

„Meine Seele lobe den Herrn, preise und erhebe Ihn über Alles in Ewigkeit, denn Er hat dich errettet aus der Hölle, und erlöst aus der Hand des Todes, und riß dich aus der Mitte des Feuers und führte dich in das Reich des Lichtes in die Gemeinschaft aller seligen Kinder des Lichtes.“ Alleluja!

VII.

Das Taufwasser und die Litanei Aller Heiligen.

Wer wird mir Flügel geben,
Um dort hinaufzuschweben,
Wo Wesen rein von jeder Schuld
Sich freuen in Gottes Lieb' und Huld? —
O selige Unmöglichkeit,
Gott je mehr zu mißfallen,
Du bist die höchste Seligkeit,
Die süßeste aus allen!

Die Kirche weiht nach der Lesung der zwölf Pro-
phezeiungen das Taufwasser und sprengt es
gegen alle vier Weltgegenden.

Hier im Himmel sieht die Seele die Wirkung der
Taufgnade an den Schaaren der Seligen aus allen
vier Theilen der Welt versammelt, die durch die

Wasser= oder die Begierd= oder Bluttaufe eingegan= gen in die Kirche Christi. Sie sind nun in blendend weißen Byßus gekleidet, welcher da ist die Heiligung der Gerechten. — Dreimal senkt die Kirche die Oster= kerze tiefer und endlich auf den Grund des Tauf= brunnens mit dreimal gesteigertem Zuruf: „Es senke sich über die Fülle dieses Brunnens die Kraft des heiligen Geistes.“

Zu dreien Malen ruft der geretteten Seele der Schutzengel in feierlich sich erhebendem Tone zu: „Versenke dich in die Gemeinschaft und Seligkeit aller Heiligen, erfüllt durch die Liebe und Kraft des heiligen Geistes.“

VIII.

Eintritt der verklärten Seele in die Gemeinschaft der Heiligen.

Wie selig ruht vor Gottes Thron,
Dort zu des Lammes Füßen,
Die Schaar der Helden, die den Lohn
Des Sieges nun genießen.
Dort leuchten sie, den Sternen gleich,
Umstrahlt von Trost und Wonne,
Vor ihrem Glanz im Himmelreich
Verschwindet selbst die Sonne.

Die Kirche beginnt nach der Weihe des Taufwassers die Litanei von Allen Heiligen. —

Hier erblickt die Seele alle diese Heiligen in unabsehbaren Reihen, und geht ein in ihre Gemeinschaft und Liebe. — „Und ich sah,“ schreibt Johannes,

„eine große Schaar, die Niemand zählen kann, aus allen Nationen, Geschlechtern und Völkern und Zungen vor dem Throne und im Angesichte des Lammes stehen, in weißen Gewanden und Palmen in ihren Händen.“ * —

Welch' ein Jubel, sie dort zu schauen in ihrer Glorie, alle die Heiligen, alle die seligen Brüder und Schwestern in Adam und Christus? Die heilige Schrift nennt den Himmel das Vaterland — das Land des seligen Wiedersehens, und das in solchen Freuden! —

Die heilige Magdalena von Pazzis sah in einer Entzückung die Glorie des heiligen Mose im Himmel und sie rief aus: „D ich hätte nie geglaubt, daß eine solche Glorie im Himmel sei!“ Was hätte sie erst ausgerufen, hätte sie die Glorie eines Ignatius, oder gar eines heiligen Paulus im Himmel gesehen?! —

Der erste Grund dieser unaussprechlichen Verherrlichung der Heiligen ist ihre Gott-Ähnlichkeit durch ihre makellose Reinigkeit und wesentliche Vereinigung

* Apok., 7.

mit Gott im Licht der Glorie. — Wenn die heilige Katharina von Sienna schon von jeder Seele, die in der Gnade Gottes auf Erden lebt, behauptete, daß kein Menschengestalt ihre Schönheit zu fassen im Stande sei, wie unaussprechlich und überschwenglich groß muß nicht erst die Schönheit einer ganz vor Gottes Angesicht reinen, in Gott verklärten Seele im Licht der Glorie sein?

Der zweite Grund der verschiedentlichen Verherrlichung der Heiligen im Himmel, ist der Ihrer Auswählung und ihres Berufes im Reiche Gottes auf Erden. Jedes der Sakramente, welches der Seele einen Charakter eindrückt, ist dort durch einen eigenen Glanz der Verherrlichung kennbar, und sie sieht die Schönheit und Seligkeit einer getauften, gesirmten oder durch das Sakrament der Weihe bezeichneten Seele. Doch auch der besondere Rang und die Stellung, die sie im Reiche Gottes auf Erden auszeichnete, hat dort ihren Abglanz. Deshalb wird nach ihrem Berufe gewiß auch die Patriarchen, Propheten und Apostel eine eigene Verherrlichung im Himmel auszeichnen, die mit diesem ihrem Berufe auf Erden in Verbindung steht. Dasselbe gilt von Adam und

Eva, Moses, David, Johannes Baptista und besonders von jenen, die Jesu und Maria im Leben näher gestanden, nämlich von Joachim, Anna, Elisabeth, und vor Allem von dem heiligen Vater Joseph. Wer mag es ermessen, welch' ein Vorzug der ewigen Herrlichkeit im Himmel dem jungfräulichen Bräutigam der Himmelskönigin und dem Nährvater des Königs der Glorie, des Menschgewordenen Sohnes Gottes, zu Theile ward?!

Der dritte Grund ist der ihrer Verdienste. „Wahrlich sage ich euch“ versichert Jesus Christus, „wer dem Mindesten aus den Meinigen ein Glas Wasser reicht in meinem Namen, der wird seines Lohnes nicht verlustig sein im Himmel.“* Und von jedem Lohn im Himmel gilt das Wort des heiligen Paulus: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, kein Menschenherz geahnt, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben.“† — Hier ist es uns unbekannt was die Heiligen, Alles aus Liebe zu Gott, in der Nachfolge Jesu gedacht, gewünscht, geredet, gethan, gelitten; dort wird ihr ganzes Leben offenbar und jeder

* Matth., 10.

† 1. Cor., 2.

Athemzug, den sie für Gott geschöpft, hat seinen eigenen unermesslich herrlichen Lohn. — Welch' ein Anblick, sie dort verherrlicht zu sehen in diesem Tugendsschmuck ihrer unzähligen Verdienste!

Man bewahrt in Prag eine überaus kostbare Monstranz, ganz mit Brillianten besäet im Werthe von mehr als einer Million. Sie ist in einem Gewölbe unter der Erde verschlossen, und wird Tag und Nacht bewacht. So wie man nun in diesem ganz lichtlosen Raume den Tabernakel eröffnet, in welchem dieses Kleinod bewahrt wird, strahlt die Monstranz Licht aus, durch den Refler der vielen Edelsteine, und wie überrascht ist das Auge bei dem Anblick dieser Herrlichkeit. — Eine solche Himmelsmonstranze ist für das Auge der Seligen jeder Heilige im Strahlenglanz der Verherrlichung aller guten Gedanken, Wünsche, Worte, Werke, Arbeiten und Leiden, die er auf Erden verdienstlich vollbracht. —

Nach der Auferstehung theilt auch der Körper nach dem Maße, als er der Seele beigestanden in Arbeit, Buße und Leiden, diese Verherrlichung. — Wie wird in dieser Beziehung ganz besonders der Chor der heiligen Martyrer vor Gottes Throne in der Gemein-

schaft der Heiligen glorreich erglänzen! — Jeder Geißelstreich, jede Wunde, die sie im Bekenntniß Christi im Marterkampf empfanden, ist dort, wie der heilige Augustin mit Recht bemerkt, mit einem eigenen Glanz verherrlichtet. —

Der vierte Grund der verschiedentlichen Verherrlichung der Heiligen im Himmel ist der Vorzug, den sich die Heiligen durch die Uebung jener Werke christlicher Vollkommenheit auf Erden errungen, die in den Augen Gottes besonders angenehm und werthvoll sind. Die Lehrer der heiligen Kirche nennen diese drei: „Das Kränzlein der Glorie der heiligen Märtyrer, der Jungfrauen und der Lehrer.“ —

Kein Zweifel, das Blut der Märtyrer erhöht mit ganz eigenem Glanz den Purpur der königlichen Himmelswürde.

Von den Jungfrauen bezeugt der heilige Johannes: „Das Lamm Gottes stand auf dem Berge Sion und mit ihm hundert vier und vierzig tausend, die seinen Namen und den Namen seines Vaters auf ihren Stirnen geschrieben hatten, und sie sangen wie ein neues Lied von seinem Throne. Und Niemand konnte dieses Lied singen, als jene hundert vier und

vierzig tausend, die erkaufte sind von der Erde. Diese sind es, welche mit Weibern nicht sind verunreiniget worden; denn sie sind Jungfrauen. Diese folgen dem Lamme, wohin es geht.“* —

Das dritte Kränzlein der besonderen Verherrlichung im Himmel, ist das der Lehrer und Prediger des heiligen Glaubens, in Folge jener Versicherung des heiligen Geistes, die wir bei Daniel lesen: „Die aber Viele zur Gerechtigkeit unterweisen, werden leuchten wie Sterne in endlose Ewigkeiten.“ † — „Wer das Gesetz beobachtet und Andern solches gelehrt hat, der wird groß genannt werden im Himmelreich,“ ‡ so versichert Jesus selbst. — Der heilige Chrysostomus macht uns auf den Grund dieser Verherrlichung aufmerksam, da er sagt: „Wenn Gott die Menschenseelen höher achtet, als alle seine Werke, auf welche Stufe der Herrlichkeit und Seligkeit im Himmel wird er nicht Jene stellen, die für Ihn Menschenseelen gewonnen haben!“ —

Wir dürfen auch wohl denken, daß Gott im Himmel die verschiedenen Orden und ihre ehemaligen

* Apok., 14.

† Daniel, 12.

‡ Matth., 5.

Mitglieder auf Erden, auf besondere Weise verherrliche.

Das, was die heilige Theresia von der eigenthümlichen Glorie schreibt, welche die triumphirende Gesellschaft Jesu im Himmel verherrlichtet, darf mit Recht in seiner Art von jedem andern Ordensstande erwartet werden. Jeder derselben hatte seinen eigenthümlichen Beruf auf Erden, und verherrlichte Gott nach eigener Weise und stützte und beförderte das Reich der heiligen Kirche. Das hat ohne Zweifel auch seinen Abglanz im Reich der Vergeltung.

Es gewährt schon auf Erden einen eigenen trostvollen erhabenen Eindruck, wenn man viele Mitglieder eines Ordens, in derselben Ordensstracht zur gottesdienstlichen Feier versammelt erblickt; besonders wenn wir uns an der Spitze derselben einen heiligen Benedict, einen heiligen Bernard, einen heiligen Franziskus, einen heiligen Dominikus, einen heiligen Ignatius denken. — Was wäre es dann erst für ein Anblick, alle, die je auf Erden in einem solchen Orden gelebt, deren Leben, Lehre, Wunder und Heldenthaten die Kirche erbaut, und die Welt, ja Himmel und Erde, in Bewunderung gesetzt, vereinigt zu erblicken!

Diese Orden sind die Ehrenlegionen der Kirche, und so manche dieser Schaaren hat sich durch ihren Heldenmuth, den Ehrennamen legio fulminans, im Kampfe gegen die Mächte der Finsterniß, mit Recht errungen. — Wenn Kämpfer eines Kriegsheeres, auf dieselbe Weise gekleidet und ausgerüstet, als Sieger vom Kampffelde zurückkehren, so ist dies gewiß ein eigens begeisternder Anblick. — So stelle ich mir dann die Orden, diese regulären und siegreichen Streitschaaren der heiligen Kirche Gottes in ihrer Himmelsverklärung vor. — Welch' ein glorreicher, hochfeierlicher Anblick, sie dort in wechselseitiger Beseligung vereinigt zu erblicken! —

Ich möchte diese geistlichen Orden in ihrer Himmelsverklärung mit den Himalajas und anderen Riesengebirgen der Erde vergleichen, wo eine Spitze alle die übrigen überragt, um die sich aber dann andere gleichfalls in schwindelnder Höhe reihen, bis dieselben sich nach und nach in die Sphären der üppigen Hügel und Ebenen herabsenken.

Dort erblicken wir in der Glorie des Himmels einen heiligen *B e n e d i k t* in strahlender Tugendhöhe, in Mitte so vieler Tausenden, ja Millio-

nen von Brüdern und Schwestern, die durch den Lauf von vierzehn hundert Jahren selig geworden, hochverherrlicht, und Ihm zunächst einen heiligen Maurus, Gregor, Bonifacius, eine heilige Scholastika, Gertrud, Mechtildis, und alle die heiligen Päpste, Bischöfe, Aebte, Lehrer, Märtyrer und Heiligen beiderlei Geschlechts, die diesem seinem Orden angehörten. —

Wir schauen dort einen heiligen Franziskus Seraphikus, umschaaert von der unabsehbaren Menge seiner heiligen Ordenssöhne und Töchter, und sehen Ihm zunächst, gleichfalls wie die Gipfel unermesslicher Berghöhen, in ihrer Glorie, einen heiligen Bonaventura, Anton von Padua, Kapistran, eine heilige Clara und die vielen, vielen Heiligen dieses seines Ordens erstrahlen. —

Dort leuchtet ein heiliger Dominikus in der Glorie hervor, umschaaert von seinen seligen Ordenssöhnen und Töchtern, und Ihm zunächst ein heiliger Thomas von Aquin, ein heiliger Vincenz Ferreri, eine heilige Katharina von Siena und die übrigen Heiligen seines Ordens. —

Dort erstrahlt in wundervoller Höhe der heilige

Ignatius, umflossen vom Lichte der Glorie, in Mitte seiner seligen Ordens söhne, und Ihm zunächst, in gleichfalls schwindelnden Höhen, erglänzt ein heiliger Franziskus Xaver, Franziskus Borgia, Franziskus Regis, Franziskus Hieronymo, Aloysius, Stanislaus, Peter Claver und wie sie alle heißen, die großen Diener Gottes und Helden, die unter dem Siegespanier ihres ritterlichen Stifters, die heißesten Kämpfe der streitenden Kirche siegreich durchkämpft. —

Aehnliches dürfen wir, aus dem obengenannten Grunde, von allen übrigen Orden der heiligen Kirche denken. — Nicht als ob wir uns dabei eine örtliche Vereinigung der Orden im Himmel dächten, sondern in so weit ihr in Christo auf Erden vereinigt, und dem besonderen Dienste Gottes geweihtes Leben in Arbeit und Verdienst, dort im Reiche der Vergeltung, auch einen eigenthümlichen Austausch der Glorie in wechselseitiger, besonderer Befeligung erwarten läßt. —

Gleichwie es nämlich zur besonderen Strafe der Verdammten gehört, daß sie dort ihr Unglück vermehren, nach der Drohung Christi: „Bindet sie in Büschlein zusammen“ — so dürfen wir auch mit

Recht erwarten, daß Seelen, die in besonderer Gemeinschaft auf Erden Gott gedient, auch im Himmel sich des Verdienstes dieses Ihres gemeinschaftlichen Berufes, durch einen besonderen Austausch der Seligkeit erfreuen. —

Endlich erhält noch jede gerettete Seele nach der Meinung der heiligen Lehrer einen besonderen, ihr eigenthümlichen Vorzug, als Beweis der besonderen Huld Jesu Christi, Der sich mit ihr für ewig in Liebe vermählt, und den man den Brautschatz oder die Brautgabe nennt.

Dort im Himmel erblickt die gerettete Seele die ganze Gemeinschaft der Heiligen, und erblickt alle die Schätze der Glorie eines jeden der Seligen, wie ihre eigene, und hört aus dem Munde eines Jeden: „Gehe ein in meine Freude!“ —

Die gerettete Seele, ja sie erblickt dort alle die unschuldigen Kinder, die in der Taufnade dahingeschieden, und endlich an ihrer Spitze die rosige Himmelsflur der unschuldigen Kinder, die für Christus zu Bethlehem ihr Marterblut verspricht. Sie alle grüßen sie und umringen sie im Freudenjubel.

Sie erblickt nun alle die heiligen Jungfrauen, diese

Lilienstur des Himmels, in ihrer Glorie. Sie alle grüßen sie und jauchzen ihr zu: „Gehe ein in unsere Seligkeit und Liebe!“

Sie erblickt dort alle die heiligen Bekenner Christi und Bischöfe in ihrer Glorie. — Alle erwidern ihren himmlischen Freudengruß und nehmen sie mit Jubel auf in ihre seligen Reihen.

Sie erblickt dort den heiligen Stephan, Laurentius und alle die Märtyrer Christi. — Adam und Eva, die Patriarchen und Propheten erglänzen vor ihr in ihrer Glorie. Sie alle erwidern ihren himmlischen Freudengruß und jauchzen ihr ein endlos seliges Willkommen zu.

Sie erblickt dort endlich auch den Chor der Apostel, den heiligen Johannes Baptista, den heiligen Joseph. Sie alle erwidern mit Freude und Jubel ihren himmlischen Freudengruß und die Seligkeit und Glorie derselben überstrahlet sie.

Man liest im Leben der heiligen Franziska von Chantal, daß ihre Seele in Gestalt einer Flammensichel von ihrem Leibe sich getrennt, und daß die Seele des heiligen Franziscus von Sales, der vor ihr gestorben, ihr gleichfalls in der Gestalt einer Feuer-

Kugel entgegengeeilt, sie abgeholt, und daß diese zwei Flammenkugeln zu einer Kugel sich durchschlungen.

Was anders sagt wohl diese Erscheinung, als was die selige Seele des heiligen Franz von Sales, der seligen Seele der heiligen Franziska von Chantal damals gesagt: „Was mein ist, ist Dein; gehe ein in meine Seligkeit und Liebe!“ — So theilt sich jede Seele, in ihren Freuden, den anderen in dem Himmel mit. Die heilige Schrift nennt den Himmel das Reich der G e m e i n s c h a f t d e r H e i l i g e n , das Reich der e w i g e n L i e b e .

Die Seligkeit der Einen theilt sich der anderen seligen Seele in um so größerer Himmelswonne mit, je näher die eine Seele der anderen durch die Bande der Natur und Gnade auf Erden gestanden, und je mehr sie für das Heil und die Rettung der anderen Seele im Leben gethan.

Ja, welch' ein Trost und welch' ein Jubel zu sehen, zu begrüßen, zu umfassen, in den Freuden des Himmels, den seligen Vater, die selige Mutter, die seligen Brüder und Schwestern, und alle diejenigen, die unser Heil auf Erden bewirkt, oder deren Heil wir gewirkt, und unsere Seligkeit und Freude in reinsten

himmlischer Liebe ihnen mitzutheilen, und dagegen in unser Herz die ganze Fülle ihrer Seligkeit aufzunehmen! Welch' ein Austausch der Freude, namentlich für diejenigen, die ihr Heil in einem Orden gewirkt, bei dem Anblick, bei der dreimal seligen Vereinigung mit ihren Ordensstiftern und ihren seligen Mitbrüdern, im Himmel. —

Wir lesen im Leben des heiligen Franziskus Xaverius, daß seines Herzens heißester Wunsch auf Erden, dieser gewesen, China zu bekehren, Rußland mit der Kirche Gottes auszuföhnen, und die durch die Umtriebe der sogenannten Reformation der Kirche entrissenen Kinder und Reiche zur Einheit der katholischen Kirche zurückzuführen, und dann nach Rom zu kommen und seinem Vater in Christo, dem heiligen Ignatius, in die Arme zu sinken — und ihm zu danken. —

O! ich hätte diese Umarmung sehen mögen und mitfühlen den Dank eines solchen Herzens, wie das eines Xaverius, nach solchen Erlebnissen und Erfahrungen, nach solchen Wundern überströmender Gnade für sein eigenes und für das Heil Anderer, an dem Herzen eines Ignatius, dem er, wie in der Quelle,

alle diese Segnungen des Herrn verdankte. Hätte Ignatius nicht mit der Kraft eines so lebendigen Glaubens und solcher Theilnahme aufrichtiger Freundselsliebe das Wort zu ihm gesprochen: „Kaverius! was nützt es den Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, und an seiner Seele Schaden leidet!“ und hätte das Tugendbeispiel des heiligen Freundes nicht diese Mahnung mit solchem Lichte begleitet, nie wäre ihm dieser Gnadenzufluß zu Theil geworden, der ihn zu einem so großen Heiligen und einem so großen Apostel der Völker und Retter der Seelen gemacht.

Auf Erden wurde dieser sein glühender Wunsch nicht erfüllt, er sollte dafür in noch unendlich größerem Maße im Himmel selbst erfüllet werden.

Ich hätte sie sehen mögen, den 31. Juli 1556, die Umarmung eines heiligen Ignatius und eines heiligen Kaverius im Himmel, der ihm mit allen, durch seine apostolische Mühe geretteten Seelen entgegengezogen. Welch' ein Gruß und welch' ein Dank, in welchen Freuden?! — Wie umschlangen sich da diese zwei Freundes Seelen; und wie rief da die eine der andern zu: „Was mein ist, ist Dein!“

Welch' ein Gegenstand der Betrachtung, für die

an den Himmel denkende Seele, und welch' ein Antrieb sich selbst zu heiligen und Seelen zu retten, um einst diesen Himmel im Himmel, in der Gemeinschaft der durch uns geretteten Seelen zu genießen?!

Wie wächst durch dieses Zusammenströmen der Freude aller Heiligen, das Meer der Seligkeit für die gerettete Seele heran, die in die Gemeinschaft derselben eingegangen?!

Und dennoch ist all diese Wonne noch kaum ein Tröpfchen gegen die unermessliche Fülle, die ihr noch zu Theil werden soll.

IX.

Maria im Himmel.

Maria, holde Königin!
Nimm mich gewiß zu Dir einst hin;
Dich sucht mein Herz, Dich liebe ich;
Dich bald zu seh'n, wie seh'n' ich mich.
Es nennt Dich Mutter selbst Gott Sohn;
Bald soll ich Dich auf Deinem Thron'
Verherrlichtet einst schauen:
Auf Dich will ich vertrauen!

Der Schutzengel geleitet die gerettete Seele an den Gnadenthron Mariä, der Königin des Himmels, der hochherrlichen Mutter Jesu, des Erlösers.

Welch' ein Jubel überströmt bei diesem Anblick ihr Herz, und welch' eine Freude belebt das Alleluja:
„Ich sehe Maria die Mutter Jesu in ihrer Herrlichkeit und Glorie.“ —

„Ich sehe nun Maria, in allen den unvergleichbaren Vorzügen ihrer Hoheit unter allen Geschöpfen, Sie, das Wunder der göttlichen Allmacht, Weisheit und Güte.“

„Ich sehe sie von Angesicht zu Angesicht, und sehe im klarsten Himmelslicht, wie Sie, verherrlichtet durch diesen ihren Vorrang, als die Königin des Himmels und der Erde, auch die natürliche Hoheit und Herrlichkeit der Engel unermesslich überragt.“

„Ich sehe an ihr königlich verherrlichtet, alle die Vorzüge der Engel und Erzengel, der himmlischen Fürstenthümer, Mächte, Kräfte und himmlischen Herrschaften, der Thronen, der Cherubim und Seraphim.“

„Ich sehe nun klar und deutlich, warum das Buch der göttlichen Weisheit mit besonderer Beziehung auf Sie, von der heiligen Kirche ausgelegt wurde, als dem Vorbild, dem Inbegriff und der Krone der ganzen sichtbaren und unsichtbaren Schöpfung, erschaffen in einer Herrlichkeit, die nur der gebenedeiten Menschheit Christi des Herrn nachsteht.“ —

„Ich sehe sie, die Eine Auserwählte aus den Menschenkindern, die Lilie unter den Dörnern, empfangen ohne Makel der Sünde, wie Sie als h i m m =

lische Eva an der Seite Christi, des himmlischen Adams auch alle Chöre der Heiligen unermesslich überragt.“

„Ich sehe Sie in jener Schönheit, die selbst die Engel in Verwunderung gesetzt, als sie am Tage ihrer glorreichen Himmelfahrt, sich von der Erde erhoben, wo die Engel, sie mit Verwunderung schauend, ausgerufen: „Wer ist die, die da kommt, herrlich wie die Sonne, schön wie der Mond, lieblich wie die aufgehende Morgenröthe, duftend wie eine Rauchsäule aus Arabien?“*

„Ich sehe nun klar, warum die Kirche das Hohelied besonders auf Maria ausgelegt. Sie ist die, von Ewigkeit her erwählte, Braut Gottes.“ —

Doch was sind alle diese natürlichen Vorzüge Mariä, die Weisheit ihres Verstandes, die Kraft ihres Willens, die Schönheit ihres Daseins, in allen den unermesslichen Vorzügen ihrer Geisteskraft und ihres verklärten Leibes, gegen ihre noch weit höheren Vorzüge der Gnade? —

Wenn die Schönheit jeder Seele so unaussprech-

* Hohl., 3, 6.

lich ist in ihrer Vereinigung mit Gott durch die heiligmachende Gnade im Lichte der Glorie, was soll ich von jener Schönheit sagen, in der ich Maria, die Mutter der Gnaden, verherrlicht sehe! — Jetzt verstehe ich zum erstenmal das Wort des Erzengels: „Du bist voll der Gnaden!“

„Ich sehe, wie Maria im ersten Augenblick ihrer Empfängniß reicher an Gnade gewesen, als alle Engel und Heiligen, und wie jede der Gnaden, die den Engeln und Heiligen je zu Theil geworden, aus dem Herzen Jesu in das Herz Mariä, und aus diesem Herzen durch die Himmel auf die Erde, und in das Fegfeuer geflossen. Ich sehe den Strom, den einst die heilige Gertrud sah, aus dem Herzen Jesu sich in das Herz Mariä ergießen, und aus diesem Herzen allen übrigen Geschöpfen zufließen, und wie ihre Gnadenfülle gleich einem unabsehblichen Meere alle diese Gnadenströme überfluthet.“ —

„Ich sehe nun von Angesicht zu Angesicht diesen glorreichen Spiegel der Gerechtigkeit, in welchem die Heiligkeit Gottes so hochherrlich erstrahlt.“

„Ich sehe jede Einsprechung des heiligen Geistes, jede Erleuchtung und Bewegung ihres Herzens,

die Ihr je durch Gott dem heiligen Geist in ihrem sterblichen Leben zu Theil geworden, und wie sie jede derselben, so ganz und völlig zur größeren und größten Ehre Gottes benützt, nach jenem Wahlspruch, den ihr Herz mit seinem ersten Schlage ausgesprochen: „Ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach seinem Worte!“

„Ich sehe alle diese ihre Tugenden und Verdienste glänzend wie leuchtende Welten von Diamanten im Reiche des Lichtes und der Vergeltung an der Krone ihrer Verdienste erstrahlen.“ —

„Ich sehe jetzt Ihr ganzes hochheiliges Leben, von ihrem ersten Athemzug im Mutterleibe der heiligen Anna, bis auf Ihren letzten zu Jerusalem, mit dem Sie in einem Affekte Ihre Liebe zu Jesu, Ihren Geist in seine Herzenswunde aufgegeben.“

„Jetzt erkenne und schaue ich Ihr ganzes Verhältniß zu Gott dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, als Mutter des menschengewordenen Sohnes Gottes.“

„Jetzt erkenne und schaue ich Ihren Umgang mit Jesu, vom Augenblick der Verkündigung zu Nazareth, bis auf seinen letzten Athemzug am Kreuze,

und Ihre Vereinigung mit Jesu, als Miterlöserin, auf dem Throne Ihrer Verherrlichung an seiner Seite, durch alle Ewigkeit!“ —

„Jetzt erkenne und schaue ich Ihre ganze Würde und Macht als Schutzfrau der streitenden Kirche; welchen Antheil Sie an den Siegen derselben, und jedes gläubigen, frommen Kindes der heiligen Kirche genommen; wie Sie es war, durch welche jeder Sünder die Gnade seiner Befehrung und Rettung erhält, und jede gerechte Seele jede Gnade Ihrer Heiligung. — Ich erkenne, wie jede Seele, nächst Jesu, ihre Glorie im Himmel Mariä verdankt.“

„Ich erkenne und schaue aber ganz besonders zu meinem überströmenden Himmelstrost, welchen Antheil Maria an meinem Heile genommen.“

„Jetzt sehe ich, wie Sie es war, Die mir von Gott die Gnade meiner Befehrung, meines Berufes zu jenem Lebensstande erlangte, der für mich der Weg des Heiles gewesen; und daß Sie mir jede Gnade meines Lebens erflehte.“ —

„Jetzt sehe ich, wie treu Sie mir bei meinen Versuchungen beigestanden, und wie Sie mich gestärkt, daß ich dem Satan das Haupt zertreten.“

„Jetzt sehe ich, wie Sie es war, Die unzählige Male mich den Klauen des bösen Feindes entrißen; und Die von mir die gefährlichsten Versuchungen abgewendet, in denen ich sonst gewiß zu Grunde gegangen wäre.“

„Begrüßet seist Du, Maria!“ so jubelt die Seele vor dem Gnadenthron Maria auf: „Begrüßet seist Du, Maria! im Himmel; voll der Gnade, voll der Herrlichkeit und Freude, der Herr ist mit Dir, für ewig! Du bist gebenedeit unter allen Engeln und Heiligen, und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes, Jesus, an dessen Seite Du als Königin des Himmels thronest. — Heilige Maria Mutter Gottes, aber auch m e i n e Mutter, nimm mich auf als Dein gerettetes Kind, und laß mich für ewig theilen Deine Freuden.“

„Nun sehe ich Dein Mutterherz vor mir entschleiert; nun sehe ich die ganze Liebe und Zärtlichkeit, die Dir der Herr, als der Mutter der Lebendigen, für jede Menschenseele, und besonders für m e i n e Seele eingeflöhet hat. Wie trostvoll, o Maria! war es nicht für Deinen Diener Alphons Rodriguez auf Erden, als Du ihm einst erschienen, und zu ihm gesagt:

„Alphons! wüßtest Du, wie sehr ich Dich liebe!“
 Wie unermeslich größer ist heute mein Himmelstrost,
 da ich jetzt vor Dir im Himmel erscheine, und die
 ganze Größe der Liebe Deines Herzens gegen mich
 erblicke.“

„Ja, ich sehe nun Dein ganzes Mitleiden gegen mich, und die ganze Zärtlichkeit und Sorge, mit der Du über mich gewacht, und für mich gesorgt, bis es mir endlich mit Deiner Hilfe ganz Ernst geworden, nur für Gott und mein Heil zu leben; Gott nicht mehr zu beleidigen, auch nicht durch irgend eine ganz freiwillige läßliche Sünde und Unvollkommenheit.“

„Ich sehe, wie Du mir jene Gnaden von Gott erbeten, die mein Herz erweiterten, und mir den Muth und die Kraft einflößten, Deinem heiligsten Beispiele durch ein heiliges Leben zu folgen.“

„Ich sehe alle die Gelegenheiten, die Du mir verschafft, diese Stimmung meines Herzens vor Gott durch die That zu beweisen. Ich sehe, wie Du es warst, Die mir von Gott dieses große und weite Feld erkauft hat, um für das Heil und die Rettung der Seelen zu arbeiten, die das Feuer des Seeleneis-

fers in meinem Herzen entzündete, dessen Wirkung mir nun einen solchen Himmel im Himmel, in der Gemeinschaft der durch mich geretteten Seelen, bereitet hat.“

„Maria! ich komme nun mit allen diesen Deinen geretteten Kindern zu Dir, und danke Dir, nicht nur dafür, daß Du mich gerettet, sondern auch, daß Du durch mich auch sie gerettet, und ihnen die Gnade des Eifers und der Beharrlichkeit erlangt hast.“

„O wie freue ich mich jetzt, daß ich so oft Deiner auf Erden gedacht, und über Alles, was ich je von Dir geredet, gesungen, geschrieben und wodurch ich Deine Ehre und Verherrlichung auf Erden befördert habe!“

„Doch wie gering ist all dies, gegen den Glanz Deiner Herrlichkeit, die ich nun entschleiert im Himmel schaue, und gegen die Glorie jener Krone, mit der Dich Gott der Vater, der Sohn und der heilige Geist, am Tage Deiner Himmelfahrt gekrönt, und die ich nun auf Deinem Haupte erglänzen sehe?! — Wie oft hat sich mein Herz nach diesem Tag, und diesem Deinem Anblick mit der Sehnsucht eines heiligen Stanislaus gesehnt; und wie glücklich fühle ich mich, daß es mir nun endlich gestattet ist, hier vor

Dir im Himmel auf mein Herz zu weisen, und Dir zuzurufen: „O zärtlichst geliebte Mutter! siehe, wie sehr ich Dich liebe!“ —

„Jetzt bin ich bei Dir, und bleibe bei Dir für ewig! — Dank Dir, Maria! für jede Gnade, die Du mir in meinem Leben erlangt, und für die meines seligen Todes in Deinen Armen.“

„Dank Dir aber nun besonders, mit allen Engeln und Heiligen, für die Bereitwilligkeit, mich im Himmel als Dein gerettetes Kind, in Deine Mutterarme zu schließen, um Deine Himmelsfreuden mit mir für ewig zu theilen.“ —

Als der heilige Bernhard nach Speier kam, um den Kreuzzug zu predigen, ging ihm, wie die Legende erzählt, Kaiser Konrad entgegen, und trug ihn auf seinen Schultern in den Dom. — Da stimmte nun der Heilige bei seinem Eintritt in die Kirche das „Salve Regina“ an, und setzte demselben die Schlußworte bei, die wir noch heute am Ende des Salve Regina beten. Er warf sich nämlich nieder zur Erde und sprach: „O Clemens! O Gütige!“ erhob sich, ging vorwärts gegen den Gnadenaltar der Mutter Jesu, warf sich zum zweiten Male nieder und sprach:

„O pia! O Milde!“ erhob sich, ging vorwärts, und warf sich zum dritten Male nieder, indem er sprach: „O dulcis! O süße Jungfrau Maria!“ Da ergeht vom Gnadenbilde der Himmelkönigin aus ihrem Munde vor allem Volke hinwieder an ihn der Gruß Mariä: „Salve Bernarde!“ „Sei mir gegrüßt, Bernard!“ Was war das wohl für ein Trost für das Herz dieses hochbenedigten Dieners und Kindes Mariä?! —

Doch welch' ein Trost und welch' ein Jubel erfüllt die Seele im Himmel, wenn sie, getragen auf den Flügeln der göttlichen Vorsehung, im Tempel der Glorie Maria auf ihrem Himmelsthron erblickt, und Ihr mit allen Engeln und Heiligen huldigend das: „Salve Regina!“ entgegenjauchzt?! —

„Gegrüßet seist Du Königin, Mutter der Barmherzigkeit, des Himmels Süßigkeit, und meine Retterin sei gegrüßt! — Zu Dir rief ich einst, o Stern des Meeres, als ein verwaistes Kind Evas auf Erden. Zu Dir seufzte ich, im Thale der Zähren. — Nun bin ich bei Dir, und gehe ein in Deine Freuden. — Oja, Du meines Herzens ewige Wonne! wie zärtlich ruht Dein Blick auf mir, und wie huld-

reich zeigst Du mir heute Jesum, Deinen Sohn, in seiner Herrlichkeit! Alleluja! Ich grüße Dich, und huldige Dir, und eile in Deine Arme, und theile nun für ewig mit Dir die Freuden Deiner Seligkeit und Liebe: O Gütige, O Milde, O Süße Jungfrau Maria!“ —

Die gerettete Seele hört nun als Antwort den Gruß der Himmelskönigin und Mutter, die ihr vor allen gekrönten Fürsten des himmlischen Jerusalem zuruft: „Sei mir gegrüßt mein vielgeliebtes Kind! hier in meinem Reiche. Gehe ein in meine Seligkeit und Liebe!“ —

Welch' ein Gruß, welch' eine Einladung, welch' eine Umarmung, und welch' ein Dank und Jubel des für ewig geretteten Kindes, an dem Herzen dieser Mutter und Himmelskönigin! — Nun, o seligste Jungfrau und Mutter! nun endlich kann ich Deine Liebe erwidern, wie es mein Herz zeitlebens verlangte, und kann Dir, wonach ich mich so sehnsuchtsvoll gesehnt, mit dem ganzen Himmelreich ewig danken. Alleluja!

Dieser Himmelsgruß Mariä ist für die Seele um so erfreulicher, je mehr sie auf Erden eifrigst be-

flissen gewesen, Mariä zu gefallen, sie zu ehren, zu verherrlichen, und auch Andere zu Ihrer Verehrung und Nachfolge anzueifern. Für wahr, wenn jede Königin ihre Befriedigung darin findet, kleine Dienste königlich zu belohnen, wie dann nicht erst das edelste, zärtlichste, großmüthigste und freigebigste Herz der Himmelskönigin? Und wenn eine irdische Mutter sich so hoch beglückt fühlt, wenn Jemand ihre Kinder anleitet, sie zu ehren; ja wohl gar dieselben aus großer Gefahr rettet, und ihnen zu einem großen Glück verhilft; so daß sie, was man für das Kind gethan, gleichsam höher schätzt und reichlicher vergilt, als was man für sie selbst gethan, wie dann nicht erst diese Mutter? —

Ja, der Zuruf: „Maria! siehe hier Deine geretteten Kinder!“ ist das Unterpfand der vollsten Theilnahme an den ewigen Freuden der Liebe und Seligkeit dieser Mutter. —

Betrachtende Seele! liebst Du Maria? Nun denn, einst vereinigst dich der Himmel mit Maria in Ihrer Glorie, Seligkeit und Liebe für ewig! Denke daran und du wirst nicht mehr fragen, was wohl der Mensch vom Himmel weiß. —

Gleichwie aber Jesus die gerettete Seele, als ihr himmlischer Bräutigam mit einer eigenen Brautgabe beschenkt, so denke ich mir, erhält auch jede Seele eine eigene Himmelsgabe besonderer Verherrlichung, aus den Händen Mariä. — Was die heilige Theresia in ihrem Leben von einer ihrer Entzückungen schreibt, scheint darauf hinzuweisen. Sie schreibt: „Da gab mir die Mutter Gottes ein Kleinod, und hing mir eine goldene Kette an den Hals, an welcher ein schönes, köstlich geziertes Kreuz hing. Dieses Gold und diese Edelsteine sind so verschieden von jenen, die wir in der Welt haben, daß gar kein Vergleich zwischen beiden statt findet. Ihre Schönheit, ist Niemand zu begreifen im Stande, so wenig als den Stoff, aus dem sie gemacht sind.“

Es übriget noch e i n e der Himmelsfreuden, welche die Freuden der Seele in der Gemeinschaft der Heiligen krönet.

X.

Jesus im Himmel.

Gott Sohn! Du wurdest Mensch für mich
Bernichtest Dich auf Erden;
Doch dafür sollst Du ewiglich
Verherrlichtet nun werden.
D'rum kost' es mich mein Herzensblut,
O Jesu! mein Verlangen!
Dich muß in meiner Liebe Gluth
Im Himmel ich umfangen.

Es ertönt am Schlusse der Litanei, zu dreien Malen der Ruf: „O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt!“ — Die Seele erblickt Jesum Christum in der Glorie! Sie sieht die vier und zwanzig Aeltesten vor dem Throne desselben, mit Harfen und goldenen Schalen voll des köstlichsten Rauchwerkes, und hört den Lobge-

sang, den alle Heiligen zugleich vor demselben anstimmen, und den sie nun als eine erlöste und gerettete Seele mit ihnen singt: „Würdig ist das Lamm hinzunehmen die Kraft und Glorie; — ja würdig bist Du, Herr! zu öffnen das Buch, der Du uns erlöset hast mit Deinem Blute aus jedem Volke und jedem Geschlecht, und jedem Stamm, und jeder Zunge, und hast uns gemacht zu einem Gottesreich, daß wir Priester seien und Könige, und herrschen durch Dich, ewiglich!“ *

Maria stellt die gerettete Seele dem Herrn vor. — Welch' ein Anblick, welch' ein Jubel, welch' ein Dank und welch' ein Zufluß neuer Seligkeit und Glorie?! —

„Ich hätte Jesum sehen mögen!“ das war der höchste Herzenswunsch des heiligen Augustin auf Erden; und wer aus uns wünschte das nicht auf gleiche Weise? — O ja! ich hätte Es sehen mögen, das holde Jesuskind in der Krippe; Ihn den holden Jesusknaben im Tempel. — Ich hätte Jesum sehen mögen, wie Er das Volk belehrte und predigte. — Ich hätte Jesum sehen mögen, wie Er Lazarus vom

* Dffb., 5.

Tode erweckte und als Er triumphirend nach Jerusalem einzog. — Ich hätte Jesum sehen mögen, im Speisesaal zu Jerusalem, am Ostertisch, wie Er das allerheiligste Sakrament einsetzte. — Ich hätte Jesum sehen mögen, als Er am Kreuze erhöht, zum Vater betete, und sein Leiden und Sterben für mein Heil und für das Heil der ganzen Welt als ewiger Hoherpriester aufopferte. — Ich hätte Jesum sehen mögen, am heiligen Ostermorgen, als er sich glorreich vom Grabe erschwang, und als Sieger über Tod und Hölle, das Alleluja der Welterlösung anstimmte. — Ich hätte Jesum besonders sehen mögen, am Tage seiner Himmelfahrt, als er seine gebenedeite Mutter, die Apostel und Jünger umfing und segnete, und für ewig einging in seine Glorie.

Ja ich hätte gewünscht, eine der glücklichen Seelen zu sein, die Er an jenem Tage mit sich in den Himmel genommen. Doch wenn damals schon sein Anblick und Triumph so trostreich und glorreich gewesen, ist er es heute, nach achtzehn hundert Jahren der Siege seiner Kirche, in Mitte der durch Ihn geretteten und verherrlichten Seelen, minder? — Gewiß nicht! Darum welch' ein Alleluja der Freude und

des Entzückens, das die Seele dort anstimmt, wenn sie jetzt, wo Du dieses liest, im Himmel ausruft: „Ich sehe Jesum in seiner Glorie, und gehe ein in seine Seligkeit und Liebe!“ —

Die heilige Theresia sah einst bloß die verklärte Hand Jesu Christi und gerieth sogleich in Entzückung. Sie sagt, keine menschliche Zunge sei im Stande, die Schönheit seiner verklärten Hand zu beschreiben. Was hätte Theresia erst gefühlt, hätte sie diese Hand im Himmelslicht und den Herrn selbst von Angesicht zu Angesicht in seiner Himmelsverklärung gesehen; gewiß die Freude hätte ihr Herz gesprengt. —

Wer vermöchte erst zu ahnen, wie schön seine, mit Gott dem Sohn persönlich vereinigte Seele sei?!

„Ich sehe Jesum von Angesicht zu Angesicht!“ — so jubelt die gerettete Seele lobpreisend vor allen Engeln und Heiligen auf.“ O wie erglänzen an der Krone seiner Herrlichkeit, die Strahlen seiner persönlichen Gottvereinigung in endlosem Glanze, und wie leuchten an dieser Krone zugleich so wundervoll hervor, die unzähligen und unendlichen Verdienste aller Gedanken, Worte, Anmuthungen, Gebete und jedes

Werkes seines ganzen Lebens, Leidens und Sterbens; und wie dankt und lobt und jubelt zugleich ihr Herz!

„Alleluja!“ — so jauchzt sie wonneentzückt auf:
„Ich sehe nun aufgedeckt vor mir, o Jesu! Dein ganzes Leben, Leiden und Sterben, als wäre ich, wie Maria, an Deiner Seite gewandelt.“

„Jetzt erkenne ich den ganzen Werth des großen Opfers der Welterlösung, das Du Deinem himmlischen Vater dargebracht.“ —

„Ich sehe nun aufgedeckt und verherrlicht, die Wege der göttlichen Vorsehung zum Heile des Menschengeschlechtes, das Gott der Vater durch Dich und Dein Verdienst, zu retten beschloß.“ —

„Ich sehe, was Dich jede Seele gekostet, und was Du für eine jede, durch den Lauf der Zeiten gethan, von Adam bis an das Ende der Welt.“ —

„Ich sehe alle die wunderbaren Wirkungen der innerlichen Erleuchtung, mit der Du, o ewiges Wort! erleuchtetest jede Seele, auf daß sie selig werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit gelange.“ —

„Ich sehe alle die Wunder, die Du gewirkt durch das gepredigte Wort, das Du auf den Lippen des

Priesters gesegnet; besonders aber was das Verdienst der Erlösung zur Verherrlichung Gottes, und zur Rettung und Heiligung der Seelen durch die Aus spendung der heiligen Sacramente gewirkt.

„Ich sehe die Wunderkraft aller heiligen Taufen, welche die Seelen in allen Theilen der Welt von Auf gang bis zum Untergang aus der Sklaverei des Teu fels errettet, und mit einem Male zu Kindern Gottes umwandelte.“ —

„Ich sehe die Wundermacht aller ertheilten heiligi gen Firmungen, durch welche die Kraft und Weihe des heiligen Geistes sich in die Herzen der Menschen kinder ergossen und sie zu Seinen lebendigen Tempeln eingeweiht.“ —

„Besonders sehe ich, und danke dem Vater im Jubel und Troste meines Herzens, für die Verherr lichung, die Du Ihm durch Deine persönliche Ge genwart im allerheiligsten Sacramente dargebracht, von dem Abende des Gründonnerstages bis an das Ende der Welt.“ —

„Ich sehe alle die Altäre der Welt, und alle Stät zten, wo Du jemals Dich als Opfer von neuem dar gebracht, und wie jede heilige Messe den Vater mehr

verherrlicht hat, als alle Verdienste und Lobpreisungen aller Engel und Menschen vom Anbeginn der Welt bis in alle Ewigkeit.“ —

„Ich sehe alle die heiligen Tabernakel, wo Du verschlossen Dein Bittgebet in Anmuthungen voll unendlichen Werthes, Tag und Nacht ohne Unterlaß, zur Sühnung des Menschengeschlechtes zum Himmel emporgesendet.“ —

„Ich sehe zugleich alle die unzähligen Kommunionen, in denen die gläubigen Kinder Deiner Kirche aus so vielen Völkern, Dich je auf Erden empfangen; und sehe die überströmende Fülle von Gnaden, die jede derselben zur Heiligung der Seelen in sich schloß.“ —

„Ich sehe die Kraft Deines kostbaren Blutes, durch die Ausspendung des heiligen Sakramentes der Buße und der letzten Delung, zur Vergebung der Sünden, sich täglich, stündlich, und das unzählige Male, begleitet von den größten Wundern der Gnade, wirksam erweisen. — Wer könnte sie zählen und genügend bewundern, alle diese geistigen Todtenerweckungen und geistigen Schöpfungen im Herzen derjenigen, die diese Sakramente würdig empfangen?

wer berechnen den Gewinn der unzähligen Abflüsse Deiner heiligen Kirche, welche alle wohlbereiteten Herzen wirklich errungen, und wie jeder Engel und Heiliger zum Dank für diese Verherrlichung Deiner göttlichen Erbarmung dafür Dich und Deinen Vater in Ewigkeit preiset! —

„Ich sehe alle die Ströme der Gnade, die aus Deinem Herzen zur Bevollmächtigung und Heiligung der Diener der heiligen Kirche, durch das Sakrament der Weihe in die Herzen Deiner Geweihten sich ergossen, und wie sie im heiligen Amte Alle Eins sind mit Dir, o ewiger Hoherpriester! vereiniget mit Dir, wie die Strahlen mit der Sonne!“ —

„Ich sehe, wie aus Deinem Herzen dem Menschengeschlechte Gnade zufließt durch die Heiligung des ehelichen Bundes, und die Würde desselben noch höher gestellt, als das im Stande der ursprünglichen Gerechtigkeit und Unschuld der Fall gewesen.“ —

„Ich sehe besonders die wundervollen und beseligenden Wirkungen der heiligen Sakramente, die ich selbst in meinem Leben empfangen, und wie Alles dieses die Ehre Deines himmlischen Vaters, und Deine eigene Glorie und Seligkeit im Himmel erhöheth.“ —

„Ich sehe entschleierte die wundervolle Kraft Deines Beistandes, durch den Du bei Deiner Kirche zu bleiben versprochen, bis an das Ende der Welt. Ich sehe wie dieser Beistand so siegreich alle die Seligen, die ich hier erblicke, auf dem Wege des Heiles geleitet, und wie erbarmungsvoll und siegreich Du durch diesen Deinen Beistand mich selbst gesucht, geheilt, geschirmt, geleitet, begnadiget und an das Ziel meiner ewigen Seligkeit geführt.“ —

„O wie jubelt num mein Herz, daß ich durch diese meine Rettung Deine Herrlichkeit im Himmel vermehren kann, Dich, den der Vater erhöht und dem Er einen Namen gegeben, auf daß in Deinem Namen sich jedes Knie beuge im Himmel, auf Erden und unter der Erde.“ —

„Nun sehe ich Dich in jener Herrlichkeit, von welcher der heilige Johannes geschrieben: „Auf seinem Haupte sind viele Diademe.“ — Es sind dies die Diademe Deiner Verherrlichung, als König der Engel und aller Heiligen, nach ihren verschiedentlichen Chören, deren Vorzüge an Dir ich alle königlich verherrlicht erblicke.“ —

„Da herrschest Du nun in jener Macht, von der Du

selbst gesagt: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.“ —

„Ich sehe Deine Lenden umgürtet mit dem Gürtel der Glorie: Ein König der Könige, ein Herr der Herrschenden. — Und Dein glorreicher Name heißt: Das Wort Gottes — J e s u s!“ —

„D wie hat dieser süße Name mein Leben mit so vielen Segnungen Deiner Huld begnadiget! Selig der Augenblick, wo ich als Kind meine Lippen bewegte, und diesen Deinen heiligsten, süßesten Namen zum ersten Male aussprach: J e s u s! — Selig der Athemzug, wo ich ihn sterbend zum letzten Male auf Erden genannt, und mich an denselben als an dem Anker meiner Hoffnung angeklammert.“ —

„Welche Wonne aber durchströmt nun erst mein Herz, wenn ich diesen Deinen heiligsten, süßesten Namen J e s u s hier vor Dir im Himmel ausrufe, um Dich in Deiner Herrlichkeit als erlöste und durch Dich gerettete Seele zu begrüßen!“

„Wie trostvoll leuchten mir nun als Unterpfand meines Heiles, Deine fünf heiligen, strahlenden Wunden entgegen, die ich mit allen Engeln und Heiligen huldigend anbete. — Sie rufen mir so wonne-

voll ins Herz: „Ich dachte an Dich; — Ich suchte Dich; — Ich schätzte Dich; — Ich leitete Dich; — Ich liebe Dich!“ —

Nun verstehe ich, und sehe erfüllt die Worte des Propheten: „Am demselben Tage wirst Du sagen: Siehe Gott ist mein Heiland! und ihr werdet mit Freuden schöpfen aus den Brunnquellen des Erlösers. Und Du wirst sagen: Preiset den Herrn, und ruft an Seinen Namen, und macht es bekannt Seinem Volke; denn sein Name ist hoch. Lobset dem Herrn, denn Er hat alle diese großen Dinge gethan. — Juble und preise, Wohnstadt Sion! denn groß ist Der, Der in deiner Mitte wohnt, der Heilige von Israel, Der mich einführt in Siene Seligkeit und Freude.“ — *

Hat Dir, o Jesu! bereits mein Herz gedankt, als ich das Eruldet seliger Osterfreude vor Dir angestimmt; welch' ein Jubel wird mein, nach Dir sich mit solcher Sehnsucht des Verlangens sehndes Herz erfüllen, wenn ich Dich nun selbst umfange, Dir an Deinem Herzen danke, und eingehen darf für ewig in Deine Freuden.

Jesus breitet seine Arme nach der geretteten Seele aus und ruft ihr vor allen Engeln und Heiligen zu: „Getreue Seele! — gehe ein in meine Freuden!“ — Die Seele eilt zu Ihm. O dreimal selige Umarmung, mit der die gerettete Seele Jesum im Himmel umfängt, und bei welcher dieselbe Ihm, Ihrem Retter und Heiland, durchströmt von Seiner Himmelswonnen, dankt, für ewig dankt. — „Was mein ist, ist dein!“ so grüßt Jesus die gerettete Seele, und Er schmückt sie mit der ihr vorbestimmten Brautgabe, und krönt sie mit der Krone der Herrlichkeit und Freude. —

„Pax tibi — der Friede sei mit dir!“ so grüßt Jesus die Seele, und küßt sie. — „Der Friede sei mit dir; der Friede meiner Liebe; — Der ewige Friede, nach glücklich durchkämpftem Kampf, und nach dem für ewig errungenen Sieg. — Der Friede sei mit dir: für ewig sollst Du keine Versuchung mehr haben, keine Arbeit, keine Mühe, keine Drangsal, keine Betrübniß, keine Kränkung, keine Krankheit, keine Furcht, keine Gefahr, keine Möglichkeit irgend einer Unvollkommenheit und Unruhe des Gewissens.“ —

„Meinen Frieden gebe ich dir nach meiner Verheißung durch den Mund des Propheten: „Nie mehr soll meine Huld von dir weichen, noch der Bund meines Friedens erschüttert werden, spricht der Herr, der sich deiner erbarmte.“ — „Gehe ein in den Frieden meiner Liebe.“ — „Den Ueberwinder lasse ich sitzen auf meinem Thron.“

Für wen aber wird wohl dieser Gruß des Heilandes trostreicher sein, als für eine Seele, die so glücklich gewesen, durch ihre Arbeit und Mühen, Seelen zu retten, die Jesus so unendlich geliebt, für die Er so unermesslich viel gelitten, und sein letztes Tröpflein Blut am Stamme des heiligen Kreuzes verspritzte. Ja welch' ein Trost und welch' ein Jubel, dem Herrn einst diese Schaaren geretteter Seelen zuzuführen, und sagen zu können: „Siehe mein Heiland, für diese meine Seele, die Du so theuer erkaufst, so huldvoll geleitet, so gnadenvoll bewahrt hast, habe ich Dir diese Seelen gebracht. — Herr Du weißt es, was die Sorge, dieselben zu gewinnen, mich einst gekostet. — Nimm sie hin, zu Deiner ewigen Verherrlichung, und als Unterpfand meiner Liebe und meines ewigen Dankes.“ — Noch einmal umfängt dafür

Jesus die Seele und ruft ihr zu: „Gehe ein in Meine Freuden als Erlöser der Welt; Ich selbst bin nun dein überaus großer Lohn, und theile nun zugleich die Seligkeit aller durch deine Mühe und Arbeit geretteten Seelen!“

Der Schutzengel leitet die Seele aus den Armen Jesu auf ihren Himmelsthron. —

Die Ostermesse beginnt. —

XI.

Die Ostermesse.

Die Hochzeit naht der Gottes Braut,
Eilt an des Altars Stufen!
Es hallt das „Gloria!“ wunderlaut;
Hört ihr die Glocken rufen? --
Das Alleluja mächtig stark
Die Seligen anstimmen;
Es dringt bis in des Herzens Mark,
Macht sie in Wonne schwimmen!
Der Ostermesse Freudenmeer
Sich ihnen nun aufschließe,
Denn Er, Er ist es selbst, der Herr,
Den Jeder nun genieße! —

In welchem Sinne ich von einer Messe im Himmel
rede, das soll sogleich aus dem erhellen, was ich
darüber zu sagen habe.

Nicht als ob im Himmel eine Darbringung jenes Opfers statt finde, welches Christus auf Erden eingesetzt, und bei welchem Er, zur größeren Ehre Seines himmlischen Vaters, unter den Gestalten des Brodes und Weines gleichsam verhüllet und vernichtet Sich aufopfert, um uns dadurch die Gnaden des Opfers der Welterlösung, das Er am Kreuze vollendete, unblutiger Weise zuzuwenden; nein, ich rede von einer Messe, im Himmel nur in dem Sinne, daß der Trost und der Jubel, welchen das Messopfer der Kirche auf Erden gewährt, auch im Himmel seinen Abglanz habe. —

Mit dem neunmaligen Kyrie beginnt auf Erden die Ostermesse. — Ebenso oft hallt es auch, und anschwellend mächtiger durch die Himmel: „Herr! Du hast Dich unser erbarmt! — Christe, Du hast Dich unser erbarmt! — Herr! Du hast Dich unser erbarmt! — Christe! Du hast Dich unser erbarmt! — Herr! Du hast Dich unser erbarmt!“ —

Die vier und zwanzig Ältesten schwingen die goldenen Schalen, und der Wohlgeruch himmlischen Weihrauches, den Jesus segnet, duftet zum Throne des Allerhöchsten empor. —

Jesus, der ewige Hohepriester, stimmt mit wunder= voll feierlicher und lieblicher Stimme das Gloria an, und ein hochfeierliches Geläute schallt durch die himmlischen Räume. — Es ist das Ostergeläute ewi= ger Freuden! —

Gleichwie es vier und zwanzig goldene Schalen gibt, aus welchen, wie Johannes bezeuget, der Duft des himmlischen Incensum sich vor Gottes Thron erhebt; so denke ich mir, gibt es auch vier und zwanzig Glocken, die dort in wundervoller Harmonie erschallen.

Die Glocke der Allerheiligsten Dreifaltigkeit; — die Glocke der Welterlösung oder die Jesus=Glocke; — die Marienglocke; — die St. Michaelsglocke; — die neun Glocken zu Ehren der neun Chöre der Engel, die um so prachtvoller klingen, je höher der Chor der Engel ist, dessen Namen jede trägt; — die Engelglocke, die Erzengelglocke, die Glocke der himmlischen Fürstenthümer; die drei Glocken der himmlischen Kräfte, Mächte und Herrschaften; — die Glocke der himmlischen Thronen; — die Cherubim=Glocke; die Sera= phim=Glocke. — Und so auch was die Glocken der Chöre der Heiligen betrifft: wie feierlich und himm=

lich ertönt die der unschuldigen Kinder, die Glocke der heiligen Ehe- und Wittfrauen, die Silberglocke der heiligen Jungfrauen; die der heiligen Bekenner und Priester; die Bischofs-Glocke; die Glocke der Patriarchen, der Propheten, der heiligen Martyrer, der heiligen Apostel. Endlich die St. Johannes Baptista und St. Josephs-Glocke. — Zusammen vier und zwanzig. — Wenn jede aus diesen, nach dem Charakter der Seligen, deren Namen sie trägt, in eigenthümlicher Majestät so wundervoll und anmuthig ertönt: — wie herrlich, wie mächtig und jubelvoll durchwogt nicht erst ihr Gesammtgeläute die Himmel, wie dasselbe bei dem Gloria der Ostermesse ertönt! —

Ich erinnere mich an meine Jugend, wo ich als Süngling gewöhnlich meine jährlichen geistlichen Uebungen in der Nähe von Wien, in einem Ordenshause, in der Charwoche zu begeben pflegte. — Nie werde ich den Eindruck vergessen, den ich da jedesmal fühlte, wenn am Charfreitag Abend mit der großen Glocke der St. Stephanskathedrale das Zeichen zur Feier der Auferstehung des Herrn gegeben ward, und wo dann mit einem Male alle Glocken der ganzen Kaiserstadt, sich mit den mächtigen und majestätischen

Klängen der ersteren vereinigten und zu einem Wogenmeer von Tönen, Jubel und Osterfreude verkündigend, zusammenschmolzen. — Was muß es dann erst für ein Trost sein, wenn die Seele im Himmel das Gewoge der Klänge der genannten Himmels-
glocken vernimmt! — Die Himmel erbeben darüber vor Jubel und alle Engel stimmen zugleich das Gloria an. —

„ Ehre sei Gott in der Höhe, — und Friede, ewiger Friede und ewige Freude Allen, die eines guten Willens auf Erden gewesen!“ — Und die unzählbare Schaar der Heiligen singt: „ Wir loben Dich, o Jesu! wegen Deiner großen Glorie, Herr! König des Himmels! Gott! Allmächtiger Vater und Herr Jesu! Du eingeborner Sohn Gottes! Du Herr und Gott! Lamm Gottes, Das Du hinweggenommen die Sünden der Welt! nimm hin unseren Dank und Jubel, Der Du zur Rechten des Vaters thronest und Der Du allein heilig, allein der Herr, der Allerhöchste bist, vereinigt mit dem heiligen Geiste in der Glorie Deines Vaters. Amen.“ „ Alleluja!“ — schallt es durch die Himmel. —

„ Pax Vobis — der Friede sei mit euch!“ — so

grüßt Jesus, der Hohepriester und König, alle Engel und Heiligen. —

„Wir haben ihn durch Dich erlangt, und danken Dir!“ — so antwortet der Chor der Seligen.

Jesus stimmt die Collekte an: „Himmliſcher Vater! Der Du durch meine Sendung auf Erden, das Menschengeschlecht gerettet, und die Seligkeit der Engel durch dieselbe erhöht hast, nimm hin den Dank für diesen Rathschluß Deiner Erbarmungen, und gib, daß Alle, die an der Gnade der Erlösung Antheil genommen, und die Du mir geschenkt, sich nun mit mir vor Deinem Angesicht im Jubel himmlischer Osterfreude ewig erfreuen mögen, Der Du mit mir und dem heiligen Geiste lebest und herrschest von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ „Amen! — Alleluja!“ antwortet mit einer Stimme der Chor aller Engel und Heiligen, daß es wie das Rollen des Donners durch die Räume des Himmels hallet. —

Die Epistel beginnt.

Eine hochfeierliche Stimme, die vom Throne des Lammes ausgeht, erinnert alle die Seligen an die Großthaten Gottes zur Rettung seiner treuen Geschöpfe, und jeder Selige, sei es Engel oder Mensch,

blickt dabei in das Buch seines eigenen Daseins, und bewundert die gnadenreiche Führung der göttlichen Vorsehung, die ihn aus so vielen Prüfungen und Gefahren siegreich an das Ziel und Ende seiner Erschaffung geleitet. — Welch' ein einiges, feierliches „Deo gratias!“ ertönt zum Dank dafür aus allen Herzen! —

Jesus stimmt das „Alleluja!“ an. Wer kann den Dank und Jubel ahnen, mit welchem dieses Alleluja sich aus der Brust des Welterlösers im Himmel erhebt; aber auch mit welchem Dank und Jubel und mit Welch' gemeinsamer Freude die Gesamtheit aller Engel und Heiligen dasselbe erwiedert! —

Und höher und mächtiger erhebt Jesus seine Stimme, und singt das Alleluja, zum zweiten und dritten Male: und zum zweiten und dritten Male antwortet höher und mächtiger der zahllose Chor aller Seligen.

Und wieder erbeben die Himmel vor Freude darüber.

Das Graduale ertönt, und wächst stufenweise, je höher der Chor der Seligen ist, mit erhöhter Innigkeit und Kraft. Alle Engel und Heiligen jubeln voll des Dankes die Worte des Psalmes: „Lobset dem

Herrn, denn er ist gut; und seine Erbarmung währet ewiglich!“ — „Lobset Ihn alle Völker, und preiset Ihn alle Nationen, weil seine Barmherzigkeit über uns befestiget ward, und die Wahrheit des Herrn währet in Ewigkeit.“

Die vier und zwanzig Ältesten schwingen die goldenen Weihrauchgefäße, und himmlischer Wohlgeruch, den Jesus segnet, durchduftet die Himmel. —

Das Evangelium beginnt.

Eine hochfeierliche Stimme ergeht mit erhöhter Kraft vom Throne des Lammes, und singt mit unaussprechlicher Klarheit, Kraft und Lieblichkeit:

„Selig die Armen im Geiste; — nun besitzen sie das Himmelreich.“ —

„Selig die Sanftmüthigen; nun besitzen sie das Erdreich des Paradieses.“ —

„Selig die einst getrauert in Gott; nun sind sie getröstet in Seinen Freuden.“ —

„Selig die einst gehungert und gedürstet nach der Gerechtigkeit; nun sind sie vollkommen heilig, und in Gottes Heiligkeit ersättiget.“ —

„Selig die Barmherzigen; nun sind sie belohnt durch Gottes Freigebigkeit.“ —

„Selig die eines reinen Herzens gewesen; nun sind sie ohne Makel, und schauen Gott.“ —

„Selig die Friedsamem; nun, als Kinder Gottes, ruhen sie im ewigen Frieden.“ —

„Selig die Verfolgung gelitten für Christus, und um der Gerechtigkeit willen; groß, überaus groß ist dafür ihr Lohn in den Himmeln.“ —

„Lob sei Dir dafür, o Jesu! Alleluja!“ — so jauchzt am Schluß der Chor der Seligen.“

„Ich bin mit euch!“ singt Jesus.

„Und wir mit Dir, Alleluja!“ wiederhallen die Himmel. —

Das Credo wird bei der Charfsamstag=Messe nicht angestimmt. — So auch nicht im Himmel. Der Glaube hat sich in das Schauen verwandelt.

Kein Gebet zum O ffertorium findet am Charfsamstag statt: so auch nicht im Himmel; denn völlig sind bereits Alle mit Leib und Seele dem Herrn geopfert, als ein Brandopfer Seiner Liebe in vollkommenster Vereinigung mit Seinem heiligsten Willen. —

Die Opfertgabe jedoch wird am Charfsamstag dargebracht. So auch im Himmel. Es ist dies das

heiligste Herz Jesu, das die Anmuthungen der sich dem Herrn in Liebe opfernden Seligen in Sich schließt. —

Das Zeichen zur Opferung erschallt. Der sanfte, feierliche Klang einer Silberglocke hallt durch die Himmel. — Alle Seligen sind ganz Verlangen, mit Gott zu sein, sich mit Ihm zu vereinigen, gleichsam zur Einheit der Natur, in der klarsten Erkenntniß seiner unendlichen Vollkommenheit, und im Besitze seiner unendlichen Seligkeit. Sie sind dabei mehr über die dadurch erstrahlende Glorie und Verherrlichung Gottes erfreut, als über ihre eigene Seligkeit in Ihm. —

Als der Herr einst dem heiligen Thomas von Aquin erschien und ihn fragte: „Was verlangst Du von mir für einen Lohn?“ Da antwortete Thomas: „Herr! keinen anderen als Dich selbst.“

„Zeige uns den Vater, und es genügt uns!“ — so erklärt auch Philippus, im Namen aller Apostel vor Jesu. —

Das ist der Sinn des Offertoriums der Seligen, bei der himmlischen Ostermesse. Es ist das Offertorium der Liebe zu Gott über Alles; jener Liebe,

die einst den heiligen Augustin aufseuffzen machte; „O Gott! ich liebe Dich; ja, Herr! ich liebe Dich unendlich mehr als mich selbst; so sehr, daß, wenn ich Gott, und Du Augustin wärest, ich wünschen würde, daß Du Gott seiest, und ich Augustin!“ —

Es ist die Sehnsucht nach der höchsten Verherrlichung Gottes durch unsere Vereinigung mit Ihm, die denselben heiligen Augustin einst also verlangen gemacht: „O Gott, daß doch mein Herz eine Lampe und alle meine Gebeine Del wären, und ich mich gänzlich in der Flamme meiner Liebe zu Dir, zu Deiner größeren Verherrlichung, verzehren könnte!“ —

Die Himmels-Orgel ertönt in den seelenvollsten Accorden, und die Hymnen des Dankes, der Sehnsucht und Liebe der Seligen erheben sich, durchduftet vom Wohlgeruch des himmlischen Incensum, vor Gottes Thron. — Die Seligen haben alle goldene Harfen, durch die der Hauch des heiligen Geistes zieht, und die, so wie die Orgel verstummt, in den wundervollsten Schwingungen ertönen. Und mit noch größerer Innigkeit der Sehnsucht und Liebe, stimmen die Seligen ihre Hymnen an, und der Herr erhört ihr Verlangen. —

Eine Stimme ergeht vom Throne und spricht: „Preiset eueren Gott, ihr alle seine Diener!“ „Und ich hörte eine Stimme,“ schrieb der heilige Johannes, „wie die Stimme einer großen Schaar, und wie das Rauschen vieler Wasser, und wie das Rollen starker Donner, die sprach: Alleluja! Es regiert der Herr unser Gott, der Allmächtige. Lasset uns frohlocken, und Ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet, und es ward ihr gegeben, daß sie sich kleide mit glänzendem Byffus; und dieser Byffus ist die Gerechtigkeit aller Heiligen. — Selig, die zur Hochzeit des Lammes geladen sind, und die in dem Blute desselben rein gewaschen, vor dessen Throne stehen.“ — *

Jesus betet: „Bereitet euch, Brüder! und betet an, und vereiniget euch mit meinem Herzen, auf daß das Brandopfer euerer Liebe durch mich vor dem Angesichte des Vaters unendlich wohlgefällig werde.“ —

„Möge der himmlische Vater dieses Brandopfer unserer Liebe durch Dich, o Jesu! hinnehmen, zu

Seiner größeren Verherrlichung, und zu Deiner höheren Ehre, und zu unser Aller endlosen Freude und Befeligung in Gott dem Dreieinigen. Amen! Amen!“ — So antwortet der Chor der Seligen.

Jede Seele, im stillen Erguß des innersten Verlangens ihres Herzens, bekennt vor Gott dem Dreieinigen den Glühdurst ihrer Sehnsucht, einzugehen in Seine unendliche Schönheit, Seligkeit und Liebe.

Jesus stimmt an die Himmelsprästation :

„Gott allein sei Dank und Ehre!“

„Von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!“ erwiedern die Engel und Heiligen. —

„Zu Ihm, dem Vater, erhebet euere Herzen!“ — singt Jesus.

„Wir haben sie, mit Dir, o Jesu! Ihm völlig geopfert!“ erwiedert der Chor der Seligen.

„Sagen wir Ihm ewigen Dank für jede Gnade!“

„So ist es billig und recht!“ — jauchzt der Himmel. —

Und Jesus singt mit unaussprechlich feierlicher, liebeseelter Stimme :

„Ja wohl! billig und recht ist es, himmlischer Vater! daß wir im Jubel himmlischer Freude Dir

danken für jeden Rathschluß Deiner ewigen Weisheit, Gerechtigkeit und Güte; daß wir Dir besonders danken, für den Triumph Deiner sich erbarmenden Liebe, die Du so wundervoll geoffenbart, durch die Schöpfung, Erlösung und Heiligung der Welt; vorzüglich aber durch die Beseligung aller Dir getreuen und durch mein unendliches Verdienst Dir wieder-
 versöhnten Menschenkinder. — Darum nimm hin von allen Engeln und Heiligen, aus meinem Herzen, den Tribut unseres Dankes, unserer Huldigung und Anbetung: Heilig! Heilig! Heilig!“ so tönt es wundervoll feierlich aus Jesus Mund durch die Himmel.

„Heilig! Heilig! Heilig!“ — So beginnt nach Ihm der Chor der Seraphim; und alle die Chöre der Engel und Heiligen wiederholen es, bis hinab in die Reihen der unschuldigen Kinder, mit immer wachsender Feierlichkeit und Kraft.

Die Silber-Glocke ertönt, und gibt das Zeichen zur Wandlung.

Die vier und zwanzig Aeltesten fallen nieder und beten an; Wolken himmlischen Duftes erheben sich aus den goldenen Weihrauchgefäßen. —

Mächtiger und mächtiger senken sich Lichtströme aus dem heiligsten Herzen Jesu nieder, die den ganzen Himmel mit unaussprechlicher Klarheit durchleuchten. Jeder Selige verklärt sich in denselben mehr und mehr durch dasselbe. — Christus blickt zum Vater auf und betet: „Vater! ich bitte Dich, daß die, welche Du mir geschenkt, Eins seien mit mir, wie ich mit Dir; — Ich in ihnen, und sie in mir.“ — Die Wandlung erfolgt. — Christus erstrahlt in jedem Seligen, und jeder Selige verklärt sich zu einem lebendigen Ebenbilde Christi in der Glorie. —

Jesús beginnt das „Paternoster.“

„Vater unser! — mein Vater! — Der Du bist in dem Himmel! Geheiligt werde nun Dein Name für ewig. Dein Reich, — das Reich der Glorie, — es ist gekommen. — Sie sind nun bei Dir, die Deinen Willen einst auf Erden erfüllt, gleichwie die Engel im Himmel. — Nun ist Dein Wille ihre Seligkeit und ihre überaus wonnevolle Ersättigung. — Sie sind nun Alle ein Herz und eine Seele vereinigt in ewiger Liebe, und sind für ewig frei von jedem Schatten der Versuchung und von

jedem Uebel. — Ja Vater, lasse sie eingehen durch mich in die Wonne Deiner unendlichen Seligkeit und Liebe. Amen!“ „Alleluja!“ so dröhnen die Donner der Freude durch die Himmel. —

Die Silber-Glocke ertönet; und gibt das Zeichen zur Communion. —

„O Herr, ich bin nicht würdig!“ — so bekennt jede Seele im Bewußtsein ihres eigenen Nichts; doch sie ist zugleich ganz Sehnsucht nach ihrer wesentlichen Vereinigung mit Gott. —

„O Herr, ich bin nicht würdig!“ — so ertönt es zum zweiten und dritten Male; „aber Du Herr, Allwissender, Du weißt es, all' mein Verlangen ist von Dir, und das Seufzen meines Herzens ist Dir nicht unbekannt!“ —

Die Gottes-Communion beginnt.

Der Herr erfüllt Sein Wort. „Ich selbst bin einst dein überaus großer Lohn.“ * — „Und ich werde sie tränken mit den Gießbächen meiner Freude.“ † — Seine Erkenntniß ist der Quell die-

* Gen., 15, 1.

† Psal., 35, 9.

fer unendlichen Wonne, die die Seele mit himmlischem Entzücken durchströmt. —

„Alleluja!“ — so jubelt die Seele, die sich mit Gottes Wesenheit im Himmel vereinigt. „Ich sehe die allerheiligste Dreifaltigkeit von Angesicht zu Angesicht, und gehe ein in die Kräfte meines Herrn!“ Dies ist der Jubelruf dieser Gottes-Communion. —

Gott ist der Seele letztes Ziel und Ende: so verlangt nicht die Flamme mit der Flamme sich zu vereinigen; nicht dringt die Luft so unwiderstehlich in den leeren Raum; nicht stürzt ein Mühlstein, von den Höhen des Firmaments geworfen, so der Erde zu, noch eilen so drängend die Wasser in den Fällen eines Niagara sich nach; als dieser natürliche Drang nach dem Ziele, in übernatürlicher Kraft und Weihe, die Seele zu Gott als dem Centrum ihres Daseins, ihres Verlangens, ihrer Seligkeit und Liebe zieht. — Dreimal seliger Jubelruf und unaussprechlich wonnevoller Gottes-Communion! —

„Alleluja!“ so jubelt die Seele auf: „Ich gehe ein in die unendliche Erkenntniß und Wissenschaft; — in die unendliche Macht; — in die unendliche Weisheit; — in die unendliche Güte; — in die

unendliche Barmherzigkeit; — in die unendliche Heiligkeit; — in die unendliche Majestät und Herrlichkeit; — in die unendliche Schönheit, Seligkeit und Liebe; — in Gott, die Wahrheit und das Leben! „ —

„Alleluja! Nun wesentlich vereinigt mit Gott, Ihn schauend von Angesicht zu Angesicht, Der da ist die unendliche Wissenschaft und Erkenntniß; nun gibt es für mich kein Geheimniß mehr. — Nun erkenne ich Alles in Ihm — Alles, — Alles, — Alles! — Die unergründlichen Reichthümer seiner unendlichen Wissenschaft sind nun vor mir aufgedeckt wie ein aufgerolltes Buch. Und welche Ströme der Freude ergießt diese unendliche Erkenntniß in mich, die meine Seele überfluthen!“ —

„Alleluja! Nun wesentlich vereinigt mit Gott, Ihn schauend von Angesicht zu Angesicht, Der da ist die unendliche Macht, nun begreife ich, wie auch das Nichts Ihm gehorcht. — Ich sehe das Werden der Welt, als hätte ich damals schon gelebt, als Gott sprach: „Es werde!“ — Ich sehe in Gott den Urgrund aller Dinge, und ihr Bestehen in Ihm, durch alle Reiche der Schöpfung. Ich überschauere

Alles: Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit; und sehe in gleicher Klarheit, das Kleinste wie das Größte. Himmel und Erde, Alles was ist, erstrahlt vor mir in all' seiner Herrlichkeit und Pracht; und welche Ströme der Freude ergießt diese unendliche Macht in mir, die meinen Geist mit endlosem Jubel erquickt! " —

„Alleluja! Nun wesentlich vereiniget mit Gott, Ihn schauend von Angesicht zu Angesicht, Der da ist die unendliche W e i s h e i t, nun sehe ich klar in Gott die Ordnung aller Dinge und ihre wechselseitige Verbindung zur größeren Verherrlichung Seiner, und zur vollkommenen Beseligung aller. Ihm getreuen, vernünftigen Geschöpfe.“ —

„Ich sehe aufgedeckt und bete an, alle die Rathschlüsse Seiner gebenedeiten V o r s e h u n g. Ich sehe, wie sie jedem Engel, und allen Menschen, die eines guten Willens waren, die Hand gereicht, und sie ihrem Ziel und Ende auf wundervollen Wegen zugeführt.“ —

„Besonders sehe ich nun in Gott, die unendlich huldreichen und erbarmungsvollen Rathschlüsse und Führungen, mit welcher diese gebenedeite Vorsehung

ihre rettende Hand nach mir ausgestreckt, und mich an mein seliges Ziel und Ende triumphirend hingelenkt. — Ich sehe alle die unzähligen Mittel, die sie dazu von Ewigkeit her bestimmt und festgesetzt, und wie sie mein Heil mit den größten und verborgensten Weltereignissen in Verbindung gesetzt. — Ich wußte es auf Erden nicht, warum dieses und jenes vor Jahrtausenden so geschah; — nun sehe ich, wie dieser wundervolle Faden unter der Hand der weisesten Vorsehung Gottes den wundervollsten Teppich meiner Lebensereignisse gewoben, und in das Prachtgemälde seiner, von Engel und Menschen verherrlichten Vorsehung aufgenommen.“ —

„Wie dankt ihm nun dafür mein Herz in den innigsten Anmuthungen, und welche Ströme unendlicher Freude ergießt diese ewige Weisheit Gottes in mir, die meinen Geist mit namenloser Wonne überfluthen.“ —

„Alleluja! Nun wesentlich vereinigt mit Gott, Ihn schauend von Angesicht zu Angesicht, Der da ist die ewige Güte, nun sehe ich klar, wie jede gute Gabe von Ihm ausgeht, gleichwie die Sonne Licht ausstrahlt. — Ich sehe wie jedes Geschöpf,

selbst das kleinste Thierlein, das unser Auge nicht mehr erblickt, dieser unendlichen Güte das Dasein, und jeden Augenblick desselben verdankt. — Besonders aber sehe ich in Ihm alle die unzähligen Gaben für Leib und Seele, die diese ewige Güte mir bereitet, und von dem ersten Augenblick meines Daseins, bis jetzt gespendet hat, und in alle Ewigkeit spenden wird. — Jede Stärkung und Erquickung des Leibes vom ersten Pulsschlag meines Herzens; besonders aber die unzähligen Erleuchtungen der Gnade, die Stärkungen des Willens, die Tröstungen des Herzens; alle die heiligen Sakramente und was ich immer als *streichenden* Kirche genossen, und dann als *leidenden* Kirche an Hilfe empfangen, und nun als *triumphirenden* Kirche durch die ganze Ewigkeit in so überschwenglich großer Freigebigkeit in mich aufnehme. — Wie dankt dafür mein Herz nun Gott, und welche unbeschreibliche Wonne ergießt diese unendliche Güte in mir, die mich wie in bodenlose Untiefen des Trostes versenkt. —

„Alleluja! Nun mit Gott wesentlich vereiniget, Ihn schauend von Angesicht zu Angesicht, Der da

ist die unendliche Barmherzigkeit! Nun erkenne ich klar, wie diese unendliche Barmherzigkeit den Fall des Menschen nur deshalb zuließ, damit, wo die Bosheit überhand genommen, seine Barmherzigkeit überfluthe. — Ich sehe wie viele, unzählige Triumphe diese unendliche Barmherzigkeit gefeiert, im Leben so vieler, so tief gefallener und dennoch geretteter Sünder. “ —

„Nun erkenne ich besonders, welch' einen Triumph diese unendliche Barmherzigkeit an mir selbst gefeiert. Ich sehe nun klar, wie ich so oft nur haarbreit von der Hölle entfernt gewesen, als diese unendliche Barmherzigkeit mich erfaßte, mein Herz rührte, mich stärkte, und mir die Gnade der Bekehrung und aufrichtigen Wiederversöhnung spendete.“ —

„Ich sehe wie diese unendliche Barmherzigkeit gerade mich, aus unzähligen anderen, minder schuldigen Seelen, durch den freien Rathschluß seiner Erbarmungen auserwählte, wie sie durch das größte Wunder aller Wunder, jede Makel der Sünde ausgeilgt, ja so vernichtete, daß davon auch nicht eine Spur betrübender Erinnerung in der Ewigkeit zurückgeblieben. — Ja ich erkenne nun klar, wie Gottes

Erbarung selbst aus dem Nebel meiner Schuld noch Gutes für mich und Andere, und zwar für ewig, zu ziehen wußte. O wie dankt dafür mein Herz nun Gott, und welche Ströme von Trost und Jubel ergießt nun diese unendliche Barmherzigkeit in mir, mit der ich mich nun wesentlich vereinige.“ —

„Heilig! Heilig!! Heilig!!! Alleluja! nun mit Gott vereinigt, Ihn schauend von Angesicht zu Angesicht, Der da ist die unendliche Heiligkeit! Nun erkenne ich klar in Ihm das Gesetz alles Guten, und erblicke in mir selbst keine Makel des Bösen, sondern nur Heiligkeit in der gänzlichen Vereinigung mit Seinem heiligsten Willen.“

„Nun sehe ich klar, wie alles Gute, das ich auf Erden gedacht, gewünscht, geredet und gethan, nur diesem Quell unendlicher Heiligkeit entfloßen ist; wie diese Heiligkeit in Ihm erstrahlt, ohne dessen Einfluß ich aus mir auch nicht einen guten Gedanken zu schöpfen im Stande war. Nun sehe ich klar, wie diese unendliche Heiligkeit in meinen Verdiensten eigentlich nur ihre eigenen Gaben krönet, und doch zugleich die Bestimmung meines freien Willens lohnet. — Nun ist dieser mein freier Wille mit

dem Seinigen ganz und völlig für immer vereinigt, und will Nichts, als was Er will; ist ganz Eins mit Ihm, frei von jeder Möglichkeit dieser unendlichen Heiligkeit je mehr zu mißfallen.“ —

„Welch' ein Himmel im Himmel, wird mir durch diese Unmöglichkeit des Falles zu Theil, und welche Ströme von Bönne überfluthen meine Seele, die nun in der Heiligkeit Gottes aufathmet, der allein ich die Ehre gebe, und zu deren ewigem Preise und Lob ich nun im Chor aller Engel und Heiligen das dreimal: Heilig, Heilig, Heilig! anstimme.“ —

„Alleluja! Nun wesentlich mit Gott vereinigt, Ihn schauend von Angesicht zu Angesicht, Der da ist die unendliche Gerechtigkeit, nun erkenne ich klar, warum auch kein Teufel es jemals gewagt, noch in alle Ewigkeit wagen wird, diese unendliche Gerechtigkeit Gottes anzuklagen, die am jüngsten Tage bei dem Weltgerichte, sich vor allen Engeln und Heiligen, und vor allen Verdammten und Teufeln einst offenbaren, und wo es aller Welt klar werden wird, daß Gott es nicht gewollt, daß auch nur ein Engel oder Mensch verloren gehe,

sondern daß Jeder selig werde, und daß der Herr Jedem vergelte, nach seinen Werken.“

„Ich benedeie und bete an, die Verherrlichung dieser Seiner unendlichen Gerechtigkeit, sich offenbarend durch die Züchtigung des Bösen. — Hat Seine Barmherzigkeit geschont, dann war es ein Rathschluß Seines freien, anbetungswürdigen Willens.“ —

„Ich sehe diese göttliche Gerechtigkeit durch die unendlichen Verdienste Christi gesühnt, und sehe, wie über dem Kreuze des Erlösers sich der Friede und die Gerechtigkeit geküßt.“ —

„Ich sehe besonders, wie dieses Verdienst meines Erlösers mich gefallenes Geschöpf, dieser unendlichen Gerechtigkeit wieder versöhnte, und wie dieselbe an mir und allen Seligen das Gute, das Jeder durch Christi Gnade gewirkt, mit überschwenglicher Freigebigkeit belohnet. Ich sehe wie nicht ein einziger Gedanke oder Wunsch, den ich auf Erden verdienstlich erweckte, mir unbelohnt geblieben; — nicht ein Wort, nicht ein Blick, nicht eine That; — und wie diese Vergeltung zugleich einen Triumph der göttlichen Freigebigkeit in sich schließt, den ich nie geahnt. — O welch' endlose Wonne ergießt diese Erkenntniß

der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes in mir, die mich in bodenlose Tiefen des trostreichsten Dankes versenkt!“ —

„Alleluja! Nun mit Gott vereinigt, Ihn schauend von Angesicht zu Angesicht, Der da ist die unendliche Majestät und Herrlichkeit, nun erkenne ich klar, in welchem Sinne die Kirche die Worte des Weltapostels so oft wiederholte: „Ihm allein, dem König der Ewigkeiten, dem unsterblichen, unsichtbaren, einzigen Gott, sei Ehre und Lob von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ * Und warum sie so oft bei dem Gloria der heiligen Messe aufgejubelt: „Wir loben Dich, wir preisen Dich, wir danken Dir für Deine große Glorie! Herr, Gott, König des Himmels, allmächtiger Vater!“

„Welche Ströme der Seligkeit ergießen sich aus diesem Glanze Seiner ewigen Herrlichkeit, und welcher endloser Jubel überfluthet meine Seele, weil es mir gestattet ist, Ihm, meinem Gott und Schöpfer, mit allen Seligen die Ehre zu geben, die Ihm gebührt.“ —

* I. Timothy, 1, 17.

„Alleluja! Nun wesentlich vereiniget mit Gott, Ihn schauend von Angesicht zu Angesicht, Der da ist die unendliche Schönheit, nun sehe ich klar, wie alle erschaffene Schönheit, nur wie ein Thautröpflein ist, gegen einen endlosen Ocean, mit dieser Schönheit Gottes verglichen; und wie in jeder erschaffenen Schönheit ein Strahl dieser unendlichen Schönheit sich spiegle.“ —

Betrachte, gottliebende Seele! welch' ein Meer von Seligkeit sich in dieser Wahrheit erschließt. — Der heilige Augustin sagt: „Einen einzigen Augenblick Gott von Angesicht zu Angesicht sehen und Ihn in seiner Schönheit und Seligkeit genießen und dann in das Nichts zerfließen wäre ein unendlich überschwenglicher Lohn für ein Leben voll der Pein, und wären es auch die Peinen aller Märtyrer.“ — Der heilige Augustin hat Recht. —

Um dieses einigermaßen zu verstehen, dient nichts besser, als wenn wir diese Wahrheit in einem Gleichniß betrachten. —

Zwischen einem Kerzenlicht, und dem Licht der Sonne ist ein Vergleich. — Licht, Licht, Licht, Millionen und Millionen von Lichtern, würden doch

endlich einen Ball, so lichtvoll als die Sonne bilden. — Hingegen zwischen dem Endlichen und Unendlichen ist in alle Ewigkeit kein Vergleich. — Was folgt hieraus? — Höre und betrachte, gläubige Seele! und juble. — Würdest du mit einem Male die Schönheit der ganzen Welt überblicken, und würde diese schöne Welt in allen ihren Reizen sich anfangen zu verklären, und mit jeder Sekunde schöner und schöner werden, gleichwie ein Transparent immer schöner und schöner wird, je mehr das Licht wächst, und dasselbe durchleuchtet: wie schön würde wohl der Anblick der Welt nach einem Monat, nach einem Jahre, nach tausend Jahren werden? Und zu welcher Schönheit würde sich die Welt nach hundert Tausenden von Millionen Jahren verklären? —

Und dennoch betrachtende, gottliebende Seele! — bedenke es: Würde die Welt auf solche Weise fort und fort durch eine ganze Ewigkeit an Schönheit wachsen, so würde doch durch die ganze Ewigkeit nie ein Augenblick kommen, wo man sagen könnte: „Jetzt ist die Welt so schön wie Gott!“ Nein! — zwischen dem Endlichen und Unendlichen ist in alle Ewigkeit keine Gleichheit. Der Abstand ist

und bleibt bei aller Steigerung immer noch unendlich.

Gottliebende Seele! frohlocke und juble! — Diese unendliche Schönheit, — die sollst Du einst sehen von Angesicht zu Angesicht. Ja, welch' ein „Alleluja!“ der Freude, wenn die Seele, eingehend in ihre Gottes-Communion, aufjubelt: „Ich sehe Gott, die unendliche Schönheit, und welche Ströme der Seligkeit überfluthen meine Seele, da ich nun diese Schönheit in mir selbst erstrahlen sehe, mit Gott wesentlich vereinigt!“

„Alleluja! Nun mit Ihm mich vereinigend, Der da ist die unendliche Seligkeit, nun erkenne ich es klar, wie jede andere Freude und Wonne der Geschöpfe aus diesem Quell unendlicher Seligkeit entquoll, und gegen selbe verglichen, wie ein Wasserstäubchen gegen den Ocean, verschwindet. Ich gehe ein in die unendliche Seligkeit!“ —

Was will dieser Jubelruf sagen? — Höre, — betrachte — und juble! — Könntest du, gottliebende Seele! in deinem Herzen kosten, genießen jede geschöpfliche Freude, und dieses Freudengefühl, diese Wonne würde wachsen ein Jahr, — hundert Jahre,

hundert Tausend und Millionen von Jahren, was wäre das für ein Wonnegefühl?! — Und dennoch, würde dieses Gefühl der Beseligung wachsen durch eine ganze Ewigkeit, so würde doch nie ein Augenblick kommen, wo du sagen könntest: „O, jetzt wird meine Wonne göttlich; — was ich jetzt empfinde, ist Gottes Seligkeit!“ — Nein! zwischen dem Endlichen und Unendlichen ist in alle Ewigkeit keine Gleichheit. Der Abstand bleibt unendlich. Höre den Jubelruf der Gottes-Communion: „Nun bin ich selig in Gottes Seligkeit, die mein ganzes Dasein durchfließt, und mit Gießbächen endloser Wonne meine Seele überfluthet.“

„Alleluja! Nun wesentlich vereinigt mit Gott, Ihn schauend von Angesicht zu Angesicht, Der da ist die ewige Wahrheit, nun erkenne ich klar, wie in Ihm kein Schatten der Veränderung ist, und danke Ihm besonders für das Licht des heiligen Glaubens, das er mir, als Kind Seiner Kirche gespendet, und das sich jetzt in ein so wonnereiches und beseligendes Schauen verwandelt hat.“ —

„Welche Ströme der Freude ergießt diese ewige Wahrheit in mir, durch die Gewißheit, die meinen

Geist mit endlosem Jubel überfluthet: „Du bist und bleibst Gott — mein Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ —

„Gott ist das Leben; — Er ist die wesentliche Liebe.“ —

„Alleluja! Jetzt mit Gott vereinigt, in Seiner eigenen Wesenheit und Natur, nun fühle ich erst eigentlich, was es sagen will: mein Dasein, — mein Leben — und dessen Beziehung zu Gott, dem ewigen Leben und wesentlichen Sein. — Nun erst verstehe ich so ganz die Worte des Apostels: „Er ist's, Der Allen Leben gibt. In Ihm bewegen wir uns — und sind wir.“ * Ich fühle in Gott mein Dasein in seiner Beziehung zur seligen Unsterblichkeit. Und dieses mein Leben in Gott ist — Liebe.“ —

„Alleluja! Nun mit Gott in Seiner Natur vereinigt, in Ihn übergehend, Der da ist die wesentliche Liebe — d. h. die Liebe selbst: — nun erst fühlt mein Herz die Ruhe, für die es erschaffen ward, und die keine geschöpfliche Liebe ihm je gewähren konnte.

* Apostelgesch., 17, 28.

Welche Ströme der Seligkeit entquellen dieser unendlichen Liebe, und überfluthen und durchglühen meine Seele mit endlosem Jubel der Wonne!“ —

„Alleluja! Ich bin bei Gott! — mit Gott! — in Gott! — wie Gott! — und lebe mit Ihm vereinigt, das Leben Seines Lebens — in Seiner Liebe und Seligkeit; — und das so lange, als Gott — Gott ist!“ —

„Alleluja! Mit jedem Athemzug durchströmt neue Erkenntniß, und durch selbe neue, göttliche Wonne das Innerste meiner durch Gott den heiligen Geist, mit dem Vater und dem Sohne wesentlich vereinigten Seele!“ —

Was dieses Wort: „wesentliche Vereinigung“ — sagen will? —

Sagen will es: Das Ebenbild Gottes ist mit seinem Urbilde — mit Gott vereinigt! — Freue dich gottliebende Seele! —

Sagen will es: du sollst mit Gott dich vereinigen im Lichte der Glorie, mehr wie das Licht mit der Luft, und die Luft mit dem Raum sich vereinigt; mehr und inniger als schmelzendes Wachs in Wachs zerfließt. —

Mehr sagt diese Vereinigung, unendlich mehr, als irgend ein Vergleich es je vollständig verdeutlichen könnte; denn sagen will dies Wort: Göttliches Ebenbild! du sollst dich mit Gott, deinem Urbilde, in Seiner Seligkeit und Liebe gleichsam zur Einheit der Natur vereinigen, und dadurch gleichsam selbst Gott werden. — O! darf ich das sagen?! — Ja wohl! der römische Katechismus berechtigt mich, das zu behaupten. —

Gewiß, wenn es einen Vergleich gibt, der uns ahnen läßt, was das sagen wolle: Die wesentliche Vereinigung Gottes mit der Seele im Lichte der Glorie, so ist es eben der Vergleich, dessen sich der römische Katechismus bedient. —

Derselbe sagt nämlich: „Gleichwie Eisen im Feuer, das Feuer in sich aufnimmt, und wenngleich seine Wesenheit nicht ändernd, dennoch etwas anderes zu sein scheint als es wirklich ist, nämlich Feuer: eben so verwandelt sich die Seele im Himmel, umflossen vom Licht der Glorie zur Aehnlichkeit Gottes: sie bleibt ein Geschöpf, und scheint doch Gott zu sein.“ —

Heilige Kirche! hast du da nicht zu viel gesagt?

— Nein! Deffne die heilige Schrift, und erwäge die Stelle aus dem Sendschreiben des heiligen Johannes, auf welche der römische Katechismus ausdrücklich hinweist. — Wir lesen da, wie folgt:

„Geliebteste! jetzt sind wir Kinder Gottes, aber es ist noch nicht offenbar, was wir sein werden. Wir wissen aber, daß wenn Er erscheinen wird, wir Ihm ähnlich sein werden, weil wir Ihn sehen werden wie Er ist. * —“

Der römische Katechismus folgert hieraus:

Er st l i c h, daß wir Gott anschauen werden in Seiner Natur und Wesenheit, was aber nie der Fall sein könnte, wenn sich nicht Seine Wesenheit selbst mit uns verbände.

Er folgert aus dieser Stelle:

Z w e i t e n s, daß wir durch diese Vereinigung mehr wie Gott selbst aussehen werden, denn wie Geschöpfe; gleichwie, um bei dem Vergleiche zu bleiben, das Eisen im Feuer mehr Feuer zu sein scheint, als Eisen. —

So lehrt der römische Katechismus. — Wundern

* Joh., 2, 3.

wir uns dessen nicht; versichert doch Jesus selbst: „Ihr werdet sein wie die Götter, und das Wort der Schrift kann nicht gelöst werden.“ *

Hörst du, gottliebende Seele? — Christus selbst versichert dich, du sollst einst werden wie Gott! Fragst du noch, was der Himmel ist? —

Wir können übrigens diese Wahrheit auch noch durch einen anderen Vergleich anschaulich machen, zum höchsten Frohlocken unseres Geistes, in der Erwartung der Dinge, die einst, und das so bald, kommen sollen. —

Ich sage nämlich: Würde Jemand auf einen Spiegel hinblicken, und dieser Spiegel wäre so gerichtet, daß man die Thüre in demselben schauen könnte, ohne die Thüre selbst zu sehen: ein Solcher würde, wenn eine andere Person nun zur Thüre herein träte, jene zwar selbst nicht sehen, aber doch das Abbild im Spiegel. Er würde also, wenn dies eine ihm bekannte Person wäre, auf die Frage: „Wer ist eingetreten?“ auch sogleich antworten: „D, das ist mein Vater; meine Mutter; mein Bru-

* I. Joh., 3. 2.

der ; — mein Freund.“ — Das Bild im Spiegel ist zwar nicht die Person selbst, aber doch ein Abbild derselben, und könnte diese Person ihrem Abbilde zugleich das eigene Leben mittheilen, so könnte man gleichsam von diesem Bilde sagen : „ Er ist es selbst.“ — So erstrahlt Gottes Wesenheit einst in dem Ebenbild der Seele, wenn diese einst im Lichte der Glorie, sich mit Ihm zur Einheit der Natur vereiniget. Recht hatte demnach ein Geisteslehrer neuerer Zeit, wenn er sagte : „ Es gäbe im Himmel gleichsam so vielmal Gott, als es Seelen gibt, in welchen Sein göttliches Ebenbild erstrahlt.“

Alsdann erfüllen sich buchstäblich an jeder Seele die Worte des heiligen Paulus : „ Enthüllten Angesichtes spiegelt sich dann die Herrlichkeit des Herrn an uns ab, und wir werden umgewandelt in dasselbe Bild, von Klarheit zu Klarheit wie vom Geiste des Herrn.“ *

Doch Christen! Brüder! Kinder der heiligen Kirche! solch' ein Himmel naht ; solch' eine Verwandlung in Gott, solch' eine Vereinigung mit Ihm, der

* II. Corinth., 3, 18.

unendlichen Schönheit, — Seligkeit und Liebe, wartet unser! — Sollte da nicht jedes Menschenherz mit David im Drange namenloser Sehnsucht aufseufzen: „O wer wird mir Taubenflügel geben, daß ich mich erhebe, und zum Himmel erschwinde!“* — „Wie der Hirsch nach der Quelle, so verlangt meine Seele nach Dir.“ † „Wann, o Herr! wann werde ich erscheinen vor Deinem Angesichte? — Wann werde ich mich so mit Dir vereinigen, wie mein Herz mit jedem Schlage und mit jeder Anmuthung, und meine Seele mit jeder Kraft des Geistes darnach unausgesetzt verlangt? — Wann, wann wird es mir endlich gestattet sein, im Jubel aller Seligen aufzurufen: „O Gott, Du meine Liebe! ich bin nun Eins mit Dir, und das für ewig, zu Deiner größeren Ehre und ewiger Verherrlichung!“ —

Nun ist dieses ihr Verlangen überschwenglich wonnevoller erfüllt, als sie es jemals auch nur zu ahnen im Stande war.

Dies ist die Kommunion der Ostermesse. —

Alle die Seligen sind ganz Anschauung und Ges

* Ps., 54.

† Ps., 41.

nuß, — Besitz Gottes. Lob, Dank und Liebe sind die drei Anmuthungen in dieser Ihrer Vereinigung mit Gott dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste. —

Was diesen Anmuthungen ganz besonders den Charakter wahrer und gewissermaßen unendlicher Gottesverehrung mittheilt, ist die persönliche Vereinigung der Seligen mit Christus. —

War diese Vereinigung mit Jesus auf Erden, im Allerheiligsten Sakramente, schon so unaussprechlich einig und wundervoll, so daß Jeder, Jesum im Herzen umfangend, ausrufen konnte: „Ich lebe, aber nicht ich, — in mir lebt Christus!“ — wie völlig ist nicht erst diese Vereinigung bei der Himmelskommunion mit Christus, durch Den wir zum Vater gelangen, und dessen persönliche Vereinigung mit Gott, die ganze Schöpfung, besonders die Menschennatur, so staunenswerth mit Gott, dem Schöpfer, vereinigt? —

Die Wonne des göttlichen Herzens Jesu durchströmt die Herzen aller Seligen, und hinwieder kehrt die Wonne Aller Seligen zurück in dieses Herz. — Das ist der Kuß des Friedens und der Liebe, der vom Lamme Gottes ausgeht, und alle Seligen in

ein durch die Liebe und der wechselseitigen Mittheilung vereinigt. —

Ich frage dich, betrachtende Seele! was meinst du, wie lange mögen wohl die Seligen in den unnennbaren Wonnen dieser Gotteskommunion verweilen? — Wir wissen, wie Heilige nach der Kommunion in Gott versenkt, Stunden und Stunden lang in den Anmuthungen der Anbetung, des Dankes und der Liebe mit Christus vereinigt, verweilten, und wie diese Stunden für sie wie Minuten dahinschwanden. — Wie lange werden wohl die Seligen, in die Untiefen göttlicher Wesenheit versenkt, und durch die süßesten und seligsten Bande der Vereinigung mit Gott, der unendlichen Schönheit, Seligkeit und Liebe festgehalten, in dieser Himmelskommunion verweilen? — Sollen da nicht Jahrhunderte wie Sekunden dahin schwinden? —

Endlich, durch Christus geweckt, kehren die Seligen zurück aus ihrer Gottesentzückung, und vollenden die Feier der Ostermesse.

XII.

Die Vesper im Himmel.

Des Alleluja Donnerchor
Von Neuem sich erhebet,
Mit größer'm Jubel denn zuvor,
Die Seligen belebet;
Das innigste Magnificat
Mit Trost sie All' erfüllet hat;
"Te Deum" sie nun singen,
Getrag'n auf Seraphschwüngen. —

Von Moses lesen wir, daß sein Angesicht strahlte, wenn er mit Gott allein sprach; so daß er genöthiget war, ein Tuch vor sein Angesicht zu legen, wenn er aus der Stifsthütte trat, damit die Kinder Israels mit ihm reden konnten.* — Wie

* Exod., 34.

leuchtend und in ihrer erhöhten Himmelschönheit verklärt, gehen wohl die Seligen aus dieser ihrer Gotteskommunion hervor, und mit welcher Kraft und Innigkeit erschallt das dreimalige „Alleluja!“ als Antiphon der Vesper, die sich am Charfreitag an die Ostermesse anschließt, und einen Theil derselben bildet! —

„Lobet Gott alle Geschlechter, lobet Ihn alle Völker!“ — so singen die Engel. „Denn seine Barmherzigkeit ist über uns befestiget, und seine Wahrheit währet ewiglich!“ — so erwidern die Heiligen.

„Die Ehre sei Gott dem Vater, und dem Sohn, und dem heiligen Geiste; wie sie war von Anfang, jetzt, und alle Zeit, und zu ewigen Zeiten. Amen!“ So jauchzt der ganze Himmelschor, und im Freudenjubiläum des dreimal wiederholten „Alleluja! Alleluja! Alleluja!“ erzittert das Himmelsgewölbe. — Nun ertönt die Antiphon des Magnificat: „Das ist der Tag, den Gott gemacht; — freuen wir uns und jubeln wir. Alleluja!“

Maria erhebt sich nun auf Ihrem Himmelsthron und stimmt dankentzückt das Magnificat an:

„Hochpreiset meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heiland:

„Denn er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd.

„Siehe von nun an, werden mich selig preisen alle Bewohner des Himmels:

„Denn Großes hat an mir gethan, Der da mächtig ist, und heilig Sein Name.

„Er ist barmherzig von Geschlecht zu Geschlecht, denen die Ihn lieben.

„Er hat Macht geübt mit Seinem Arme; hat zerstreut, die da hoffärtig gewesen in ihres Herzens Sinn.

„Die Gewaltigen hat Er gestürzt vom Throne, und hat erhöht die Niedrigen.

„Die Hungerigen erfüllte Er mit Gütern; die Reichen ließ Er leer ausgehen.

„Er nahm Sich an Israels, Seines Knechtes; eingedenk Seiner Barmherzigkeit;

„Wie Er durch Christus, Seinen Sohn, es mir versprochen, und allen Seinen treuen Dienern ewiglich!“ —

Maria dankt im Angesichte des ganzen Himmels

der allerheiligsten Dreifaltigkeit für ihre Auserwählung im Reiche Gottes. Sie dankt auf gleiche Weise, vor allen Engeln und Heiligen Jesu für Seine Liebe, Zärtlichkeit und göttliche Freigebigkeit gegen sie, als Seine Mutter.

Alle die Seligen singen mit ihr: „Die Ehre sei Gott dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste!“ Sie erkennen, wie im klarsten Spiegel, die unermesslichen Gaben und Gnaden, die der Herr ihr mitgetheilt. Sie huldigen ihr von neuem als der Himmelskönigin, und danken mit ihr der allerheiligsten Dreifaltigkeit: dem Vater, der sie zu Seiner vielgeliebten Tochter auserwählt; dem Sohne, der sie zu Seiner vielgeliebten Mutter erkoren; dem heiligen Geiste, der sie zu Seiner vielgeliebten Braut erlesen. —

Sie erkennen zugleich, wie treu Maria jede dieser Gnaden zur größeren Ehre Gottes benützt, und lobpreisen die allerheiligste Dreifaltigkeit, für die Herrlichkeit, die ihr dafür an der Seite ihres göttlichen Sohnes zu Theil geworden. —

Sie erkennen aber zugleich auch im hellsten Lichte, die unzähligen Gnaden, die jedem der Seligen durch

Maria zugeflossen, und wie sie Alle, nächst Gott, ihrer mütterlichen Liebe und Sorge ihre eigene Seligkeit schulden. — Sie erkennen, wie wundervoll die göttliche Vorsehung mit der Auserwählung, Erhöhung und Befeligung Mariä, ihre eigene Auserwählung, Erhöhung und Befeligung verbunden habe. —

Wenn die Erinnerung an diese huld- und gnadenreiche Führung der göttlichen Vorsehung, die jede gerettete Seele auf Maria, als den Stern des Heiles hingewiesen, bereits auf Erden das Herz jedes wahren Kindes Gottes mit so großem Danke erfüllte, und mit dem heißesten Verlangen beseele: „Was werde ich dem Herrn wiedergeben für Alles was Er mir durch Jesus und Maria gegeben?“ — wie muß nicht erst im Himmel jede Seele von dem Wunsche erglühen, nach solchen Erfahrungen der göttlichen Huld und Liebe, das Loblied des Dankes dafür vor dem Herrn anzustimmen, der Großes an ihr gethan? —

Eine Stimme vom Throne des Lammes ertönt.

„Ihm allein, dem dreieinigen Gott, sei die Ehre, durch Jesus Christum, seinen eingebornen Sohn, durch den Er sein Wort erfüllt hat: „Er wird ihr Gott, und sie werden Sein Volk sein. Alleluja!“

„Magnificat!“ — so jubelt der ganze Chor der Seligen, mit Maria, noch einmal auf, und im Freudengesang ergießt jede Seele ihren Dank vor Gott, und lobet und preiset Ihn, in Erinnerung an alle die wundervollen Dinge, die Er an ihr gethan, und durch welche Er Seine Allmacht, Weisheit, Erbarmung und Liebe an ihr mit so großem Glanze verherrlicht hat. —

Ich denke mir dabei, die Seligen singen dieses Magnificat, dessen Motiv Maria angegeben, mit abwechselnder und anschwellender Kraft und Fülle nach jener Art Gesang, den man in der Musik einen Canon nennt. —

Engel begleiten mit himmlischem Harfenspiel denselben und es duftet aus goldenen Schalen, die Engel schwingen, himmlischer Wohlgeruch, den Jesus segnet, durch die Höhen der Himmel bis hin an Gottes Thron. —

Wieder ertönt die Antiphon: „Das ist der Tag, den Gott gemacht; — freuen wir uns und jubeln wir Alleluja!“

Christus grüßt die Seligen: „Ich bin mit Euch!“ „Und wir mit Dir, in alle Ewigkeit. Alleluja!“ — antwortet der Chor der Seligen. —

Jesús singt das Schlußgebet : „Himmlicher Vater ! Der Du durch den heiligen Geist, Alle die Dich Vater nennen, mit den Wonnen Deiner Seligkeit, Meiner Verdienste wegen, erfreuest : sie Alle bringen Dir, durch Mich, ihren ewigen Dank dafür dar, zu Deiner größeren Ehre, der Du mit Mir und dem heiligen Geiste lebest und herrschest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ — „Amen ! Alleluja !“ — erwidern die Seligen, und die Himmel erbeben im Donner der Freude. —

„Ich bin mit Euch !“

„Und wir mit Dir, o Jesu !“ —

Eine Stimme vom Throne des Lammes erschallt, und singt hochfeierlich das : „Ite, missa est.“ — „Alleluja ! Alleluja ! Alleluja !“ — so hallt es durch die seligen Räume. —

„Deo gratias ! Gott sei Dank ! Alleluja ! Alleluja ! Alleluja !“ — erwiedert der Chor der Seligen, und von Neuem jauchzen im Wiederhall die Himmel. —

Christus segnet die Gemeinschaft der Heiligen, und man höret vom Throne des Lammes, während in feterlicher Stille die Seligen aufmerken, laut und

wundermächtig das Evangelium des heiligen Johannes singen, so wie es im Himmel gesungen wird:

„Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort; und es war im Anfang mit Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist Nichts gemacht, was immer gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, um sie zu ihrer ewigen Beseligung zu leiten. — Hier bei Ihm sind sie nun Alle, die von demselben durch ihr Leben Zeugniß gaben. Er, der Herr und Heiland der Welt, Er eröffnete als Sieger den Himmel wieder. Er kam in sein Eigenthum, und nahm die Seinigen zu sich auf, und gab ihnen das Recht, als Kinder Gottes zu theilen Seinen Triumph und Seine Freuden. Und das Wort ist Fleisch geworden, und wohnt unter uns, und wir sehen Seine Herrlichkeit, als die des Eingebornen, voll der Gnade und der Wahrheit.“ — „Amen! Amen!“ — so hallt es durch die Himmel. — Die himmlische Ostermesse ist beendigt. —

Jesus stimmt das „Te Deum“ an: „Großer Gott, wir loben Dich!“ — Abwechselnd singt der Chor der Engel und Heiligen es mit Ihm. Die

Himmelsorgel ertönt, und im vollem Schwung durchwogt der Schall der Himmelsglocken die ewigen Räume. Myriaden dankender Stimmen schwellen, sich vereinigend, zu einem Ocean des Jubels heran, der, in den wachsenden Fluthen der Freude überströmend, bis zum Throne des ewigen Vaters sich erhebet. —

Und wieder zittern die Himmel vor Wonne, und selbst in den Tiefen der Hölle wiederhallt, wenn auch schwach, und wie aus weiter Ferne, das Echo des himmlischen Jubels. Die bösen Geister und alle die Verdammten schauern darüber in Trauer und im Gram der Verzweiflung, ob des Verlustes einer solchen Freude! —

Die Seligen singen das „Te Deum“ bis zu jener Stelle, die besonders Christo dem Heiland der Welt, die Ehre gibt: „Da thronest Du nun zur Rechten Gottes, in der Glorie des Vaters, Du, durch Den uns Heil geworden! Alleluja!“ —

„Lasset uns loben den Vater, den Sohn, und den heiligen Geist! Alleluja!“ — singen alle Engel.

„Loben und verherrlichen wir Ihn in Ewigkeit. Alleluja!“ — erwiedern die Heiligen.

Jesus singt: „Himmlicher Vater! dessen Erbarmung ohne Zahl, und dessen Güte unermesslich ist, Ich danke Dir mit Allen, die Du Mir geschenkt, für Alle Deine, durch Mich ihnen zugewendeten Gnaden, und gebe Dir dafür mit ihnen die Ehre durch alle Ewigkeit!“

„Amen. Alleluja! Alleluja! Alleluja!“ beschließen dankerglühend die Heiligen.

„Regina Coeli!“ „Erfreue dich, Himmelskönigin!“ — so jauchzt nun der Engelchor zum Lobe Mariä, der Himmelskönigin, auf. Die Herrlichkeit Mariä erstrahlt mit erneuertem Glanz. — Es ist der Sonnenglanz im Lichte der Glorie, der die sterngekrönte Himmelskönigin umleuchtet.

„Erfreue dich, Himmelskönigin!“ — singen die Engel; — „weil Du, Den du im Mutterleibe getragen, die Himmel durchdrungen, und uns mit ewigem Jubel erfüllet und unsere Glorie vermehret hat!“

„Erfreue dich, und juble!“ — so fährt der Chor der Heiligen fort; — „denn der Herr der Glorie, Dein Sohn, ist wahrlich der Heiland der Welt, durch Den wir selig geworden. — Alleluja!“

Und Jesus dankt dem himmlischen Vater, Der

Ihm Maria zur Mutter gegeben, und Er dankt Ihr selbst vor allen Engeln und Heiligen, daß sie Ihm so treu, als Eva des Neuen Testaments, auf Erden beigefanden, und wünscht ihr Glück, daß sie nun auch im Himmel sich einer so unermeslich großen Herrlichkeit erfreue, und Ihm als Königin und Mutter zur Seite stehe. —

Jesus umarmt Maria; und alle die Engel und Heiligen beten :

„O Gott, Der Du durch die unendlichen Verdienste, und besonders durch die Auferstehung und Himmelfahrt Deines göttlichen Sohnes uns Alle in den Wonnen ewiger Osterfreude in Deinem Reiche vereinigt hast, nimm an unsern ewigen Dank, daß wir mit Jesus und Maria diese Freuden zu Deiner größeren Ehre nun ewig theilen, durch denselben Jesum Christum unseren Herrn, Der mit Dir, o Vater! und dem heiligen Geiste, gleicher Gott lebet und herrschet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Alleluja!“ —

Auch Maria segnet nun als Mutter und Himmelskönigin die Gemeinde der Engel und Heiligen. —

Dies, gottliebende Seele! ist die jubelvolle Oster-

freude im Himmel, in gottesdienstlicher Beziehung, in so weit die Ceremonien der heiligen Kirche auf Erden bei ihrer Osterfeier im Vorbild und Abglanz darauf hinweisen. —

Es schließt dieses himmlische Osterfest zugleich in sich, die Freuden der übrigen Feste, die wir als Kinder der Kirche auf Erden feiern. Die Freude von Weihnachten, Pfingsten und Frohnleichnam; die Freude der Feste Mariä und aller Heiligen; denn was immer diese Feste mit Trost und Jubel erfüllt, ist in der Osterfreude des Himmels eingeschlossen; und wir feiern es dort mit Jesus und Mariä und allen Heiligen, wo der heilige Geist uns Alle zu einem Reiche der Liebe und der dankbarsten Erinnerung an das vollendete Werk unserer Erlösung vereinigt. —

XIII.

Die geschöpflichen Freuden im Himmel.

Wohl gibt es hier auch Freuden; —
Sie mildern unsere Leiden;
Doch unvollkommen schwinden sie,
Sind stets gepaart mit Sorg' und Müh'. —
Im Himmel quillt ein Born,
Kein Trost geht dort verlor'n;
Die Freude, die uns da erquickt,
Uns voll und ewiglich beglückt. —

GLEICHWIE die Kinder der heiligen Kirche auf Erden sich nicht blos in gottesdienstlicher Feier zur heiligen Ofterzeit, und sonst im Laufe des Kirchenjahres, erfreuen, sondern auch im erlaubten Genuß anderer Freuden sich vergnügen, und Gott dadurch die Ehre geben, so auch, was die Heiligen im Himmel betrifft. — Sie genießen diese Freuden in

Gott nach Seinem heiligsten Willen, und bleiben dabei auch beständig in der Anschauung Gottes; gleichwie wir, im Tageslicht der Sonne wandelnd, durch ihr Licht und ihre Wärme erquickt und gestärkt werden, wenn wir auch nicht gerade zur Sonne selbst aufblicken. —

Da Gott uns in das Dasein rief, und mit bestimmten Fähigkeiten begabte, die sich nicht bloß auf Ihn, den Schöpfer, sondern auch auf die Geschöpfe beziehen, so lag es auch in dem Rathschlusse Seiner ewigen Weisheit und Güte, daß auch diese ihre überschwengliche Befriedigung in den endlosen Freuden des Himmels finden sollten.

Und was sind wohl dies für Freuden? —

Der Apostel antwortet einerseits: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört und kein Menschenherz geahnt, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben.“ Allein er ermuntert uns andererseits doch, davon, so viel wir im Stande sind, im Vergleiche zu erfassen und zu betrachten. Er sagt: „Wir sehen hier nur dunkel, wie in einem Spiegel.“ — Was will dies sagen? — Es will sagen: „Was Freude hier ist, ist auch Freude im Himmel; nur unendlich

höher, glorreicher und unermesslich beseligender, — weil ganz eigentlich göttlich. Die Form dieser Freuden, und ihr Charakter als himmlische Freude ist uns unbekannt, allein wir ahnen doch so viel von ihrer Wesenheit, als erfordert wird, und genügend ist, um uns mit der heißesten Sehnsucht zu erfüllen, und in dem Entschlusse zu stärken, Alles zu thun, was wir nur zu thun im Stande sind, um uns den möglichst höchsten Platz in der Glorie, und das möglichst größte Maß dieser Freuden zu sichern. — Nennt doch die heilige Schrift selbst den Himmel das „R e i c h d e r F r e u d e“; eine Bezeichnung, die uns berechtigt, Alles, was wahre Freude in Gott ist, und zu Seiner größeren Verherrlichung dient, uns auch im Himmel zu denken, so wie der Begriff der Gemeinschaft der Heiligen, uns diese Freuden vergleichungsweise himmlisch vor Augen stellt. —

Diese Freuden heißen: V o r z ü g e des Geistes, Schönheit des Leibes, Gesundheit, Besitz, Reichthum, Pracht der Außenwelt; und in gesellschaftlicher Beziehung: Adel, Bildung, Umgang, Musik, Mittheilung der Erkenntniß und Freude, Freundschaft und wechselseitige Liebe. —

Wie denke ich mir das Alles im Himmel? —
Ich antworte: himmlisch. — Ich denke mir
nämlich All' dies unendlich über alles Irdische erha-
ben, und mit dem Charakter der Verherrlichung
Gottes und Seiner Huldigung bezeichnet. —

XIV.

Die Eigenschaften des Leibes und der Seele in der Glorie. — Pracht der himmlischen Schöpfung.

O welch' süßer, tiefer Frieden
Ist den Seligen dort beschieden,
Die, erlöst aus allen Leiden,
Nun sich freuen aller Freuden.
Bald komrat auch für mich die Stunde,
Die da heilet jede Wunde;
Wo mit Gott vereint werden,
Die Ihm treu gedient auf Erden.

Was erstlich die Vorzüge des verherrlichten Leibes nach der Auferstehung betrifft, so ist derselbe für den Himmel in einer Weise verwandelt, und zu einer solchen Schönheit verklärt, daß dagegen jede irdische Schönheit nur wie ein Schatten verschwindet und keine Phantasie es jemals zu ahnen im Stande ist. —

Die heilige Schrift nennt besonders vier dieser Gaben des verherrlichten Körpers, nämlich: die Geistigkeit, die Leichtigkeit, den Glanz und die Unzerstörbarkeit. *

Was die Geistigkeit betrifft, so wird darunter die Feinheit, Durchdringlichkeit und übernatürliche Schönheit der Wesenheit und Form der verklärten Leiber verstanden. —

Was die Leichtigkeit betrifft, so wird der Leib sich mit der Schnelligkeit des Gedankens bewegen, so daß der Mensch, wo er sich hindenkt, auch schon da ist. —

Was den Glanz betrifft, so versichert Jesus: „Die Gerechten aber werden leuchten wie die Sonne im Reiche Meines Vaters.“

So betheuerte auch Maria, in einer Erscheinung, der heiligen Brigitta, daß die Gerechten als eben so viele Sterne, vor dem Throne ihres göttlichen Sohnes leuchten werden, mit deren Glanz Nichts verglichen werden kann. —

Was die Unzerstörbarkeit betrifft, so sind

* I. Cor., 15.

die verherrlichten Leiber frei von jeder Unannehmlichkeit, und erfüllt mit unaussprechlicher Wonne; so wie nur Gott allein dieselbe dem Menschen, seinem Körper nach, mitzuthellen im Stande ist. Dabei sind die Körper unauflösbar: „Und es wird kein Tod mehr sein.“ —

Erinnern wir uns, was ich von jener Erscheinung gesagt, welche die heilige Theresia gehabt, bei der sie die Hand Jesu Christi sah, und die ob dem Uebermaß der Wonne, die bei diesem Anblick ihr Herz durchströmte, sogleich in Entzückung gerieth. — Eine ähnliche Verherrlichung wird im Himmel jedem Körper der Seligen zu Theil, da sie ja Alle, wie der Apostel versichert, nach der Aehnlichkeit und dem Vorbilde Christi, vom Grabe auferstehen werden, um auch in ihren Körpern den Lohn zu empfangen für die Werke, welche die Seelen einst, mit ihren Leibern vereinigt, im Dienste Gottes auf Erden vollbracht.

„O selige Buße, die mir ein solches Maß der Freude im Himmel bereitet hat!“ so sprach der heilige Petrus von Alkantara, als er, wie wir bereits erwähnt, nach seinem Tode der heiligen Theresia erschien. —

Welche Wonne für die Seligen, einen in solcher

Weise verherrlichten Leib zu besitzen, aber auch welch' ein Jubel und welche Wonne für alle die Mitseligen, einander dort zu sehen, sich der gegenseitigen Gemeinschaft zu erfreuen, und in wechselseitiger Liebe diese Wonnen miteinander zu theilen! —

Was die Vorzüge des Geistes betrifft, so sage ich: Wenn jede Seele im Stande der heiligmachenden Gnade, als Ebenbild Gottes, schon herrlicher und schöner vor den Augen Gottes und aller Heiligen ist, als die ganze sichtbare Welt, wie unbeschreiblich schön muß dann erst diese Schönheit der Seele durch das Licht der Glorie werden, durch welches Gottes Ebenbild in derselben wunderklar erstrahlt. — Und diese Verherrlichung in der Verklärung ist zugleich Seligkeit! —

Ja, welch' ein Jubel für den Verstand, der nun in Gott Alles schaut, und Alles erkennt. —

Welch' unermeslich großes Seelenvergnügen wäre es, selbst hinieden, bei unserem beschränkten Erkenntnißvermögen, für den Menscheng Geist, alle Wissenschaften zu besitzen, welche die Befähigung der Gelehrten uns zugänglich gemacht: Philosophie, Astronomie, Physik, Medicin, Botanik, Mechanik und alle

übrigen Wissenschaften. Wenn dabei ein Mensch alle Künste bemeisterte, und alle Sprachen spräche, die nun gesprochen werden, und die je gesprochen wurden, und so mit allen Menschen Umgang zu pflegen im Stande wäre. — Wenn er dabei der größte Dichter und begabteste Redner wäre, der genialste Musiker und Belletrist, der alle Klassiker inne hätte, und dabei die Geschichte der ganzen Menschheit wüßte; wäre ein solcher Mensch nicht weit glücklicher als Salomon? —

Und doch! wie gering ist all diese irdische Erkenntniß gegen die unbeschränkte Erkenntniß der Seligen, die in Gott dem Allwissenden Alles schauen, Alles wissen, und das ohne Mühe und ohne Mangel! —

Welch' ein Jubel für das Gedächtniß, das sich an Nichts erinnert, als was ihm Trost gewährt, da jede Erinnerung in die Führungen der göttlichen Vorsehung ausmündet, die Alles zu ihrem Heile wendete. —

Welch' ein Jubel für den freien Willen, der nun Eins ist mit dem heiligsten Willen Gottes, ganz Liebe zu Gott, und der durch diese Liebe sich in jener Vereinigung mit Gott selig fühlt, von der wir bereits gesprochen haben. —

Ja wohl! kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, kein Menschenherz geahnt, welche Verherrlichung und Freude die ist, mit der Gott seine treuen Kinder in den ewigen Freuden beseliget, und wie groß der Zuwachs dieser Freude für jeden ist, durch die wechselseitige Mittheilung in der Gemeinschaft der Heiligen. —

Wie prachtvoll erleuchtet schon eine Sonne die Welt. Wie groß wäre aber erst das Licht, wenn auf einmal zehn Sonnen am Himmel erschienen, und wie erst wenn das ganze S t e r n e n - Firmament ein Firmament von S o n n e n wäre? — Herrlicher Himmel! in Dir leuchten Myriaden von verklärten Sonnen, die durch die Vorzüge ihres Leibes, und ihrer Seele, Licht und Seligkeit ausstrahlen. —

Was Besitz und Reichthum, Macht und Herrschaft betrifft, so darf jede Seele ausrufen: „Der Himmel ist mein — Alles ist mein!“ Dort regieren und herrschen Alle mit Christus, nach der Versicherung der heiligen Schrift: „Du hast uns zu einem Reiche gemacht, und wir werden herrschen mit Dir.“ — Gestürzt und machtlos liegen zu ihren Füßen die feindlichen Gewalten, und die ganze Außenwelt ist ihnen unterthan. —

Besonders freut sich jede Seele ihrer besonderen Brautgabe und Verherrlichung, die gerade jene ist, die sie sich vor allen Uebrigen wünscht, und durch welche sie Jesus in der Gemeinschaft der Heiligen ausgezeichnet.

Was die Schönheit der A u ß e n w e l t betrifft, so haben wir bereits, gestützt auf das Ansehen der heiligen Schrift, erwähnt, wie gegen die Pracht des Paradieses, selbst das Herrlichste in der Natur nicht verglichen werden kann. — Dasselbe bestätigen zahlreiche Offenbarungen der Heiligen. — Die heilige Dorothea schickte dem Heiden Theophilus durch einen Engel Blumen vom Himmel, worauf sich dieser sogleich zum heiligen Glauben bekehrte. — Auch der heilige Didakus rief in einer Entzückung aus: „O welch' herrliche Blumen hat das Paradies! o welch' herrliche Blumen hat das Paradies!“ — Wahrlich, wenn schon der Anblick der Blumen auf Erden einen heiligen Ignatius und andere Heiligen zu so wundervollem Lobe Gottes begeistern konnte, was wird nicht erst der Anblick der Blumen des Paradieses zu thun im Stande sein? —

Doch, dies ist das Geringste. — Die Himmel

schließen zugleich eine Unzahl von Wundern göttlicher Macht in sich, die im Stande sind auch die Engelwelt durch die ganze Ewigkeit mit immer neuer Bewunderung, und immer neuem Staunen und Jubel zu fesseln. —

Welch' eine erquickende und entzückende Freude muß es somit nicht sein, wenn die Seligen nach solchen Tröstungen und Wonnen der himmlischen Osterfeier durch die unermesslichen Räume des Himmels ziehen und alle die Wunder göttlicher Macht, Weisheit und Güte, mit welchen der Herr diese Gefilde und Wohnungen ewiger Freude geziert, näher betrachten, anstaunen und Gott dafür danken und loben? —

Welche Reisen unternimmt man nicht auf Erden, und das unter so vielen Beschwerden, Entsagungen, und Gefahren, um nur auf einige Tage oder Stunden, irgend eine schöne Gegend zu schauen, oder von der Eisspize eines Gletschers in die prachtvolle Umgebung um sich zu blicken, oder eine große Kaiserstadt zu besuchen, und ihre Paläste und Bauten zu bewundern? — Und dennoch, wie oft wird der Genuß dieser Reisen und Anblicke durch Hindernisse

aller Art erschwert, oder durch Krankheit und andere Unglücksfälle verkümmert und gestört? — Nicht so im Himmel! —

Ohne Beschwerde, und mit der Schnelligkeit des Gedankens, durchziehen die Seligen die Räume paradiesischer Schöpfung, stets durch neue Ausblicke auf Scenen von unaussprechlicher Schönheit und Herrlichkeit überrascht. Denn Gott ist nicht nur im Stande, bei weitem mehr zu erschaffen, als je ein Menscheng Geist zu ahnen und zu begreifen vermag; sondern unendlich mehr, als alle Engel mit St. Michael selbst, je ahnen oder begreifen können. —

Wenn wir mit solchem Vergnügen an die Schönheit der Natur in so verschiedenen reizenden Gegenden der Erde bloß denken, und wenn die Erinnerung an die prachtvollen Gebäude großer Städte uns schon entzückt, welch' ein Vergnügen wäre es erst, wenn wir gerade nach Gefallen, ohne Mühe und Anstrengung, jetzt in Rom sein könnten, um den Dom von St. Peter zu bewundern; und in dem nächsten Augenblicke ständen wir auf der Spitze des Vesuv, und blickten über Neapel und den reizenden Golf hin; und sogleich in einem anderen Augenblick könnten

wir Paris, London, Petersburg, Konstantinopel und Peking ansehen. — Ständen wir dann im folgenden Augenblick auf der höchsten Spitze der Himelajas, und blickten über Asien hinaus, und könnten wir im nächsten von den Höhen des Chimborasso Südamerika vor uns liegen sehen; würden wir uns von da aus erheben, Mexico, das schönste Land dieses Continentes, zu betrachten, und könnten wir in demselben Augenblick seine Schönheiten mit denen der Schweiz vergleichen, Australien anblicken, und mit Gedankenschnelle von da aus uns zu Sonne und Mond erschwingen; von der Milchstraße aus die unabsehbaren Räume des Firmamentes überblicken; — und das Alles ganz ohne Mühe, ohne Gefahr, und könnten wir dabei alle Hemmnisse von Marmor und Eisen, wie im Wehen des Zephyr, mit Leichtigkeit durchdringen, — Welch' ein Genuß nicht wahr! —

Im Himmel werden die Seligen auf solche Weise die Räume der Seligkeit durchfliegen und nie ermüden, die Wunder der himmlischen Schöpfung anzustaunen. —

O schönes, freudenvolles Leben des Paradieses! — wann werde ich Dich einmal genießen! —

Was soll ich erst von der Pracht, Schönheit und Größe der Wohnungen der Seligen sagen, von welchen Jesus spricht, und die als eben so viele Paläste und Himmelsburgen in wundervollster Ordnung und Zierde sich um das himmlische Jerusalem reihen, und die Pracht der Himmel unermesslich erhöhen? —

Welch' ein Jubel gewährt ihr Anblick der geretteten, und im Besitze des Himmels sich freuenden Seele!

XV.

Gesellschaftliche Freuden im Himmel.

O Paradies! — o Vaterland!
Gezieret von der Allmacht Hand:
Wer könnte wohl in Bildern,
Ganz Deine Wunder schildern? —
Wo sieggekrönt, unsterblich, licht,
Vor Gottes Thron und Angesicht
Die Seligen nun schweben
Versenkt in Gott, — das Leben. —

Nichts gewährt wohl hienieden auf Erden dem menschlichen Herzen mehr Trost und Freude, als der Umgang mit anderen ausgezeichneten Personen, die es mit besonderer Neigung liebt.

Die Vorzüge, die den Verkehr mit Anderen anziehend und interessant machen, sind: Schönheit, Bildung, Tugend, Gelehrsamkeit, eine ausgezeich-

nete Stellung in der Welt, Bande der Verwandtschaft, Freundschaft und Liebe. —

Die Befriedigung, die der Umgang mit Andern uns hienieden gewährt, im Allgemeinen erwägend, was müßte es doch für ein Vergnügen sein, könnte man nach Gefallen mit allen Gelehrten, die je durch ihre Wissenschaft die Welt in Staunen gesetzt, Umgang pflegen. Nun mit Salomon und Plato; dann mit Augustinus und Thomas von Aquin, und so mit allen Philosophen, Theologen, Klassikern und Künstlern, mit allen Rednern und Dichtern alter und neuester Zeit; vorausgesetzt, daß man selbst in allen diesen Wissenschaften ihnen gleichgebildet wäre. —

Um so größer wäre die Befriedigung für unser Herz, wenn wir auf ähnliche Weise nach Gefallen mit allen denjenigen Umgang pflegen könnten, die durch ihre Würde, Heiligkeit und Großthaten sich aus der Menge der Menschen erhoben. Könnten wir z. B. nun mit Adam und Eva, dann mit Abraham, Moses, dem heiligen Joseph und Johannes Baptista; und darauf wieder mit dem heiligen Petrus, Johannes, Paulus; und dann mit dem heiligen Bernardus, Franziskus von Assisi, Ignatius, Xaverius,

der heiligen Theresia, und so mit jedem der Heiligen uns besprechen. Wie groß wäre dieses Vergnügen? — Doch hienieden ist es unmöglich. Der Himmel wird es uns gewähren, im Umgang mit allen Engeln, mit allen Heiligen und selbst mit Jesus und Maria. — O schöner Himmel! wann werde ich diesen Trost genießen, der in dem Maße mein Herz überströmen wird, als die Eigenschaften der Verklärten unvergleichbar herrlicher sind, als wir es auch nur zu ahnen vermögen. —

Was erstlich die Engel betrifft, so ist keine Phantasie im Stande, sich das vorzubilden, was die geistige Schönheit eines Engels ist; der Adel seiner Engelnatur, die Tiefe seiner Erkenntniß und Wissenschaft, das Makellose seiner Heiligkeit, die himmlische Grazie seines Umganges, die Wonne seiner Seligkeit, die Innigkeit seiner Liebe. — Was für ein Meer himmlischer Freude muß somit nicht eine Seele überfluthen, wenn wir dieselbe im Gespräch und Umgang mit ihrem Schutzengel und mit allen den übrigen heiligen Engeln im Himmel, betrachten. Wenn es uns auf Erden so großen Trost gewährt, mit einem frommen, heiligmäßigen, gelehrten und

liebervollen Menschen zu reden und mit ihm umzugehen: wie denn nicht einst mit einem Engel? — und deren gibt es im Himmel tausendmal Tausende von Myriaden, von welchen Einer herrlicher als der Andere. Welch' ein Jubel, die Mittheilung aller dieser Myriaden von Engeln in das Herz aufzunehmen! Mögen da nicht Tausende von Jahren wie wenige Stunden vorüberziehen? —

Dasselbe, und ich möchte sagen, noch mehr, gilt von dem Umgang mit den Heiligen, da wir dieselbe Menschennatur mit ihnen in der Verherrlichung theilen, und sie in Adam und Christus unsere Brüder und Schwestern sind. — Dort sind sie Alle in unaussprechlicher Schönheit verklärt an Leib und Seele; sie sind ganz erfüllt von der Wissenschaft Gottes, sind ganz heilig und ganz Theilnahme, Liebe und Mittheilung für uns. —

Auf Erden schon gewährte der Umgang der Heiligen mit anderen heiligen Seelen, so viel Trost und Wonne, daß sie, wie die Legende bezeugt, darüber alle anderen Bedürfnisse des Leibes vergaßen; ja wohl in Entzückung geriethen. — So traf man einst die heilige Theresia und den heiligen Johannes vom

Kreuz im Sprachzimmer des Klosters, beide bewegungslos in Entzückung: Theresia auf der einen Seite des eisernen Sprachgitters, und Johannes auf der anderen Seite. — Der Trost, sich über göttliche Dinge zu unterreden, und ihre Erfahrungen im Umgange mit Gott im Gebete sich mitzutheilen, versenkte sie beide in Gott, durchströmt von den Anmuthungen ihrer Liebe zu Ihm. —

So unterredeten sich einst zum überschwenglichen Vergnügen ihrer Herzen, die heiligen Einsiedler Antonius und Paulus, so der heilige Benedikt und seine heilige Schwester Scholastika, und andere Heilige, Nahrung und Schlaf darüber vergessend. Und doch, wie beschränkt und oft unangenehm gestört, ist diese Mittheilung im Umgang und Gespräch auf Erden, durch Mangel an Zeit; durch die Unbehilflichkeit der Sprache; durch Zudringlichkeit Anderer; durch nothwendige Geschäfte; durch Ermattung, Krankheit und dergleichen! —

Nichts von all dem stört das Vergnügen der Mittheilung im Himmel. —

Welch' ein Genuß wird es dort sein, jede That, jede Anmuthung, ja das ganze Leben der Heiligen

in diesem Umgang so zu schauen, so zu erkennen, wie sie es selbst gelebt und erkannt haben. — Und welch' ein besonderer Trost und Jubel wird da einst unserem Herzen zu Theil, wenn es uns gestattet ist, im Himmel den Umgang und die Mittheilung solcher Seelen zu genießen, die wir auf Erden gekannt, mit denen wir an denselben Orte und in demselben Berufe gelebt, gearbeitet, und die wir durch unseren Umgang, Zuspruch, Beistand und unsere Bemühung gerettet haben, und die uns dort im Himmel das Heil ihrer seligen Ewigkeit danken! —

Gilt das von dem beseligenden Umgang mit Einzelnen im Himmel, so mindert sich die Seligkeit gewiß nicht, wenn sich an diese Einzelnen ganze Schaaren von Engeln und Heiligen reihen; gleichwie es uns auf Erden besonderen Trost gewährt, mit Mehreren zugleich die Annehmlichkeit und die Freude der Gesellschaft und wechselseitigen Mittheilung zu genießen. — Das gilt besonders dann, wenn ein großes Familienfest gefeiert wird, wo Menschen sich zusammenfinden, die nach langer Trennung sich freudig wiedersehen, und im Austausch ihrer Erfahrungen glücklich sind. — Gerade dieses ist im

Himmel der Fall; doch in welch' unbegreiflich seliger Weise! —

Hiernieden ist überdieß die Mittheilung, besonders an Mehrere, durch die Gränzen des Raumes und der Zeit, so wie durch die Mangelhaftigkeit im Ausdrucke dessen, was man denkt und fühlt, ungemein beschränkt.

Nicht so im Himmel, wo der Austausch der Gedanken nicht bloß durch das Wort, sondern durch den Gedanken selbst geschieht, und wo das Wort ohne Hinderniß überall hindringt nach dem Wohlgefallen und Wunsch der Seligen, und wo keine Müdigkeit, keine zeitliche Sorge, kein Bedürfniß, kein Zeitgedränge und kein Schlaf die Seligkeit der Mittheilung der Seligen stört. Wie mögen wohl da Jahrtausende wie Minuten schwinden!

XVI.

Die himmlische Musik.

Ströme von Tönen die Himmel durchdringen,
Zahllose Stimmen harmonisch sich schwingen ;
Es lauscht das Ohr
Dem Jubelchor!

Nie war es auf Erden gestattet zu preisen
Den Höchsten mit ähnlichen seligen Weisen ;
Dort haucht Musik,
Der Tugend Glück! —

Worte sind nicht das einzige Mittel, unsere Gedanken und Gefühle mitzutheilen ; es gibt noch ein anderes Mittel, das nicht minder das Herz erquickt und begeistert, und das ist die Mittheilung durch die Macht und den Zauber der Töne, besonders wenn Gesang allein, oder von Instrumenten begleitet, den Anmuthungen unseres Herzens

Ausdruck gibt. Das gilt auch im Himmel und in noch überschwenglich höherem Maße.

Selbst der Wilde fühlt diesen Eindruck; und welche Macht der Begeisterung Gesang und Musik, besonders in religiöser Beziehung, hervorrufen, das weiß Jeder aus eigener Erfahrung, der Gelegenheit gehabt, die Macht des Gesanges und eines effektvollen Orchesters bei gottesdienstlicher Feier zu würdigen. — Doch wie beschränkt ist der Eindruck der Tonwelt hienieden!

Mancher hätte Talent für Musik; allein es fehlt ihm das Stimmorgan, oder er kann das Instrument, das er spielt, nicht gehörig bemeistern; oder er bedarf der Mitwirkung Anderer, und die stehen ihm nicht zu Gebote. — Wo wäre überhaupt ein Kompositeur, der im Stande wäre, alle Instrumente selbst zu spielen, um den Gedanken den Ausdruck zu geben, den er selbst in sich fühlt? — Ich glaube nicht, daß Mozart, Haydn, Beethoven und alle die großen weltberühmten Meister, das, was sie geschrieben haben, je so hörten, wie sie es sich gedacht. —

Hätten diese Meister der Tonwelt auch den unbeschränkten Einfluß auf alle Instrumente und Stim-

men gehabt, wie ihre Phantasie es verlangte; was wäre das für ein Genuß für sie selbst und für Andere gewesen, eine solche Aufführung ihrer Compositionen anzuhören! —

Und nun denke man sich noch, wenn diese Meister der Musik zur selben Zeit und an demselben Orte gelebt, und jeder in das Tonstück die hervorragenden Eigenschaften seines Genies gelegt, und auf solche Weise die Composition vervollkommenet hätte, welche eine Musik hätte dann das menschliche Ohr ergötzt, und das Herz der Zuhörer erfreut? —

Dort im Himmel übt, so denke ich mir, jeder Selige diesen unumschränkten Einfluß auf das Reich der Töne aus. Es ist jene Freude im Himmel, von der die heilige Schrift selbst Erwähnung thut, und das an mehreren Stellen. So schreibt der heilige Johannes in der geheimen Offenbarung, daß er die vier und zwanzig Ältesten mit goldenen Harfen im Himmel vor Gottes Thron erblickt. Und wieder hörte er den Hochgesang Unzähliger, die mit Begleitung ihrer goldenen Harfen ein neues Lied im Himmel sangen. Er hörte, wie sie dann Alle zugleich den Lobgesang Moses an-

stimmten. * — Die Natur der Musik selbst erklärt den unwiderstehlichen Eindruck derselben auf unser Herz, und weist auf diese Freude im Himmel hin. — Denn was ist Musik? — Harmonie. Was ist Harmonie? — Wahrheit. Gott ist die Wahrheit. —

Wie geeignet ist demnach nicht eben die Musik, Gott zu verherrlichen, und um das Herz, das für die Wahrheit erschaffen ist, und nur in ihr Ruhe findet, zu erquickern und zu erfreuen! Darum nennt der heilige Augustin in seiner Schrift über die Musik, den Sinn für dieselbe, in dieser höheren Bedeutung genommen, ein Anzeichen der Auserwählung. Und eben in diesem Sinne ist auch das Wort der heiligen Schrift zu verstehen, wenn sie sagt: „Gott hat die Himmel in Harmonie eingewiegt.“ †

Musik ist Wahrheit im Einklang des Tones mit dem Gedanken. Dieser Charakter der Musik, wenigstens solcher, die diesen Namen wirklich verdient, erklärt die begeisternde und jubelvolle Einwirkung der Töne auf das menschliche Herz.

Ganz besonders besitzt die Melodie der menschlichen

* Apok., 14, 15.

† Joh., 38.

Stimme diese, das Herz himmelwärts erhebende Kraft zum Lobe Gottes. — Mehr als einmal hörten Heilige, wie wir im Leben derselben lesen, Engelsgesang und himmlische Musikchöre. Vom heiligen Franziskus Seraphikus schreibt der heilige Bonaventura, daß er einst einen Engel ein Instrument spielen gehört, und darüber in solche Entzückung der Freude gerieth, daß er meinte, bereits im Himmel zu sein. — Ähnliches lesen wir im Leben des seligen Heinrich Suso. —

Warum sollten wir uns nicht denken dürfen, daß nicht nur die Engel, sondern überhaupt auch alle Heiligen, diesen Einfluß auf das Reich der Töne ausüben, um ihrem Worte und Gefühle zum Dank und Lobe Gottes, einem um so mächtigeren und begeisternderen Ausdruck zu geben? —

Und wenn ich mir da wieder vorstelle, wie verschiedenlich dieß geschehen kann, so daß bald einzelne Stimmen im Jubelgesang ertönen, und Chöre von anderen Stimmen dieselbe begleiten, oder wieder, daß mehrere Stimmen oder alle zugleich sich vereinigen, und bald bloß durch Gesang, oder wieder vereinigt mit Begleitung von Musik ihren Gedanken

und Gefühlen Ausdruck geben: welche Innigkeit, Abwechslung, Herrlichkeit und Fülle der Harmonie kann sich da selbst die menschliche Phantasie auf Erden denken, die im Himmel wirklich die Seligen erquickt, und das noch in überschwenglicherem Maße! —

Bedenken wir nur die unzählbare Menge der Seligen, die auf solche Weise befähiget, in den Chören des Himmels sich vereinigen; und wer vermag es zu ahnen, welch' wundervolle Instrumente es im Himmel gebe; oder besser gesagt, welch, einen Einfluß dort die Seligen durch ihren bloßen Willen auf die Tonwelt übe. — Wenn bereits hier auf Erden durch die Abwechslung so weniger Töne, und das bei so beschränkten Talenten und Instrumenten, dennoch eine solche Menge von Compositionen unser Ohr und Herz erfreut; was wird uns wohl erst der Himmel von dieser Tonwelt offenbaren? — Wie staunenswerth ist nicht die Elastizität der Luft, die diesen Erdball umgibt, und die durch solch' wundervolle Schwingungen diesen Zauber der Töne erzeugt? — Wie mag dann nicht erst jener wundervolle Aether beschaffen sein, der die himmlischen Räume durch-

fließt, und welche Lieblichkeit und Kraft der Töne in demselben woge? —

„Ach!“ seufzte der heilige Augustin, „könnte ich sterben und bald hören die Chöre der Seligen und jene Musik, von der der heilige Johannes in der geheimen Offenbarung spricht.“ —

Diese Himmelschöre besingen das Lob des Herrn; aber auch die, im Dienste des Herrn vollbrachten Großthaten der Engel und Menschen.

Die Kirche selbst spricht am Feste des heiligen Martin von Lobgesängen, welche die Engel und Heiligen bei dem Eintritt dieses Heiligen in den Himmel angestimmt. Ebenso lesen wir bei Ecclesiastikus, daß denjenigen die überwunden und heilig geworden, ewiges Lob dafür in der Gemeinschaft der Heiligen bereitet sei. *

Ueberdies liegt ungemein viel an dem Gefühle desjenigen, der ein Instrument spielt. Im Himmel sind es Engel und Heilige, die das ganze Gefühl ihrer Bewunderung Gottes, ihrer Dankbarkeit und Liebe gegen Ihn in die Macht der Töne legen.

* Eccl., 31.

Wie groß muß demnach nicht der Eindruck dieser Himmelsfreude auf die Herzen der Seligen sein! Nach jedem dieser harmonischen Chöre durchrollen die Donner des himmlischen Alleluja die Höhen des Himmels, und geben Gott die Ehre, rufend: „Amen, Alleluja! Lob und Herrlichkeit, Dank, Ehre, Macht und Seligkeit sei Gott dem Dreieinigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, durch Jesum Christum unseren Herrn. Amen.“

Doch auch die Grazie der Bewegung, vereinigt mit dem Sinn der Musik, ist wahre Schönheit, ist Zierde und Harmonie, und hat somit auch ihren Abglanz im Himmel, durch zallose Entwicklungen des Schönen und Wahren in dieser Beziehung. Wie? — Das wird und kann uns einst nur der Himmel selbst sagen. — Offenbarungen und Visionen, wie die des seligen Heinrich Suso und Anderer, weisen auch auf diese Freude im Himmel. —

XVII.

Die Himmelsprozession und das himmlische Chorgebet.

Der Glockenruf von Neuem schallt,
Und durch die Fluren singend wallt
Die Schaar der Gotteskinder,
Der Hölle Ueberwinder.
In wunderbarer Himmelspracht,
Die selbst die Engel staunen macht,
Sie hin zur Stätte ziehen,
Wo neue Freuden blühen. —

Die Himmelsprozession.

Was verstehe ich wohl unter dieser Himmelsprozession? — Ich denke mir, die unermesslichen Schaaren der Seligen ordnen sich, sowie das Zeichen dazu mit den Himmelsglocken ertönt, in große Himmelsprozessionen, von welchen auch die heilige

Theresia in ihren Visionen vom Himmel Erwähnung thut, bei denen sie Selige aus der Gesellschaft Jesu weiße Fahnen tragen sah, und die, wie sie sagt, noch andere große Dinge im Himmel thaten.

Daß Prozessionen in besonderer Weise das Herz erheben, und mit eigener jubilirender Freude durchdringen, weiß Jeder, der dieselben mitgemacht; besonders wenn selbe bei wonniger, balsamischer, heiterer Frühlingsluft, durch üppige Fluren, nach einer auf einer lieblichen Anhöhe gelegenen Wallfahrts-Kirche, hinziehen. Wie begeistert durchdringen da die Gebete und Gesänge der Gläubigen die Lüfte, während die Fahnen, geschmückt mit den Bildnissen der Heiligen, majestätisch über den Reihen der frommen Pilger wehen, und Gebet mit harmonischen Musikchören abwechselnd, die Andacht der Herzen erheben und himmelan ziehen. —

Wer aus uns hat nicht die das Herz mit Trost erfüllende Weihe der Frohnleichnamsprozession erfahren? — Wie jubelvoll muß nicht erst jene Himmels-Prozession sein, die Jesus und Maria, umflossen von dem Glanz ihrer Glorie im Himmel, selbst begleiten? —

Ich sah zu wiederholten Malen in Wien die große

Frohnleichnamsprozession, die an Erhabenheit und Glanz kaum von irgend einer kirchlichen Prozession übertroffen wird, es sei denn im Dom von St. Peter in Rom. — Ich werde nie den Eindruck vergessen, den dieselbe auf mich gemacht, als ich einst an das Riesenthor des Domes, im Innern der Kathedrale gelehnt, alle die Fahnen der Kaiserstadt, den Clerus und alle die Würdenträger des Kaiserreiches, vor mir vorüberziehen sah, bis endlich das allerheiligste Sacrament selbst durch die himmelanschwebenden Säulen der gothischen Basilika getragen ward, dem der Kaiser und die Kaiserin folgten. —

„Heilig, heilig, heilig!“ — so tönte es aus tausenden von Herzen durch die hochgewölbten Räume und Alles sank auf die Kniee, und betete an. Dann, wenn je, fühlt sich das Herz unwiderstehlich angeregt zum Lobe Gottes, zum Gebete im Geiste und in der Wahrheit. —

So, denke ich mir, zieht im Himmel die Prozession der Heiligen durch die Straßen des himmlischen Jerusalem, und hinaus durch die Fluren des Paradieses in unabsehbaren Reihen. Der Glanz derselben überstrahlt die Schönheit der himmlischen Auen und

Paläste mit neuen Reizen von Anmuth und Herrlichkeit. Die Heiligen singen Dank- und Jubellieder zum Preise Gottes, der ihnen den Sieg und Triumph über alle Feinde des Heiles verlieh, und Engelchöre begleiten diese Hymnen. —

Die unschuldigen Kinder wallen in den vordersten Reihen der Prozession, die, je länger sie sich entfaltet, an Majestät, Pracht und Anmuth wächst. —

Da ziehen mit ihren wundervoll geschmückten Bannern die verschiedenen Chöre der Heiligen, nach ihrer Rangordnung, in geschlossenen Reihen daher: der Chor der Jungfrauen, der Wittwen, der Bekenner, alle die Seligen aus den verschiedenen Ordensständen mit ihren Stiftern, die seligen Priester, die Bischöfe und Päpste, die Patriarchen und Propheten, endlich die Apostel, die heilige Anna, der heilige Joachim, der heilige Johannes der Täufer, der heilige Joseph und endlich Jesus und Maria, in unaussprechlich glorreicher Herrlichkeit und Majestät. —

Ihnen folgen die neuen Chöre der Engel nach ihrer Ordnung, herrlicher und glorreicher, bis an die sieben Fürsten des Himmels, mit St. Michael an ihrer Spitze. —

Bei jener Frohnleichnamsprozession in Wien folgten dem Kaiserpaar die drei mit Gold und Juwelen geschmückten Hofgarden. — Im Himmel sind die Engel die Hofgarden Jesu und Mariä.

Der Chor.

Ein strahlendes Kreuz bezeichnet den Platz, an den die Prozession sich hinbewegt, und wo die Seligen sich zum gemeinschaftlichen Gebete versammeln. — Der Himmelschor beginnt. —

Wer immer einem Chorgebet in einer Abtei beigezwohnt, der hat auch den erhebenden und trostvollen Eindruck dieser Art des göttlichen Dienstes in sich aufgenommen.

Der heilige Ignatius fand es zwar für besser, daß in seinem Orden Jeder die kirchlichen Tagzeiten für sich bete, um die Zeit mit mehr Muße zur Ausübung der Werke thätiger Nächstenliebe zu verwenden; allein er fühlte doch sein Herz jedesmal mit himmlischem Trost erfüllt, wenn er den Psalmengesang zur Besper in den Kirchen vernahm. Da stand er oft in seinem Alter an eine Wand gelehnt, und wie ange-

fesselt, weil versenkt in den Trost, den solch' ein Chorgesang, von Ferne gehört, seinem betrachtenden Herzen gewährte. —

Warum sollte dieser Trost nicht auch die Seligen im Himmel erfreuen? — Und zwar Alle; denn dort sind sie nicht mehr mit den Werken der thätigen Nächstenliebe zur Rettung der Seelen beschäftigt. —

In Egypten gab es in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung ganze Städte von Klöstern, wo Tag und Nacht dieses Chorgebet und dieser Chorgesang ertönte. — Der Eindruck war ein überaus erbauender. — Wie muß nicht erst das vereinigte Gebet aller Chöre der Engel und Heiligen im Himmel die Andacht des Herzens erhöhen! —

Wir lesen im Leben des heiligen Felix von Valois, daß Gott es er so fügte, daß, als seine Ordensbrüder einst das Zeichen zur Mette in der Nacht unterließen und verschliefen, Felix allein wachte und den Chor betrat. Da sah er anstatt der Ordensbrüder, Engel im Ordenskleide, und an ihrer Spitze Maria selbst im Ordenskleid, mit der die Engel die kirchlichen Tagzeiten sangen. Sogleich stimmte Felix in dieses himmlische Chorgebet auf Erden ein; und

gewiß, welch' unaussprechlicher Trost war es für ihn, sich mit Maria und den Engeln im Chorgebet zum Lobe Gottes auf Erden zu vereinigen! Doch, was war jener Chor, gegen den des Himmels, wo Jesus selbst mit Maria, umgeben von allen Chören der Engel und Heiligen und mit diesen vereinigt, das Lob Gottes in gemeinschaftlichem Gebete anstimmen! —

XVIII.

Herzensergießungen des Dankes im Himmel.

Die Freude hoch die Herzen schwellt;
Sie dränget Gott zu loben;
Auch diese Tröstung dort nicht fehlt
Im Paradiese oben.
Der Chor nach seinem Amen schweigt,
Und das Gebet zum Throne steigt;
Hört wie im ewigen Leben
Sie Gott die Ehre geben! —

Das Chorgebet des Himmels ist beendigt, und die
Predigt im Himmel beginnt.

Wie? — Sollte auch dieser Trost, und diese
Freude gottesdienstlicher Feier im Himmel gefunden
werden? — Und warum nicht? — In einem Sinne
nämlich, über den ich mich sogleich deutlicher erklären
will. —

Nicht als ob die Seligen einer Ansprache im Himmel bedürften, um in göttlichen Dingen unterrichtet, und zum Dienste Gottes ermuntert zu werden; — was war, das ist vorüber; — sie Alle sind belehrt vom Herren; sind völlig Sein; — sind völlig rein und heilig, und bedürfen solch' eines Zuspruches nicht mehr. —

Warum rede ich also dennoch davon, und weise auf eine Art Himmelspredigt hin? — Darum, fromme Seele! und in dem Sinne, weil es ein wahrer Trost in Gott, und wahre Freude für das Menschenherz ist, seinen Dank, seine Bewunderung, Huldigung und Liebe zu Gott vor anderen Geschöpfen auszusprechen, diese Stimmung anderen mitzutheilen; und in so weit es Trost und Freude für Andere ist, diesen Erguß des Herzens zu vernehmen, und in das eigene aufzunehmen. — Wenn es wahr ist, daß dadurch wirkliche Freude dem menschlichen Herzen auf Erden gespendet wird, und zwar Freude in Gott, dann sage ich, meinem leitenden Grundsatz folgend, auch diese Art Freude muß ihren Abglanz im Reiche der ewigen Freude haben. — Jenes Mittel, durch welches der Welt das Heil widerfahren, — das gepredigte Wort,

kann nicht für ewig in seiner trostvollen Wirkung und Weihe verschwinden. —

Ich habe jedoch, bevor ich meine Gedanken darüber, dir, gottliebende Seele! mittheile, deutlicher nachzuweisen, daß der Herzenserguß durch die Ansprache an Andere über göttliche Dinge, wirklich den Redenden und Hörenden zugleich, mit Trost und Freude in Gott erfülle.

Was erstlich den Redenden betrifft, so fühlt jedes Gott liebende, und gegen Gott in Dank erglühende Herz den Drang, den David fühlte, da er in den Psalmen allen Menschenkindern zuruft: „Kommet und höret; ich will euch erzählen, welch' große Dinge der Herr an mir gethan — und dafür soll Ihm einst jeder Heilige danken.“ *

Ob es ein Trost ist, so das Herz im Lobe Gottes zu seiner größeren Verherrlichung vor Anderen zu ergießen, da frage ich überhaupt das Leben der Heiligen. —

Franziskus Regis pflegte oft zu sagen: „Ich habe nur eine Leidenschaft, und das ist die, von göttlichen

* Ps., 65, 16—31.

Dingen zu reden — Gottes Wort zu verkündigen.“ — Vom heiligen Michael de Sanctis, den Pius IX. der Zahl der Heiligen beigezählt, lesen wir, daß er sich ein Kreuz mit Nägeln besetzt um den Rücken hing, deren Spitzen einwärts standen, und dessen er sich bediente, wenn er die Kanzel bestieg, um zu predigen. An dieses Kreuz drückte er sich, um durch den Schmerz, den er dann empfand, zu verhindern, daß die überwallende Wonne, die er, von göttlichen Dingen redend, fühlte, ihn nicht vor dem Volke in Entzückung reiße. Michael de Sanctis war nicht der Einzige aus den Heiligen, der die Süßigkeit dieses Trostes fühlte. — Wir lesen in der Legende von Mehreren derselben, daß sie bei Verkündigung des göttlichen Wortes wirklich in Entzückung geriethen, und vor dem Angesichte des Volkes in die Luft erhoben wurden. Doch nicht nur für jene Heiligen, die wir auf den Altären der Kirche erblicken, war es ein Trost, Gottes Werke Anderen zu verkündigen und sie zu Seinem Dienste und Seiner Verherrlichung zu ermuntern; sondern jeder Prediger der mit Gott im innerlichen Wandel vereinigt, Gottes Wort verkündiget, fühlt diesen ganz eigenthümlichen Trost, diese Erwei-

terung des Herzens. — Die Weihe des göttlichen Wortes salbt seinen Geist mit dem Del übernatürlicher Freude. —

Ja, jede gottliebende Seele überhaupt fühlt Trost und Erquickung des Geistes, wenn es ihr gestattet ist, ihr Herz vor Anderen im Lobe Gottes auszugießen, und ihre Erkenntniß göttlicher Dinge Anderen mitzutheilen. —

Von diesem Drange überwältiget, lief einst die heilige Magdalena von Pazzis in den Thurm, und läutete die Glocke, um alle Menschenkinder einzuladen, mit ihr Gott zu preisen, Ihn zu loben und zu lieben. —

Sie war nicht die Erste und Einzige, die diesen Drang fühlte. Jahrtausende vor ihr ladet bereits der Psalmist alle Engel und Menschen ein mit ihm Gott zu loben, zu preisen und Ihm zu danken. — Ja, Er ladet dazu auch alle übrigen Geschöpfe, Himmel und Erde und alle Elemente ein, das Lob des Herrn anzustimmen. —

Wie David gefühlt, so fühlten vor und nach ihm alle wahren Diener Gottes, wie die heilige Schrift auch ausdrücklich bezeugt. —

„Höret ihr Himmel, was ich rede, und höre, Erde die Worte meines Mundes!“ — so beginnt Moses seinen Lob- und Abschiedsgesang. „Es traufe zusammen wie Regen meine Lehre, es fließe wie Thau meine Rede; denn des Herrn Namen will ich anrufen. Gebt die Ehre unserem Gott; denn vollkommen sind Seine Werke, und gerecht Seine Wege.“ *

„Ihr aber preiſet Gott, und erzählet alle Seine Werke!“ — so ermunterte auch der Erzengel Raphael den alten Tobias und dessen Sohn: „Erzählet Seine Wunder; denn die Werke Gottes offenbaren und loben bringt Ehre. —“

Und das Herz beider war auch dazu gedrängt und bereitet. „Lobet den Herrn, ihr Kinder Israels!“ — so rief Tobias aus, — und schauet an was Er an uns gethan. Lobet den Herrn alle Seine Auserwählten, haltet fröhliche Tage, und danket Ihm!“ — Und hinauf blickend in die ewigen Fernen, tröstet sich sein Herz in der Erinnerung an das Lob der Heiligen im himmlischen Jerusalem. „Selig,“ sagt er — „selig, die Dich lieben und sich erfreuen Deines Frie-

* Deut., 32.

dens. Selig, die die Herrlichkeit Jerusalems schauen — auf ihren Straßen wird das Alleluja gesungen werden. Gebenedeit sei der Herr, Der sie erhöhet hat, und Seine Herrschaft sei über sie von Ewigkeit!“ *

Wie gewaltig drängte nicht dieses Verlangen, die Großthaten Gottes zu verkündigen, und dadurch alle Gerechten zum Lobe Gottes zu begeistern, das Herz der heldenmüthigen Judith nach ihrem Siege. —

„Thuet auf — thuet auf die Thore!“ — rief sie den Wächtern auf den Mauern entgegen, — „denn Gott ist mit uns, der Seine Kraft an Israel gezeigt hat.“ Und es liefen Alle zu ihr zusammen, vom Kleinsten bis zum Größten, und zündeten Lichter an um sie herum. Sie aber trat auf einen höheren Ort, und da Alle schwiegen und auf sie blickten, da erhob Judith ihre Stimme und sprach, das blutende Haupt des Holofernes in ihrer Hand: „Lobet den Herrn unseren Gott, der nicht verlassen hat, die auf Ihn hoffen! Er hat an mir, Seiner Magd, Seine Barmherzigkeit vollbracht, die Er verheißen hat dem Hause Israel, und hat den Feind Seines Volkes

* Lob., 12—13.

getödtet durch meine Hand. — Siehe das Haupt des Holofernes, den der Herr geschlagen hat durch die Hand eines Weibes. So wahr der Herr lebt, hat mich Sein Engel begleitet, als ich hin ging, dort verweilte und zurückkehrte. Und der Herr ließ es nicht zu, daß ich, Seine Magd, besleckt wurde, sondern Er hat mich makellos zurückgeführt, auf daß ich mich erfreue Seines Sieges, meiner Befreiung und mein Errettung. — Lobet Ihn Alle, denn Er ist gut, und Seine Barmherzigkeit währet ewig!“ —

Und das ganze Volk rief: „Also sei es — also sei es.“ Da stimmte Judith ein Loblied an, und sprach: „Fanget an mit Pauken für den Herrn, spielelet dem Herrn mit Cymbeln, und singet Ihm ein neues Lied; erhebet und rufet Ihn an. — Der Herr hat jeden Kampf beendiget. Herr ist sein Name. Adonai, Du bist groß in Deiner Kraft; Dir diene die ganze Schöpfung, und die Dich fürchten, werden groß bei Dir sein, in Allem.“ *

Das ganze Volk stimmte ein in diesen Jubelgesang, pries Judith, und gab Gott die Ehre und war

* Jud., 13, 16.

fröhlich vor dem Angesichte des Heiligthums. Gewiß war es für das Herz der Siegerin trostreicher auf jene Höhe hinzutreten, und dem ganzen Volke die Großthat zu verkündigen, die der Herr durch sie gethan, und mit dem ganzen Volke vereiniget, Sein Lob zu singen, als hätte sie nur in ihrer einsamen Kammer dies allein für sich gethan. —

So eilt jede gerettete Seele, als Siegerin, wie eine Judith, den Thoren des himmlischen Jerusalems entgegen, und ruft allen Bewohnern des Himmels zu: „Thuet auf die Thore; denn Gott ist mit uns, Der durch mich den Feind des Heiles, den Holofernes, der Hölle, überwunden, dessen Haupt ich durch Seine Kraft zertreten habe!“ — Welch' ein Trost und welch' ein Jubel, wenn sie auf die Höhe ihres Thrones im Himmel gestellt, diesen Sieg allen Bewohnern des himmlischen Jerusalems zugleich verkündigen, und sie auffordern kann, mit ihr dafür Gott die Ehre zu geben, und ein neues Lied des Dankes dem Herrn zu singen.

Da umgeben sie nicht nur die Bewohner einer Stadt, sondern die unabsehbaren Schaaren aller Engel und aller Geretteten aus allen Völkern, Ge-

schlechtern und Nationen. — Da sind es nicht nur einzelne Lichter, die sie umkränzen; sondern das Licht der Glorie umstrahlt sie, durchfließt die Himmelsräume und jeder Engel und Heilige selbst leuchtet siebenmal glänzender als die Sonne. — Da gilt der Sieg nicht nur für einige Jahre, sondern für die endlose Ewigkeit. Er gilt nicht nur die Befreiung einer Stadt von zeitlichem Untergange, sondern die Rettung einer unsterblichen Seele von ewigem Verderben, und den endlosen Besitz des Reiches der Himmel. —

Dieser Triumph und diese Ansprache Judiths an das Volk, gibt uns zugleich den Gegenstand der Jubelpredigt des Himmels an. — Das Thema derselben ist kein anderes, als die größere Verherrlichung Gottes, die Anbetung, das Lob, die Bewunderung Seiner unendlich vollkommenen Eigenschaften, Seiner Weisheit, Macht, Güte, Barmherzigkeit, Wahrhaftigkeit, Treue und was es sonst für Beziehungen der unendlichen Vollkommenheit Gottes zum Dasein, zur Rettung und Befeligung Seiner treuen Geschöpfe gibt. —

Diese aus den Erfahrungen des eigenen Lebens

nachzuweisen, besonders in Hinsicht auf den Beistand und Schutz Gottes im Kampf gegen die Feinde unseres Heiles im Leben, und was die Seele in ihrer Vereinigung mit Gott im Himmel erfährt, das ist der Gegenstand ihres Herzergusses. —

Keiner meiner Leser wird mich so verstehen, als ob ich mir dort im Himmel einen Vortrag in rhetorisch geordneter Entwicklung vorstelle. Nein! sondern wie damals bei Judith, ist es ein Herzerguß in Jubel und Lobpreisung der Kraftwirkungen Gottes, des Triumphes Seiner Gnade. Es ist die Verherrlichung Seiner unendlichen Vollkommenheiten, nachgewiesen und bekräftiget durch die Erinnerungen an die Führungen Seiner göttlichen Vorsehung im eigenen Leben.

Durch solchen Erguß des Herzens, befriediget die Seele den Drang ihres Herzens, Gott vor allen Seinen treuen Geschöpfen die Ehre zu geben, und, soviel an ihr ist, dieselben zu ermuntern, Gott mit ihr die möglichst größte Ehre zu geben und Seiner Erbarmung und Freigebigkeit den würdigen Dank darzubringen. —

Wenn es aber für jede gottliebende und Ihm

dankende Seele überschwenglicher Trost ist, auf solche Weise vor Anderen Gott den Tribut der Huldigung ihres Herzens darzubringen, so ist es gewiß auch andererseits ein wahrer, großer und eigenthümlicher Trost für Andere, die Gott gleichfalls erkennen und lieben, eine solche dankbegeisterte Seele in diesen ihren Mittheilungen zu hören. —

Wie groß war nicht der Jubel, in welchen Ozias, Achior und alle die Bewohner von Bethulia ausbrachen, als Judith ihre Ansprache an sie richtete!

Ja wohl, die Mittheilung der Erkenntniß göttlicher Dinge sie erquickt und erfreut das Herz!

„Ich wünschte, ich hätte den heiligen Paulus predigen gehört!“ Das war der zweite aus den drei heißesten Wünschen des heiligen Augustin auf Erden. — Heiliger Augustin! das Gleiche wünscht gewiß auch Jeder aus uns. — Ja, ich wollte, ich hätte den heiligen Paulus, den heiligen Vincentius Ferreri, den heilige Franziskus Xaverius predigen gehört! — Selbst Ungläubige und ganz verhärtete Sünder werden oft von den Glühworten gottbegeisterter Prediger ergriffen und stundenlang gefesselt; selbst wenn sie einen solchen Prediger in

einer fremden Sprache predigen hören. — Der Ausdruck der Wahrheit, der Ueberzeugung, der Theilnahme, der aus den Zügen der Haltung und Bewegung des Predigers hervorleuchtet, fesselt sie.

Was müßte es erst für ein Genuß und Jubel des Herzens sein, mehrere gotterleuchtete heilige Seelen sich nacheinander erheben, und mit dem Feuereifer ihrer Erkenntniß und Liebe zu Gott, von göttlichen Dingen reden zu hören! Wenn es uns gestattet wäre, der Reihe nach die heiligen Väter — einen Augustinus, Hieronymus, Basilius, Anastasius, Gregor von Nazianz, Chrysostomus, einen heiligen Bernard, Thomas von Aquin und Bonaventura; oder andere Heilige, wie einen Franziscus Seraphicus, Dominikus, Ignatius, Kaverius, Alphonsus Liguori und dergleichen Gottesmänner, über denselben Gegenstand im vollen Erguß der Anmuthungen ihres Herzens, predigen zu hören: welche Wonne! —

Indeß, so sehr auch die Heiligkeit und Wissenschaft des Predigers dazu beiträgt, die Kraft und Salbung seines Wortes zu erhöhen; wie viele Hindernisse ergeben sich nicht in Hinsicht auf den Prediger oder

auf die Zuhörer, die den Eindruck einer solchen Predigt gewaltig verringern und verhindern? —

So Manches, was die Kraft der Rede erhöhen, und den Eindruck derselben vermehren und sichern würde, liegt nicht in der Macht und Willkühr des Predigers. — Er selbst denkt vielleicht gerade an so Manches nicht, was den Gegenstand, den er bespricht, eben in das geeignete Licht gestellt und am nachdrücklichsten bewiesen hätte. — Es fehlt ihm die gehörige Vorbereitung; sein Gedächtniß ist ihm nicht treu; oder er ist eben nicht in der gehörigen Stimmung. Er wird von Mattigkeit oder Hitze niedergedrückt, oder durch Lärmen, Geräusch und andere Umstände und Vorfälle gestört. —

Mehr Hindernisse ergeben sich noch von Seite der Zuhörer. Sie sind nicht befähiget den Prediger gehörig zu erfassen; sie verstehen ihn nicht recht, und sind selbst nicht in gehöriger Stimmung. — Tausend andere Gedanken durchkreuzen ihren Sinn. Sie haben die Sorgen des Lebens mit sich in die Kirche gebracht; sie fühlen körperlich unbequem, sind kränklich und schwach und so weiter. —

Nichts von all' dem mindert die Geistesfreude oder

hindert den Eindruck der Mittheilung, im Himmel. Dort ist jedem Seligen Alles klar und offenbar, und es liegt ganz in seiner Macht, so wie er selbst von der Erkenntniß Gottes durchdrungen ist, sich auch Anderen mitzutheilen, je nachdem der heilige Geist ihn dazu bewegt. — Wenn Christus schon von dieser Welt versicherte: „Nicht ihr seid es die da reden; sondern der Geist Gottes ist es, der durch euch redet;“ wie weit mehr gilt dies von den Mittheilungen im Himmel! —

Aber auch von Seite Anderer ist nichts, was im Himmel dieselbe hindern könnte, diese Mittheilungen vollkommen in sich aufzunehmen. Dort verstehen sich Alle. Da geschieht die Mittheilung des Gedankens durch den Gedanken selbst, und jede Bewegung des Gefühles durch das Gefühl; denn dort sind Alle Eins in Gott, und wie ein elektrisch=geistiges Fluidum durchzuckt das Licht der Erkenntniß und Liebe alle in Gott.Vereinigten. Jede Anmuthung des Dankes und der Freude, die das Herz des Einen erfüllt, durchströmt und beseliget auch das Herz und den Geist aller übrigen Seligen. Da gibt es keine Sorgen, keine Krankheit, keine Ermattung;

noch Störung anderer Art. Im Gegentheil, Alles erhöht die Einwirkung dieser himmlischen Anrede: — der Anblick und die Persönlichkeit dessen, der spricht, und der ein in Himmelschönheit verklärter Engel oder Heiliger ist; die Menge der Zuhörer, von welcher Einer den Andern an Würde und Glorie überstrahlt, und die Alle ihren, von Seligkeit glänzenden Blick auf den Redenden gerichtet haben; — die Pracht der Himmel, das Licht der Glorie, Alles erhöht den Eindruck und den Geistesjubel solch' einer Mittheilung.

Doch wer soll reden? —

Ein Strahl des Lichtes, aus dem Herzen Jesu hervorgehend, bezeichnet denjenigen aus der Menge der Engel und Heiligen, der auf solche Weise sich den übrigen Seligen mitzuthheilen erkiesen ist. Dieser Strahl erweckt zugleich in ihm das Verlangen dies zu thun und befähiget ihn es auch so zu thun, wie es eben sein Herz verlangt. — Ich stelle mir dabei vor, als dränge es den sich mittheilenden Seligen nach seiner Jubelansprache, wie Judith, einen Hochgesang des Dankes und der Freude anzustimmen, der dem Gefühle des Herzens vollen Ausdruck gibt, und der

ganze Himmel stimme ein in diesen Dank und Jubelgesang. Moses, David und die Propheten sangen auch dergleichen Dankhymnen, und wer immer im Stande ist, durch Gesang und Musik seinen Gefühlen Ausdruck zu geben, der weiß es, wie sehr dies das Herz erquickt und zum Lobe Gottes begeistert. —

Und wenn nun Mehrere nacheinander sich folgten, und der aus dem Herzen Jesu ausgehende Strahl immer einen Engel oder Heiligen bezeichnete, der höher in der Glorie stünde, und dessen Erkenntniß und Liebe zu Gott darum größer wäre, wie müßte sich doch dabei die Seligkeit und Wonne einer solchen Mittheilung mehren? —

Sei es auch, daß der Zuhörende höher begabt ist, als der sich Mittheilende, so hört jener diesen doch mit Trost und Freude, da dessen Wort in seiner eigenen Brust den geeigneten Anklang und noch völlerem Nachhall findet: — gleichwie ein starker Luftzug die Saiten einer Harfe, wenn sie auch nicht gerade gespielt wird, dennoch klingen macht. Oder um mich eines anderen Gleichnisses zu bedienen: solch' ein Herzenseguß in Rede und Gesang muß unter den Reihen der Seligen eine ähnliche Wirkung haben,

wie die ist, die wir in einem Haine beobachteten, wo der Gesang und Triller einer Nachtigall die anderen zu noch begeisternderem Gesange anregt und ermuntert. — Hier auf Erden weiß der Zuhörer bei weitem nicht Alles, was sich der Prediger noch im Stillen, angeregt durch die Verkündigung des göttlichen Wortes, bei sich denkt, und was oft sein Herz noch mächtiger zu Gott erhebt, als das Wort selbst, das er spricht, und was er aus Kürze der Zeit, oder aus Mangel der Befähigung den Zuhörern nicht mitzuthellen im Stande ist. Ebenso wenig ist es dem Prediger gestattet, zu wissen, was jeder seiner Zuhörer denkt und fühlt. Würde er es, wie sehr würde dies beiderseitig den Eindruck der wechselseitigen Mittheilung erhöhen! —

Dort im Himmel ist dies der Fall, denn dort ist Alles aufgedeckt wie ein offenes Buch. —

Auf diese Weise wird aber auch noch eine andere Freude den Seligen zu Theil; und das ist die Verherrlichung, die ihnen wie allen Gott getreuen Geschöpfen, zu Theil wird.

Ich habe um so mehr Grund, gerade auf diese Freude des Himmels hinzuweisen, weil sie einem

Verlangen des Herzens entspricht, welches nach dem Zeugniß der Erfahrung, eines der mächtigsten ist, die das Menschenherz fühlt. Ja man möchte sagen, dem Verlangen nach Ehre und Verherrlichung weicht nicht selten jedes andere. —

Was würden Menschen nicht oft aus Antrieb sonstiger Leidenschaften thun, würde sie nicht die Liebe zur Ehre zurückhalten. Wie Viele, die ungescheut der Habsucht, der Unmäßigkeit, Unzucht und Feindschaft fröhnen würden, werden zurückgehalten durch die Furcht, ihr Ansehen und ihren guten Ruf vor den Menschen zu verlieren? Sie sind sogar im Stande, dieser Ehrliche alle Gemächlichkeiten und Vergnügungen, ja das Leben selbst zu opfern; wie wir dies so oft bei Jenen sehen, die sich freiwillig aus Ehrliche dem Soldatenstand weihen, und freiwillig in den Krieg ziehen, und sich in die offenbarsten Gefahren des Lebens stürzen. Wie oft werden selbst Zweikämpfe auf Leben und Tod geschlagen, bloß um ein Gut zu schützen, und das heißt — die Ehre.

Andererseits gibt es aber auch eine erlaubte Befriedigung dieses Verlangens nach Verherrlichung;

wenn nämlich die Ehre, die uns gegeben wird, auf Gott übergeht, oder besser gesagt, wenn Gott selbst in der Ehr., die uns zu Theil wird, uns verherrlicht; nach jener Verheißung des Herrn: „Ich verherrliche diejenigen, die mich verherrlichen.“ * —

Diese Verherrlichung Gottes nach Außen ist das Ziel und Ende der Schöpfung. — Was könnte demnach Gott Größeres verheißten, und zugleich Seine Güte und Freigebigkeit in ganz göttlicher Weise bewähren, als daß Er die Seligen Antheil nehmen läßt, an dieser Seiner eigenen Glorie und Verherrlichung nach Außen? — „Den Ueberwinder,“ versichert Jesus, „mache ich sitzen mit mir auf meinem Thron: so wie ich überwand und sitze mit Ihm auf Seinem Thron.“ †

Als Judith das Volk angeredet hatte, erhob Drias, der Fürst des Volkes, seine Stimme, und sprach: „Gesegnet bist du, o Tochter! von dem Herrn, und gebenedeit sei der Herr des Himmels und der Erde; denn heute hat Er deinen Namen also erhöht, daß dein Lob nie mehr weichen wird aus dem Munde

* I. Kor., 2, 30

† Apok., 3, 21.

der Menschen, die sich erinnern werden der Macht des Herrn ewiglich.“

Und Achior gleichfalls, sprach zu ihr: „Gefegnet seist du von deinem Gott in allen Hütten Jakobs, denn unter allen Völkern, die deinen Namen hören werden, wird der Gott Israels deinetwegen verherrlicht werden.“ —

Und Joachim selbst, der Hohepriester, kam mit allen Priestern von Jerusalem hinab nach Bethulien, um Judith zu sehen, und Alle priesen dieselbe mit einer Stimme, sagend: „Du bist die Glorie Jerusalems; du bist die Freude Israels; du bist die Ehre deines Volkes; denn du hast männlich gehandelt, und dein Arm wurde gestärkt, weil du die Keuschheit geliebt hast; darum hat dich der Herr gekräftiget, und du sollst gepriesen sein ewiglich.“ —

Und das ganze Volk rief: „Also sei es, also sei es!“ Und alles Volk freute sich mit den Frauen und Jungfrauen und den Jünglingen, spielend auf Instrumenten und Harfen. . . Und Judith war groß in Bethulien, und sie war hochberühmt im Lande Israel — und an den Festtagen trat sie hervor in großer Glorie.“

Wie überschwenglich groß muß demnach nicht erst die ewige Jubelfeier der Verherrlichung der Seligen im Himmel sein, nach ihrem Siege über alle, und zwar so mächtige Feinde des Heiles! —

Selbst die Ehrliche des Haman erhob sich nicht so weit, daß er verlangt hätte, der König möge ihn auf seinen Thron setzen; er war zufrieden auf einem der Pferde desselben zu sitzen. — Gott ist unendlich freigebiger. Er gestattet den Seligen nicht nur Antheil an Seiner Seligkeit, sondern selbst an Seiner Herrlichkeit und Glorie. —

Es geschah einst, als die heilige Gertrud mit ihren Schwestern im Chore versammelt war, um das Kapitel zu halten, daß Jesus erschien und Gertrud neben sich auf einem Stuhle sitzen ließ. — Wer sollte die beglückte Heilige nicht um diesen Beweis der besonderen Freundlichkeit und Liebe des Herrn, und um diese Begünstigung und Bevorzugung vor den übrigen Schwestern im Chor, beneiden? — Im Himmel sitzt jeder Selige durch eine wundervolle Mittheilung der Glorie des Herrn mit Ihm auf e i n e m Thron. So gibt ihm der Herr die Ehre vor dem ganzen Himmel. Welch' eine Verherrlichung! —

Wenn hier auf Erden alle Könige und Regenten, alle Würdenträger der Kirche, ja der Papst selbst, vereinigt mit allen Völkern der Erde, einem Menschen den Ausdruck ihrer Hochschätzung, Anerkennung und Bewunderung seiner Verdienste in demselben Augenblicke darbrächten, wie geehrt würde derselbe sich fühlen, und würde eine solche Verherrlichung sein Herz nicht unermesslich befriedigen? — Im Himmel bringen alle Chöre der Engel und Heiligen, dem Ueberwinder und Sieger den Ausdruck ihrer Anerkennung und Lobpreisung dar, und Gott selbst bestätigt den Jubel ihrer Huldigung. Welch' eine Verherrlichung, und welch' eine Befeligung zugleich, da all' diese Ehre zuletzt in die größere Verherrlichung Gottes nach Außen übergeht! —

Doch wie unermesslich wird nicht erst der Jubel im Himmel, wenn Maria sich erhebt, die durch ihre unbesleckte Empfängniß bereits das Haupt des Holofernes der Hölle zerdrückte; — wenn sie, der Sitz der göttlichen Weisheit, die Seligen anredet, und ihren Dank- und Lobgesang zum Lob und Preis der allerheiligsten Dreifaltigkeit anstimmt, und Gott der Vater, der Sohn und der heilige Geist hinwieder

ihr die Ehre gibt im Angesicht aller Engel und Heiligen!

Die Verherrlichung Mariä wird nur von der ihres göttlichen Sohnes, des menschengewordenen göttlichen Wortes, übertroffen. Wie wundervoll beseliget nicht die Ansprache Jesu die Versammlung aller lauschenden Engel und Heiligen! Jedes Wort strahlt neues Licht aus, Freude und Leben und neue Erkenntniß dessen, was die Seligen bei all' diesen Himmelsanreden gedacht und gefühlt, und erhebt abermals die Herzen Aller zur Huldigung und Lobpreisung des Welterlösers, und Seines göttlichen Vaters durch Gott den heiligen Geist. — Wer vermöchte es wohl, sich die Majestät und Verherrlichung der gebenedeiten Menschheit Jesu vorzustellen, die verherrlicht ist durch die allerheiligste Dreifaltigkeit in persönlicher Vereinigung mit Gott dem Sohne! —

Alsdann zum Schlusse stimmt Jesus, der Gesetzgeber des Neuen Testaments, der durch das rothe Meer Seines Blutes, diese, dem Geiste nach, wahren Kinder Israels, aus der Sklaverei des Teufels befreite und dieselben während ihrer mühesamen Pilgerreise durch die Wüste dieses Lebens mit dem Manna

Seines Fleisches und Blutes speiste, alsdann stimmt Er, als Gottmensch und Heiland der Welt, den Lob- und Hochgesang des Dankes an, zum Preise Seines himmlischen Vaters. Und mit Ihm erheben alle die Erlöseten ihre Stimme und geben Gott die Ehre, und benedeien mit allen Engeln die Großthaten des Herrn, und bringen dem dreieinigen Gott den Tribut ihrer Anbetung und ihres Dankes dar; besonders für den Rathschluß und das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes, und der unendlichen Verdienste Jesu Christi, zur Rettung des Menschengeschlechtes, und zur Erhöhung der Glorie und Seligkeit der Engel zugleich mit den Heiligen. —

Einst auf Erden, als die Kinder Abrahams auszogen aus dem Lande der Knechtschaft und Tyrannei, da sangen sechsmalhunderttausend Männer am Strande des rothen Meeres den Dankgesang Moyses, des Dieners Gottes, den Miriam, seine Schwester, mit den tausenden von Jungfrauen, Pauken und Zimbeln spielend, begleitete. Welch' ein mächtiger Gesang, wie nie ein anderer je auf Erden gehört worden, noch je gehört werden wird! —

Im Himmel sind es sechsmalhunderttausend

Myriaden von Stimmen, und noch unzählige mehr, welche mit Jesus und Seiner gebenedeiten Mutter Maria, der Königin der Jungfrauen, den Lobgesang des Dankes für ihre Rettung aus der Sklaverei der Hölle, und für ihren Einzug in das gelobte Land der Himmel anstimmen: „Lobset dem Herrn, denn glorreich ward Er verherrlicht. Gestürzt und vernichtet hat Er alle Seine Feinde. — Allmächtiger ist Sein Name. Meine Stärke und mein Lob ist der Herr: denn er ward mir zur Hülfe. Er ist mein Gott; Ihn will ich preisen, denn Er ist mein Schöpfer und Erlöser zugleich. Wer, o Herr! ist Dir gleich? — In Deiner Erbarmung wurdest Du Führer Deinem Volke, das Du erlöset; und in Deiner Stärke und Gnade hast Du dasselbe getragen in Deine heilige Wohnung. Der Herr wird herrschen, und wir mit Ihn ewiglich. Alleluja! Alleluja! Alleluja!“

Hat dieser Siegesgesang die Seele schon bei ihrem Eintritt in den Himmel mit solcher Wonne erfüllt, — wie ich bei Gelegenheit der an ihr und allen Seligen sich erfüllender Prophezeihungen nachgewiesen; — wie jauchzt ihr Geist nicht erst in Frohlocken auf,

wenn sie denselben nun in der Gemeinschaft aller Engel und Heiligen mit Mariä und Jesu selbst singt!

Bei dem Donner der Freude, der das Alleluja dieses Siegesgesanges begleitet, erzittern die Himmel von neuem, und selbst das Fundament der Hölle erbebt bei dem gewaltigen Nachhall, der durch die neun Himmel immer mächtiger und mächtiger erschallt, und die seligen Räume durchrollt, während Ströme von Musik und Harmonie dieselben durchwogen, deren Echo man selbst in den Tiefen der Hölle hört, zu noch größerer Trauer und Verzweiflung der Verlorenen. —

Welch' ein Gegensatz! Und auch dieser trägt zur Erhöhung der Himmelsfreuden der Seligen bei. — Der Sieg, den sie errungen, ist ein Triumph der Gnade. „Es müßte nicht sein, daß ich nun so überschwenglich selig bin.; — es hätte auch anders sein können,“ — so mahnt das Echo aus den Untiefen der Verwerfung die gerettete Seele. — „Möglich, daß auch ich für ewig verloren gegangen wäre! Doch nun nicht mehr, — nie mehr! Der Sieg gab mir eine ganze selige Ewigkeit.“ — Dieses Alleluja erhebt die Seligen auf die höchste Höhe ihres Jubels.

XIX.

Die Himmelswohnungen und das himmlische Gastmahl.

Seht die Paläste schimmern,
Voll Edelsteine flimmern,
In wundervollen Bauten,
Die Menschen hier nie schauten.
Gott nun es ihnen lohnet,
Der dort mit ihnen wohnet,
Wo Alle sich nun lieben,
Und nie mehr sich betrüben.

Jesus und Maria segnen die Seligen, und sie ziehen sich zurück in ihre Himmelswohnungen. Da betrachteten sie mit jubelvollem Staunen die Schönheit und Herrlichkeit dieser himmlischen Paläste, die, der eigenthümlichen Verherrlichung einer jeden Seele gemäß, verschiedentlich geschmückt und geziert sind. —

Sie ziehen da nach Wohlgefallen in die, in Wunderpracht erstrahlenden Wohnungen der Mitseligen, als wären dies gleichfalls die ihrigen, denn der Besitz im Himmel ist durch den wechselseitigen Austausch der Freude in heiliger Liebe — der Besitz Aller. Darum erheben sie auch gemeinschaftlich ihre Stimme, und rufen mit von Trost und Dank überströmenden Herzen aus: „O wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr der Kräfte; mein Herz und mein Fleisch haben sich erfreut in dem lebendigen Gott.“ — „Selig, o Herr! die in Deinem Hause wohnen; sie werden Dich preisen ewiglich!“ — * „Ein Tag hier mit Dir ist mehr werth, als Millionen von Jahren in jenen eitlen Freuden und Genüssen, denen wir einst auf Erden entsagt, um in diese Wohnungen ewiger Freude zu gelangen.“ —

Welch' einen Himmelstrost muß dieser Besuch und Umgang mit anderen Heiligen, besonders Jener gewähren, die sich einst im Dienste Gottes auf Erden näher gestanden, die an einem Plage und in demselben Beruf für das Reich Gottes gearbeitet, und die

zur wechselseitigen Rettung und Heiligung sich hülfreich die Hand gereicht, wenn sie sich in diesen Wohnungen ewiger Freude begrüßen. —

Jeder Selige erkennt und fühlt dabei die unbeschränzte Liebe, mit der jeder andere Selige im Himmel ihn liebt, und seine Seligkeit Ihm mittheilt, als wäre er sein eigenes Ich in der Gemeinschaft der Heiligen. —

Ja, das ist's, was den Himmel zum Himmel macht. — Die Seligen sind Alle Eins in Gott durch Jesum Christum unseren Herrn; — sie sind ein Reich der Liebe in Gott. —

Betrachten wir schließlich noch eine der Himmelsfreuden, von welcher die heilige Schrift an verschiedenen Stellen Erwähnung thut. — Es ist dies das G a s t m a h l des Himmels. — Jesus Christus selbst vergleicht bei dem Evangelisten Lukas * den Himmel mit einem Gastmahl, und in der geheimen Offenbarung lesen wir gleichfalls unter diesem Bilde die Jubelfreude des Himmels bezeichnet. „Selig,“ heißt es da, „die zur Hochzeit des Lammes geladen sind.“ — †

Und in der That vereiniget auch ein königliches

* Luk., XIV.

† I. Apok., 19.

Gastmahl Vieles, das die Theilnehmer an demselben ergötzt und erfreut, und bei welchem der König, der es gibt, Gelegenheit hat, seine Reichthümer und seine Freigebigkeit den Völkern zu beweisen.

Darum lesen wir, daß König Assuerus, der über hundert und sieben und zwanzig Provinzen herrschte, und der die Größe und Pracht seiner Macht und Reichthümer vor den Augen seiner Völker zu entfalten wünschte, kein Mittel geeigneter dazu erachtete, als ein großes Gastmahl, zu welchem er alle Großen seines Reiches lud. — Das Gastmahl dauerte hundert und achtzig Tage, und als diese vorüber waren, lud er noch das ganze Volk seiner Kaiserstadt ein, und setzte das Gastmahl durch noch sieben andere Tage fort. —

Um den Glanz dieses Gastmahles am Schlusse zu erhöhen, und demselben alle mögliche Annehmlichkeit zu geben, ließ er dafür den Vorhof seines königlichen Gartens mit verschwenderischer Pracht bereiten und zieren. „Da hingen,“ — sagt die heilige Schrift, — „von allen Seiten himmelblaue, rothe und veilchenblaue Tücher, von linnenen und purpurnen Schnüren gehalten, die in elfenbeinernen Ringen

liefen und an marmornen Säulen befestigt waren. Auch standen gold- und silbergestickte Lagerpolster auf dem Pflaster, das mit Smaragden und parischem Marmor eingelegt und mit wunderbarer Abwechslung malerisch geziert war. Die aber so geladen waren, tranken aus goldenen Bechern, und die Speisen wurden immer in anderen Gefäßen aufgetragen. Als das Volk zu Tische lag, da stand einer der Fürsten des Königes an jedweder Tafel und diente den Gästen.“ — Gewiß ein wahrhaft königliches Gastmahl! —

Doch was war jenes Gastmahl gegen das, welches der himmlische Assuerus, Jesus Christus im Himmel allen Fürsten des Himmels, und allen durch Ihn geretteten Völkern und Nationen im Himmel gibt? — Assuerus lud nur die Großen aus seinen Provinzen und das Volk einer Stadt zu seinem Gastmahl ein. Bei dem Hochzeitmahl im Himmel sehen wir alle Fürsten des himmlischen Reiches, und in unabsehbarer Menge die seligen Menschenkinder aus allen Geschlechtern und Nationen der ganzen Erde, und aller Zeiten, gelagert.

Bei dem Gastmahl des Assuerus, waren nur einige

Fürsten und Mächtige. — Dort im Himmel sind alle, die an dem Gastmahle Antheil nehmen, — Könige und herrschen mit Ihm. —

Bei dem Gastmahle des Assuerus dienten einige Große und Fürsten des Reiches. Im Himmel sind es die Myriaden der Engel, und Christus der Herr selbst überwacht das Gastmahl. —

Das Gastmahl des Assuerus dauerte hundert und achtzig Tage; das im Himmel erneuert sich in endlose Ewigkeit.

Bei dem Gastmahle des Assuerus wurde das Volk übersatt. Im Himmel erquickt das verborgene Manna, von dem die geheime Offenbarung spricht, die Seligen mit stets neuen Wonnen.

Was aber die Stätte selbst betrifft, an der das Gastmahl gefeiert wird, was wäre all' die Pracht der für das Volksbanquet durch Assuerus gezierten Vorhöfe der königlichen Gärten, gegen die Pracht, mit welcher das Gastmahl in den paradiesischen Fluren des Himmels durch Gottes Allmacht und Freigebigkeit geziert und geordnet ist? —

Da lagern sich unter den wundervoll schimmernden Lichtsäulen, die das Gewölbe der Himmelshalle

tragen, auf ihren königlichen Ruhebetten alle die Seligen aus allen Völkern in unabsehbaren Reihen, an ihrer Spitze Christus und Maria! Die Schutzengel reichen den Seligen das Manna, jene Himmelspeise, von der die geheime Offenbarung spricht. Christus segnet dasselbe und es erquickt mit unnennbarer Süßigkeit den Geschmack der Seligen, und frischet das unsterbliche Leben der Körper der Seligen in stets neuen Wonnen auf. Es ist für dieselben noch unvergleichbar köstlicher als für unsere Stammeltern die Frucht vom Baume des Lebens gewesen wäre, wenn sie im Stande der ursprünglichen Gerechtigkeit und Heiligkeit verblieben wären.

Auf gleiche Weise reichen die Engel den Seligen bei diesem Gastmahl jenen Wein, von dem Christus sagt, daß Er denselben nicht trinken werde, als im Reiche Gottes. * — Dabei ertönen abwechselnd die Freudengesänge und Musikchöre der Engel zur Verherrlichung Christi des Welterlösers, und der durch Seine Vereinigung mit der Person des Sohnes Gottes über sie erhobenen Menschennatur. —

* Mark., 14.

Christus, begleitet von Seiner heiligen Mutter, deren Lob die heiligen Engel auch mit besonderer Feierlichkeit besingen, durchzieht die Reihen der Seligen und begrüßt sie mit dem Gruß und Kuß des Friedens, dem Unterpfande der innigsten Vereinigung des Menschen mit Jesus und Maria im Reiche der ewigen Liebe. —

Das ist das himmlische Hochzeitmahl, welches die heilige Schrift zugleich ein Abendmahl nennt, um durch diesen Ausdruck zugleich auf den Frieden ewiger Ruhe hinzuweisen, in welche die Seligen eingegangen, und die in alle Ewigkeit auch Nichts mehr stören soll. —

XX.

Die Wiederkehr der himmlischen Freuden.

Es ruft zum zweiten, dritten Mal,
Ruft tausend Mal und ohne Zahl
Der Glockenruf der Seligen Schaar,
Dorthin, wo sie versammelt war.
Und neuer Jubel sie erfüllt,
Der Himmel voller sich enthüllt,
Weil Gott es ist, Der sie beglückt,
Mit neuen Freuden sie entzückt.

Christus, vereinigt mit allen Seligen, spricht das Dankgebet, und wieder erschallt das Geläute der Himmelsglocken, und ruft von Neuem zur Ostermesse. Wieder eilen die Seligen hin zu dem Throne des Lammes; und siehe! es liegt vor demselben das bis jetzt verschlossene, nun aber geöffnete

Buch, das die neuen Himmelsfreuden enthält, die ihnen nun sollen mitgetheilt werden. Und mit erhöhter Innigkeit und in wo möglich noch vermehrter Andacht ertönt das Weihelied der Anbetung von Neuem: „Würdig bist Du, o Herr! zu nehmen das Buch und dessen Siegel zu lösen; denn Du wardst geopfert, und hast uns erlöst für Gott in Deinem Blute; und hast uns für unsern Gott zu einem Reich und zu Priestern gemacht, und wir werden herrschen ewiglich.“ *

Wieder durchduftet himmlischer Wohlgeruch die Himmel, der aus den goldenen Gefäßen sich qualmend erhebt, während das Kyrie wieder durch alle die Reihen der Engel und Heiligen erschallt. Wieder ertönt das Gloria im neuen Freudenjubel des Dankes und wieder erneuern sich alle die wundervollen Jubelgeheimnisse der Ostermesse; die Wandlung und Gottescommunion, in neuen, niegeahnten Wonnen, bis das *Ite missa est* wieder durch die Himmel schallt, und das Magnificat und *Te Deum* der Vesper von Neuem die Himmel in Freude erbeben

* Dffb., 5.

macht. Die Seligen erfreuen sich in neuer Weise in all' den Freuden himmlischen Umganges und himmlischer Gesellschaft, die wir betrachten. Welch' ein Staunen der Bewunderung erfüllt sie, wenn sie nun wieder die Gefilde des Paradieses durchziehen! —

Der Himmel hat sich in ganz neuen Reizen verklärt, durch Ihn, dessen Macht, Güte, Schönheit und Seligkeit unbegränzt ist, und Der sich darin gefällt, Seine treuen Kinder mit stets neuen Gußbächen der Freude, durch neuen Reflex Seiner unendlichen Vollkommenheit zu überfluthen. Gleichwie ein Kaleideskop gewendet ganz neue Formen zeigt, wenn auch nichts Neues in dasselbe gelegt wurde; so können auch die Himmel, ohne eine neue Schöpfung zu verlangen, in endlosen Formen neuer Schönheit sich verklären. —

Ich möchte darauf die Worte der geheimen Offenbarung des heiligen Johannes beziehen, wenn er bezeugt: „Auf beiden Seiten des Flusses standen Bäume des Lebens, die trugen zwölfmal Früchte; jeden Monat trugen sie neue Früchte.“ * — Und die Versicherung derselben geheimen Offenbarung:

* Apok., 22.

„Siehe ich mache Alles neu; spricht Gott der Herr.“* Ja wohl! die ganze Ewigkeit ist nicht im Stande die unendliche Weisheit, Macht und Güte Gottes zur Befeligung Seiner treuen Geschöpfe in stets neuen Freuden zu erschöpfen! —

Von Neuem erschallen die Chöre himmlischer Musik, getragen auf den Schwingen himmlischer Phantasie, die in neuen Weisen himmlischer Tonwelt sich erhebt, und alle die Tröstungen im Umgang mit den Mitseligern erneuern sich und beglücken wechselseitig die Engel und Heiligen, bis sie wieder in ihre himmlischen Wohnungen kehren. Auch diese erstrahlen in neuer Pracht, und beleben sie mit neuen, und, wäre es möglich, in stets durch diese Erneuerung wachsenden und neuanschwellenden Anmuthungen des Dankes und der Liebe gegen Gott. — Da jauchzen sie denn Alle mit den Worten des Psalmisten auf: „Wie groß ist die Menge Deiner Süßigkeit, o Herr! die Du denen bewahrt hast, die Dich fürchten!“ † „Selig sind die in Deinem Hause wohnen; sie werden Dich preisen ewiglich!“ ‡

* Dffb., 22.

† Psalm, 31.

‡ Psalm, 83.

XXI.

Die selige Ewigkeit!

Endlose Jahre
Eurer ich harre;
Endlose Freude im ewigen Leben,
Dir sei von nun an geweiht mein Streben! —
Lasset hinziehen,
Schwinden und fliehen,
Alles was irdisch, was zeitlich man nennt;
Glück ist nur das, was kein Ende mehr kennt. —

Immer! — Ewig! — Ohne Ende!

Das ist's was den Himmel zum Himmel macht.
Ewigkeit! — O großes Wort! — Betrachtende Seele, höre und bedenke was der heilige Augustin darüber sagt: „Sage was du willst; du sagst dennoch zu wenig.“ —

Die Ewigkeit ist ein Cirkel; sein Mittelpunkt heißt: Immer; — sein Umkreis: Nimmer.

Doch einen besseren Vergleich bietet der Engel dar, den Johannes in einer Erscheinung sah — der Engel der Zeit. — „Und ich sah einen mächtigen Engel vom Himmel kommen, der hatte in seiner Hand ein kleines Buch. Und er setzte den rechten Fuß auf das Meer, und den linken auf die Erde, und er rief mit lauter Stimme, die in sieben Donnern wiederhallte: Es wird keine Zeit mehr sein!“ *

Vergleiche und betrachte, christliche Seele! —

Würde ein Vöglein alle tausend Jahre von der Sonne kommen und jedesmal nur ein Stäublein von dieser Erde mit sich nehmen, wie lange, meinst du, würde es wohl dauern, bis das Vögelein das letzte Stäublein derselben fortgetragen? — Und dennoch, wenn das Vögelein immer kommt und immer nimmt, so würde es, Stäublein für Stäublein, die Riesengebirge aller Welttheile, und endlich das letzte Stäublein der Erde selbst durch die Lüfte zur Sonne tragen; es käme endlich doch einmal die Zeit, wo auch das letzte Stäublein

* Apok. 10.

dieser Erde schwände, aber — Wann?! — Und dann ist dennoch von der Ewigkeit kein Stäubchen noch verschwunden. Durch alle diese Jahre jubeln die Seligen im Himmel in stets neuen Freuden fort. Und ist das letzte Stäublein dieser Erde fortgetragen: — die Seligen sie bleiben dort; von ihrer Ewigkeit ist auch kein Stäublein weggeschwunden; denn die Ewigkeit sie hat k e i n E n d e. —

Das ist der Himmel, der auf dich wartet. Alle-
Inja! treue Seele, freue dich!

Der Engel stellt den andern Fuß auf das Meer. Stelle dir vor, das Vögelein nehme alle tausend Jahre ein Tröpflein aus den Wassern aller Meere fort. Wie lange würde es wohl dauern, bis das Vögelein alle Meere ausgetrunken? — Es nimmt in z e h n t a u s e n d Jahren uur z e h n Tropfen weg! Und dennoch würde das Vögelein immer kommen und immer nur ein Tröpflein nehmen: endlich — endlich würde doch die Stunde kommen, und siehe — das Vögelein es fliegt hinab — hinab bis auf den tiefsten Meeresgrund, und nimmt das letzte Tröpflein fort: — aber — Wann? — Und dann ist dennoch von der Ewigkeit kein Tröpflein noch verschwunden. —

Durch alle diese Jahre jubeln die Seligen im Himmel in stets neuen Freuden fort. Und hat das Bögelein das letzte Tröpflein aller Meere ausgetrunken, die Seligen sie bleiben dort; — von ihrer Ewigkeit ist doch kein Tröpflein noch geschwunden: denn die Ewigkeit sie hat kein Ende!

Das ist der Himmel, der auf dich wartet. Alleluja! treue Seele, freue dich! —

Endlich, der Engel hat ein Buch in der Hand. — Wie wenige Ziffern braucht man, um eine Million zu schreiben? — Nur sieben. Stelle dir nun vor, ein Engel schreibe das Zimmer in dem du dieses liest, ja die ganze Erde, das ganze Firmament, alle Sonnen, alle Sternen voller Zahlen, und dies sollen Jahre sein. Wie viele Jahre wären das? — Die Engel mögen es wissen. — Und dennoch bewegte diese Zeit sich fort: — endlich — endlich würde doch das Jahr, der Tag, die Stunde, die Minute kommen, und siehe, die letzte Sekunde aller dieser Jahre wäre fort — vorüber; aber: Wann? — Und durch diese ganze Zeit von unzählbaren Jahren, erfreuen sich die Seligen im Himmel in stets neuen Freuden: — und ist die

lehste der Sekunden dieser Jahre fort — die Seligen sie bleiben dort, von ihren Freuden ist auch kein Stündlein noch geschwunden — die Ewigkeit sie hat kein Ende. —

Alleluja! das ist der Himmel, der auf dich wartet. Der Himmel — hat kein Ende. — Alleluja! treue Seele! halte aus die kurze Zeit; und juble — ihr Preis ist eine ganze Ewigkeit! Sie bleibt, so lange Gott Gott ist, in immer neuen Freuden: — das ist der Himmel. —

O schöner Himmel! Was soll ich thun, dich zu gewinnen?! —

XXII.

Schluß und Entschluß.

So sei es denn : ich fange an,
Mein Gott und meine Liebe !
Ich wandle nun der Heil'gen Bahn,
Und Ihre Werke übe !
Der Himmel, ja, er ist es werth,
Wie mich der heil'ge Glaube lehrt,
Daß nur für ihn ich lebe,
Nach ihm nun einzig strebe.
O Jesu ! Heiland ! Gottessohn !
Hör' mich auf Deinem Himmelsthron,
Gib mir Dich selbst nun bald zum Lohn
O Jesu, Jesu, Jesu — komm ! ! —

Und nun fromme Seele ! die du Alles betrachtet,
was ich vom Himmel bisher gesagt, kannst du
noch sagen und klagen, daß der Mensch nur we-
nig vom Himmel wisse, und daß es schwer sei, die
Freuden des Himmels zu betrachten ? —

Wenn du nur eben das erwägst, was ich in diesen Blättern mir vom Himmel gedacht, mußt du nicht bekennen, daß, wenn dem so wäre, Jahrtausende wie Sekunden schwinden, und die Himmelsfreude in alle Ewigkeit nie altern, sondern sich stets in neuen, unennbaren Wonnen verjüngen würden? —

Indeß, ein großer Zweifel könnte sich in dir erheben, und du könntest fragen: Aber Vater! ist der Himmel auch wirklich so, wie du ihn beschrieben? Ich antworte: So nicht, und doch so; — aber unendlich seliger. —

Was ich hier gesagt, ist so wie ich es gesagt, der Anordnung nach, nur das Gebilde gläubiger Phantasie, und der sich daran reihende Erguß eines gottliebenden Herzens, das die Sehnsucht seines Verlangens im Himmel ersättiget zu sehen hofft und wünscht.

Die Auffassung dieser Freuden, ist selbst gewählt, und folgt dem Ritus, mit welchem die Kirche, unsere Mutter, Ostern auf Erden feiert. —

Das Wie dieser Freuden, ist uns hienieden verborgen, da gilt das Wort des Weltapostels: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, und

kein Menschenherz geahnt, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben.“ —

Allein das Was, d. h. die Gattung der Freude, ist keine so völlig undurchdringliche. Da gilt das andere Wort desselben Apostels: „Wir sehen es bereits, was einst kommen soll, doch dunkel noch, und nur wie in einem Spiegel.“ —

Dort ist alle wahre Freude — denn der Himmel ist das Reich der Freude. Was immer ich aber in diesem Buche vor den verschiedenen Freuden des Himmels betrachtet habe, ist wahre Freude, denn es ist Freude in Gott, und wegen Gott; somit ist dieselbe auch im Himmel, nur unendlich seliger als ich dieselbe beschrieben habe.

Daß aber jede dieser Freuden, die ich betrachtete, ihrem Wesen nach im Himmel sei, erhellt auch noch aus einem anderen Grunde. Jede dieser Freuden gründet sich auf das Fundament des heiligen Glaubens. Keine andere, als nur eine gläubige Seele konnte je so ahnen, so betrachten, und von den Freuden des Himmels so reden, wie ich es gethan. Nun denn, der Glaube geht einst in das Schauern

über, in den wirklichen Besitz dessen, was uns nur der Glaube hoffen und lieben lehrt.

Alleluja! der Himmel ist so, wie ich ihn mir gedacht; und doch, Alleluja! er ist nicht so, denn er ist noch unendlich beseligender! Allein angenommen, daß der Himmel nur so sei, wie ich denselben hier beschrieben, und was die gläubige Phantasie des Lesers sich noch dazu dachte oder denken könnte: ist es nicht genug und übergenuß, um mit aller Entschlossenheit unseres freien, und mit dem Beistand der Gnade Gottes gleichsam allmächtigen und unbesiegbaren Willens, auszurufen: Koste es was es wolle, den Himmel muß ich einstens haben, — den laß ich mir nicht rauben! Und nicht nur dies, sondern koste es was es wolle, so will ich von nun an dafür leben, dafür sorgen, daß ich den möglichst höchsten Grad der Glorie im Himmel für mich sicher stelle! —

Nie und nimmer wird unser Herz der Versuchung von Lauigkeit weichen, so lange die Erinnerung an die kommenden Freuden seliger Ewigkeit, wie ich dieselbe so eben betrachtet, in ihrer lichtvollen Größe vor unserem Geistesauge stehen. —

Der gottselige Eusebius Nieremberg zieht in dieser

Beziehung eine sehr wichtige Parallele, wenn er zum Beweise dafür, welchen Einfluß die Betrachtung über die Freuden des Himmels auf unseren Willen üben sollte, auf das Beispiel Cyrus des Großen hinweist, und auf die Art und Weise, mit der er seine Krieger zum Kampf begeisterte.

Als nämlich Cyrus daran dachte, die Meder zu besiegen, da bestellte er seine Leute, an einem bestimmten Tag zu ihm zu kommen und eine Art mitzubringen. — Darauf ließ er sie an diesem Tage einen Wald umhauen, wobei ihnen die Arbeit sehr hart und beschwerlich fiel. — Des andern Tages nach vollbrachtem Werk lud er sie zu einem großen Gastmahl ein. Als sie nun höchst vergnügt beisammen saßen, da fragte er sie, welcher Tag ihnen besser gefiel: der gestrige oder der heutige. Die Antwort war bald gegeben. Alle schrieen auf, der Tag des Gastmahles sei es. — Da legte ihnen Cyrus die Bedeutung dieser zwei Tage aus, indem er bemerkte, daß, wenn sie die Meder siegesmuthig angriffen und besiegten, die Mühe kurz, aber der Gewinn des Erfolges überschwenglich groß an Vergnügungen und Reichthümern sein werde. — So entflammte Cyrus seine Perser zum Kampf und überwand die Meder. —

Wenn nun der bloße Gedanke an die Möglichkeit eines großen Gewinnes, bei noch ganz ungewissem Erfolge, diese Krieger so muthig und entschlossen machte, Mühen und Gefahren zu bestehen, die bei weitem größer sind, als jene, welche ein eifriges christliches Leben von uns verlangt, was sollten wir nicht zu thun bereit sein, um uns zu entschließen, so zu leben, daß wir gewiß das Himmelreich gewinnen, und an uns reißen ? !

Vergleichen wir nur oft den Jubel des himmlischen Gastmahles mit den geringen Entsayungen dieses Lebens ; die Größe des himmlischen Reiches, mit der Geringsfügigkeit unserer Dienstleistungen ; die Freude in der Gemeinschaft Jesu, Mariä und aller Heiligen, und besonders die Seligkeit unserer wesentlichen Vereinigung mit Gott, — und alle unsere Arbeiten werden uns Feste, unsere Anstrengungen Ruhe, und unsere irdische Glückseligkeit, die uns sonst oft den Himmel vergessen macht, nur Elend und Armseligkeit dünken. —

Oder was sind die Reichthümer der Erde, die überdies so ungewiß, trügerisch und voll der Sorgen und Gefahren sind, verglichen mit den un-

ermesslichen, und nie sich mindernden Schätzen des Himmels? —

Was ist all' die Ehre dieser Welt, die an und für sich nur eit'ler Dunst ist, verglichen mit jenen Ehren, die dort auf uns warten, wo Gott selbst uns vor allen Engeln und Heiligen in seiner Glorie verherrlicht? —

Was sind alle Vergnügungen der Welt, die nur zu oft uns das größte Gut des Lebens, die Gesundheit, rauben und schwächen, und doch das Herz nie beruhigen, sondern nur vielmehr die Leere alles Irdischen mit Bitterkeit fühlen lassen: verglichen mit jenen Freuden, mit welchen der Himmel uns einst überfluthet, und in welchen wir jene Ruhe und jene seligen Freuden finden, für welche wir erschaffen sind? —

Was ist unser ganzes Leben auf Erden im Vergleich mit jenem Leben, das allein nur diesen Namen verdient, weil es unsterblich ist? —

Wenn wir an unseren Körper denken: Was ist all' seine Schönheit und Auszeichnung auf Erden, verglichen mit seiner Schönheit und seiner Verherrlichung nach der seligen Auferstehung von den Todten? —

Wir sind jetzt nur Fäulniß, Schmutz, Unsauberkeit, Krankheit, Be schwerde, Verwesung und endlich eine Speise der Würmer. — Dann hingegen sind wir, auch dem Körper nach, Licht, Glanz, Reinheit, Schönheit, Unzerstörbarkeit, Unsterblichkeit. —

Ja freilich wohl, welch' ein Unterschied zwischen einer verfaulenden Leiche im Sarge, und zwischen dem in Licht und Seligkeit strahlenden Körper auf seinem Himmelsthron! —

Was ist all' unsere Erkenntniß auf Erden, und unsere irdische Vollkommenheit, im Vergleich mit jener Erkenntniß im Himmel, wo wir in Gott einst Alles erkennen, und mit Seinem heiligsten Willen vollkommen Eins sind? —

Kein Zweifel, weder die Güter noch die Uebel der Welt sollten uns daran hindern, aus allen unseren Kräften, koste es was es wolle, nach dem Besitze des Himmels zu trachten, um die Krone des ewigen Lebens uns sicher zu erringen. —

Bei dem Beginne des Krieges, den der römische Senat mit Cajus Gracchus führte, bestimmte der Consul Opimius, daß derjenige, welcher das Haupt des Cajus Gracchus überbrächte, so viel Gold zur

Belohnung erhalten sollte, als das Haupt schwer sei. — Man sah dies als eine große Belohnung an, und es war ein mächtiger Antrieb für Viele, den Preis zu gewinnen. — Und Stimulejus ruhte in der That nicht, bis er den Preis gewonnen hatte.

Christen! Brüder! Wenn ein Mann für so wenig Geld, sein Leben selbst muthig der Gefahr aussetzt, bei der Gewißheit, daß er doch selbst sein Haupt gewiß bald in das Grab legen müsse, was sollten wir nicht bereit sein, für die Krone des Himmels zu thun, die nie mehr von unserem Haupte genommen werden soll? —

Ja wohl, wäre es auch der geringste Lohn, so ist er doch, weil er ewig ist, unvergleichlich; mithin unendlich mehr als jeder noch so große, irdische Lohn; und dennoch denken so wenige daran, den Kaufpreis seliger Unsterblichkeit zu gewinnen, thun so wenig dafür, anstatt wie Stimulejus gethan, lieber daran zu denken, den Gewinn ewiger Vergeltung so viel als möglich zu vermehren. —

Stimulejus füllte den Kopf des Cajus Gracchus ganz mit Blei an. Thun wir etwas ähnliches. Es soll uns nicht genug sein, selig zu werden, sondern

trachten wir durch die Sehnsucht nach dem Himmel, unsere Verdienste, besonders durch die Reinheit der guten Meinung zu vermehren, und überhaupt dahin, daß wir so viele gute Werke als möglich und diese möglichst vollkommen verrichten.

Es braucht dazu nicht, daß wir gerade äußerlich große und auffallende Dinge thun, sondern, daß wir unsere täglichen Werke in reinster Meinung aus Liebe zu Gott, so vollkommen als möglich verrichten. —

Doch, — staunen wir, daß wir noch eine Aufmunterung brauchen, wirklich so zu leben. — Wer würde erst viel Zuredens bedürfen, daß er für ein Glas Wasser oder einen Strohhalm ein Königreich kaufe, oder ein Körbchen Hobelspäne mit einem andern voll Gold und Edelsteine vertausche? Und würde wohl ein Hungriger vielen Zuspruch bedürfen, daß er anstatt an einer Apfelschale zu nagen, dieselbe wegwerfe, und sich an einen mit kostbaren Speisen besetzten Tisch hinsetze? —

Mehr sind alle irdischen Opfer nicht, die wir durch unser Tugendleben zu tragen haben, im Vergleich mit den ewigen Gütern. Fürwahr, jeder sollte wie

David fühlen und bekennen: „Ich habe mein Herz zur Erfüllung Deiner Gebote geneigt, denn ich habe der ewigen Jahre gedacht.“ —

Unser Wille ist wie eine Wage, und das unermessliche Gewicht der verheißenen Himmelsfreuden sollte von selbst uns zu diesem unumstößlichen Entschlusse neigen: „Ich lebe und sorge für meine selige Ewigkeit, und halte, o Gott! Deine Gebote, und erfülle, so vollkommen ich nur immer kann, Deinen heiligsten Willen, — koste es mich auch die größte Beschwerde; sollte ich selbst wie Simon Stylita zeit lebens auf einer Säule stehen; fasten wie der heilige Pachomius; wachen wie der heilige Antonius; arm und verlassen sein wie der heilige Franziskus; Verfolgungen leiden, wie der heilige Ignatius; was ist das Alles, gegen den Gewinn jener Freuden, die meiner im Himmel warten?“ —

Dazu muntert mich nicht nur das Beispiel der Heiligen auf, sondern das der Weltleute selbst. Was sind diese nicht zu thun im Stande gewesen, bloß für einen irdischen Ruhm und Gewinn? —

Das Beispiel, das ich soeben von jenem Römer anführte, ist nicht das einzige. Die Geschichte ist

voll von ähnlichen Beispielen eines staunenswerthen Heroismus, aus bloß menschlichen, irdischen, winzigen und vergänglichen Beweggründen. Weil König Saul verkündigen ließ, daß, wer Goliath überwände, seine Tochter zur Ehe bekäme, stellte sich David so gleich mit der Schleuder dem Riesen gegenüber und überwand ihn. — Weil David seinem Kriegsherrn verkündigen ließ, daß wer immer es wagen würde, die Jebusäer, die furchtbarsten Feinde des Volkes Gottes, anzugreifen, den Oberbefehl in seiner Armee erhalten sollte; stand Joab sogleich auf, und nahm keinen Anstand, selbst sein Leben der größten Gefahr auszusetzen, und sich durch Lanzen und Schwerter den Weg zu dieser Ehrenstelle zu bahnen.

Was that nicht Jesababam, um das Königthum Davids in Sicherheit zu stellen? — Er — ein Mann erschlug in seinem Grimm acht hundert Mann mit eigener Hand. — Auf gleiche Weise, aus gleicher Ursache kämpfte Eleazar, der Abohite, gegen eine Ueberzahl von Feinden, — schlug sie vor sich nieder, bis sein Arm an dem Schwert erstarrte.

Wenn diese Männer für das Königreich eines andern, mit solch' einem unbeugsamen Heldenmuth

gekämpft, warum sollten wir nicht für den Besitz des Himmelreiches, für uns selbst, mit freudigem Muth selbst unser Leben hinopfern; denn was ist dieses Leben im Vergleich mit dem Himmel!

Als David dürstete, und sich nach einem Trunk frischen Wassers aus der Cisterne von Bethlehem sehnte, da erklimmten drei seiner Helden die Mauern der Stadt, und brachten ihm das Wasser. — Konnten diese drei Männer ihr Leben auf das Spiel stellen, um David einen Labetrunk zu verschaffen; was sollten wir nicht zu thun bereit sein, um aus den Freudenquellen des Paradieses das Wasser jener Wonnen zu schöpfen, die allein nur unsere nach Gott dürstende Seele zu erquicken und zu ersättigen im Stande sind.

Semina gleichfalls, um ein Linsensfeld zu schützen, kämpfte allein gegen eine ganze Kriegsschaar; was sollten wohl wir für einen Kampf zu bestehen bereit sein für die Wahrung der Gefilde des Paradieses und dessen köstlichen Freudenfrüchten? —

Mit Recht verwunderte sich schon Seneca über die Selbstverläugnung, Opferwilligkeit, Ausdauer und den Todesmuth wahrer Soldaten. — Wäre es nicht ewiger Vorwurf und ewige Schmach für uns,

wenn irdische Krieger uns durch ihren Heldensinn zu Schanden machen würden? —

Doch ich möchte sagen, mehr noch beschämt uns die rastlose Thätigkeit der gesammten Masse der Menschenkinder. — Was thun diese Tag und Nacht, an jedem Ort, zu jeder Zeit, um auf jede Weise Gewinn zu machen, und denselben in Sicherheit zu stellen? — Großer Gott! wie beschämend für uns. Thomas von Kempis hatte recht, wenn er sagte: „Würden wir nur den zehnten Theil dessen, was wir für die Vergnügen dieses Lebens thun, für Gott und den Himmel arbeiten und leiden, wir Alle würden große Heilige sein“. —

Ja, die ernste, oft wiederholte Betrachtung der kommenden Freuden des Himmels und unsere Verherrlichung in Gott, ist mächtig genug, jedes, auch noch so träge Herz mit Eifer zu beleben, und jeden, auch noch so schwachen Willen zu kräftigen und zur siegreichen Selbstüberwindung zu ermuntern, um dem Antrieb des heiligen Geistes aus ganzem Herzen und aus allen Kräften zu folgen. —

Dies ist's, was der Herr dem Propheten Ezechiel in jener Vision von den vier beflügelten Geschöpfen

angedeutet. Jedes derselben, wenngleich von ganz verschiedener Natur, eilte mit Blitzesschnelle vor sich hin, so wie der Geist Gottes es antrieb. — Was gab denselben diese bewunderungswürdige Einstimmung und Schnelligkeit? — Der Prophet gibt uns Aufschluß, indem er sagt: „Das Firmament und der Thron des Himmels war über denselben.“

Brüder! Gewiß, wenn der Himmel unsere Sehnsucht, unser Gedanke und unser Verlangen ist, dann werden wir, wenngleich Menschen, den Engeln gleichen, und werden das Fleisch unter die Herrschaft des Geistes beugen. Diese Stimmung wird uns erheben über den Staub der Erde, auf daß wir, wenn wir einst nach Art der Thiere, nur nach unten geblickt, und nur gesucht, was hienieden ist, mit der Gewalt des Adlers uns hoch über alle bloß irdischen Gelüste erschwingen, und zur Sonne der Gerechtigkeit, mit festem, sicherem Blick das Auge heften, und werden den Einsprechungen des heiligen Geistes mit der Schnelligkeit des Windes folgen.

Fromme Seele! höre was der heilige Vinzentius, der Martyrer, zu Dacian sagte, und mit welcher Ge-

duld und Freude der Gedanke an den Himmel ihn in Mitte seiner Peinen und Marter erfüllte. Als man ihn auf die Folterbank spannte, da fragte ihn der Tyrann mit Hohn und Spott, wo er nun sei, und wie er sich befinde. Der Heilige antwortete lächelnd, indem er zum Himmel ausblickte: „Ich bin hoch in den Lüften, von wo aus ich nun dich und deine Marter verachte.“ Als man ihm dafür mit größeren Peinen drohte, antwortete er mit derselben Ruhe und Fröhlichkeit: „Wahrlich, deine Drohung, weit entfernt mich zu erschrecken, erfreuet mich im Gegentheil, denn mehr für den Himmel leiden, daß ist es eben, was meine Seele verlangt.“ — Als man ihm darauf mit Zangen das Fleisch von den Gebeinen riß, und die Wunden mit Fackeln brannte, da rief er jubelnd aus: „Umsonst mühst du dich ab, Dacian! denn du kannst keine Martern ersinnen, die ich nicht freudig für den Himmel zu leiden entschlossen bin.“ —

So durfte nicht nur Vinzentius bekennen; sondern für jedes, vom lebendigen Glauben an die nahenden Himmelsfreuden durchdrungenes Menschenherz, ist jede Pein und Marter und jedes Opfer

überstanden und dargebracht zur Vermehrung der ewigen Freuden, wahre Erquickung des Geistes.

Dies beweiset auch wunderkräftig das herrliche Beispiel des Martyrers Karl Spinola aus der Gesellschaft Jesu, in Japan. —

Er wurde in einen weitgedehnten Feuerkreis gestellt; denn die Japanesen pflegten die Martyrer nicht gleich zu tödten, sondern sie vorerst zu peinigen. Sie wollten ihn in Mitte dieses Feuerkreises an eine Säule anbinden, doch Karl Spinola versicherte, dies sei unnöthig, denn der Blick zum Himmel sei übergenügend, ihn festzuhalten. Und so war es. Diese Heiden umgaben von Ferne den Feuerkreis, und blickten auf den Martyrer, damit er nicht aus dem Feuer entkäme. Er aber blieb in Mitte des Feuers ohne Stricke fest an der Säule, und blickte unverrückt zum Himmel. So stand Spinola wie unbeweglich da, durch volle zwei Stunden, bis seine siegreiche Seele, durch den Brand des Feuers von den Banden des Leibes entlediget, dahin sich erschwang, wohin sein Geistesauge unverwandt geblickt, um dort in Gott, seinem letzten Ziel und Ende, für ewig Ruhe zu finden. —

Welch' eine Veränderung, in so wenigen Stunden! Eine Minute vorher noch in solchen Peinen, verbrannt im Feuer; — und eine Minute hierauf, umleuchtet mit Glorie und ganz durchströmt von Freuden, versenkt in Gottes Seligkeit und Liebe. —

Mit welchem Jubel empfing nicht die unabsehbare Schaar der Seligen, die auf ihn in seinem Marterkampf geblickt, seine gebenedeite Seele, um derselben für ewig ihre eigene Seligkeit mitzutheilen! —

Der Gedanke an dieses mit jeder Sekunde näher kommende unendliche Freudenmeer, war es, der ihn so unbeweglich festhielt. — Dieser Gedanke war wie kühlender Thau, der sich in die ihn umgebenden Gluthen senkte, und der ihm seine Peinen so theuer und kostbar machte, daß er sie auch mit keiner Freude der Welt je vertauscht hätte. Dieser Gedanke war es, der die verzehrende Hitze der Flammen abkühlte, wie einst der Engel Gottes den drei Jünglingen im Feuerofen zu Babylon gethan hat.

Ja, Welch' süßer, alle Peinen verschauender Gedanke: Noch zwei Stunden, — noch eine Stunde, — noch eine viertel Stunde, — und ich bin in den

endlosen Freuden des Himmels! — Welch' kührender Trost für die Seele, während der Leib die Qualen irdischer Peinen empfindet! —

Darum Christen, Brüder! lasset uns in Mitte des Feuers der Leidenschaft, die ihre Glühitze um uns verbreitet, getrost und hoffnungsvoll zum Himmel aufblicken: und wir werden ausharren und überwinden, und das mit um so mehr Trost und Jubel, je härter der Kampf gewesen und je heftiger uns der Brand der Leidenschaft durchglühete. — Also sei es:

„Koste es was es wolle, sollte ich auch zeitlebens erblinden; öffnen muß ich einst meine Augen im Lichte des Himmels, und schauen die Güter des Herrn im Lande der Lebendigen. —

Koste es mich auch mein Gehör: — ich opfere es willig dem Herrn; aber hören muß ich einst die himmlischen Chöre, und aufnehmen die Zauberfluthen himmlischer Harmonie in mein Herz.

Sollte ich auch schweigen müssen mein ganzes Leben lang: — gerne thue ich es; aber öffnen muß ich einst meinen Mund, und einstimmen in den Hochgesang der Heiligen vor dem Throne des Lammes, und mitsingen den Dankgesang der Erlösung, und

erschallen soll auch meine Stimme im Donnerchor des himmlischen Alleluja!

Sollte ich auch lahm und bewegungslos bleiben mein ganzes Leben lang; — sei es! — ich opfere Gott den Gebrauch aller meiner Sinne auf; — doch athmen muß ich einst, den Duft, himmlischer Würze, und erstrahlen soll und muß einst dieser mein Leib; besitzen muß er den Glanz, die Leichtigkeit, Geistigkeit und Bönne der Verklärten! —

Sollte ich auch entsagen müssen jeder gesellschaftlichen Freude auf dieser Welt: — eingehen will und muß ich einst in die selige Gemeinschaft aller Engel und Heiligen.

Sei es, daß mich um der Gerechtigkeit willen alle Welt verfolge und hasse: — erquickén soll und muß mich einst dafür die Liebe aller Auserwählten des Himmels!

Koste es was es wolle: sollte ich selbst die Peinen aller Martyrer leiden: — sehen muß ich Dich einst, o Maria, Mutter Jesu und meine Mutter! Sehen muß ich Dich in Deiner Glorie — Dich im Himmel umfangen, als Dein gerettetes Kind; Dir danken wie es mein Herz verlangt

und theilen für ewig die Freuden Deiner Seligkeit und Liebe! —

Koste es was es wolle; sollte ich selbst durch die Peinen der Hölle hindurch: — sehen muß ich Dich einst, o Jesu! in Deiner Glorie, Dich umfassen, als eine durch Dein Blut erkaufte und gerettete Seele, und Dir danken für das Heil meiner Ewigkeit, in Anmuthungen des Herzens an Deinem Herzen, wie nur der Himmel allein dafür mir Worte verleihen kann; und geben muß ich Dir vor Deinem himmlischen Vater und allen Engeln und Heiligen die Ehre, die Dir gebührt, und eingehen auf ewig in Deine Seligkeit und Liebe!

Koste es was es wolle, o mein Gott und mein Alles! kommen muß ich einst zu Dir, o Schöpfer meines Daseins! muß Dich sehen von Angesicht zu Angesicht, o mein Gott und mein Vater! Warum hättest Du mir ein Herz gegeben, das in Nichts Ruhe findet, als in Dir, wenn ich Dich nicht völlig und für ewig besitzen sollte? —

O mein Gott und meine Liebe! wenn ich Dich nicht sehen und lieben, wenn ich Dich, o Leben meines Lebens! nicht besitzen und genießen dürfte,

würdest Du mir dann auch die Güter und Freuden der ganzen Welt schenken: so wollte ich doch lieber zurückkehren in das Nichts, aus dem mich Deine Allmacht und Güte gerufen; denn wie könnte mein Herz im Besiz aller erschaffenen Dinge sich erfreuen, ohne im Verlangen sich zu verzehren, mit Dir vereinigt zu werden, als meinem letzten Ziel und Ende? —

Du, Der Du Nieren und Herzen erforschest, Du weißt es, daß ich Dich liebe, und unendlich mehr Liebe als mich selbst, wie könnte ich dann leben, und mich glücklich fühlen, ohne mich in Dich zu versenken?

Koste es was es wolle, anbeten muß ich Dich einst mit jener Huldigung, die Dir gebührt: Dir dankend, o mein Gott, für Deine große Glorie, und für die Offenbarung und Verherrlichung jeder Deiner unendlichen Vollkommenheiten in der Ordnung der Natur und Gnade. — Preisen muß ich Dich ewiglich mit allen Cherubim und Seraphim, durch Jesum Christum, und ersetzen, so viel an mir ist die Gleichgültigkeit und den Undank so vieler Deiner vernünftigen Geschöpfe, die von Dir abgewichen sind, und Dich beleidiget haben. Werden muß ich Eins mit Dir durch

Jesum Christum, wie Er mit Dir und dem heiligen Geiste Eins ist, und lebet und herrschet in Ewigkeit. —

Anstimmen muß ich vor Dir das Alleluja einer geretteten Seele, und jubeln als Dein für ewig verherrlichtes Ebenbild. Sollte dagegen sich auch das Fleisch und die ganze Welt und Hölle stellen: überwinden muß ich durch Dich, mit David voll des Vertrauens bekennend: „In meinem Gott übersteig' ich die Mauer!“ —

Ich, aus mir, bin allerdings schwach; doch mit Deinem Beistand, allmächtiger Gott und Schöpfer! bin ich stark genug, — ja unüberwindlich. — Ich vertraue auf Dich, o mein Gott! und meine Hoffnung von Jugend auf. —

Du, Der Du mich aus Nichts für Dich erschaffen hast, Du bist mächtig genug, mich zu schirmen und zu retten. Du bist die unendliche Macht, Du wirst mich stärken im Kampfe.

Ich, aus mir, bin blind, und erkenne nur zu oft den Weg des Heiles nicht klar genug; doch ich hoffe auf Dich, o Gott! Du bist die unendliche Weisheit; Du wirst mich erleuchten, den rechten Weg leiten. —

„Ich, aus mir, bin unentschlossen und wankelmützig; doch ich hoffe auf Dich, Du bist die unendliche T r e u e, Du wirst mich nicht verlassen. —

Ich, aus mir, bin ein Sünder, und habe Dich beleidiget; doch ich hoffe auf Dich, mein Gott! Du bist die unendliche B a r m h e r z i g k e i t: — in Deine Vaterarme werfe ich mich. Du wirst hinwegnehmen von meiner Seele jede Makel der Sünde.

Ich, aus mir, bin lau, kalt und unvollkommen. Doch ich hoffe auf Dich, o mein Gott! Du bist die unendliche H e i l i g k e i t; Du wirst den Durst nach Gerechtigkeit und Heiligkeit des Lebens in mir vermehren, wie Du in den Herzen so Vieler vor mir, die Flamme dieses Eifers entzündet hast.

Ich, aus mir, bin unaufrichtig und zwischen Dir und den Geschöpfen getheilt; doch ich hoffe auf Dich, o Gott! Du bist die ewige W a h r h e i t; Du wirst mich kräftigen, daß ich in Wahrheit bekenne: D mein Gott, und mein Alles! Dein bin ich! —

Ich, aus mir, bin gebunden von den Banden der Anhänglichkeit an so viele erschaffene Dinge. Doch ich hoffe auf Dich, mein Gott! Du bist die unendliche S c h ö n h e i t und die unendliche S e l i g k e i t.

Du wirst die Einsprechungen Deines Geistes in mir vermehren, und wirst durch Deine Einsprechungen und meinen Umgang mit Dir im Gebete, mich mehr und mehr den Borgeschmack himmlischer Wonne durch Deine fühlbare Nähe und Deinen Besitz und Genuß im innerlichen Leben kosten lassen, und die Sehnsucht nach Dir wird endlich jedes dieser Bande ungeordneter Anhänglichkeit an das, was Du nicht bist, siegreich zerreißen.

Ich, aus mir, bin noch zu voll von mir selbst, ich liebe mich selbst zu viel und Dich, o Gott! zu wenig; doch ich hoffe auf Dich, o mein Gott und meine Liebe! Du, o wesentliche Liebe! Du wirst durch den Zug Deiner Vereinigung mit mir auf Erden, mich trennen von mir selbst, auf daß ich lebe in Dir, und mich selbst nur liebe in Dir, und Dich in mir! —

Ja, ich aus mir bin Nichts! Du bist Alles! Ich bin todt: — Du bist das Leben! — Ich hoffe auf Dich, o mein Gott und Schöpfer! Du wirst mir den Geist der Demuth geben, auf daß ich nichts Anderes verlange, als zu erkennen und zu erfüllen Deinen heiligsten Willen, zu Deiner größeren

Ehre, und zur Verherrlichung Deines heiligsten Namens.

So soll an mir Dein Wort sich erfüllen: „Weil er auf mich gehofft, werde Ich ihn befreien und glorreich verherrlichen.“ Dieses Wort sei in meinem erkaltenden Herzen und auf meinen sterbenden Lippen in der Stunde des Todes: „Ich habe auf Dich, o Gott, gehofft; ich werde nicht zu Schanden werden!“ — In diesem Bekenntniß soll sich einst auflösen mein Herz, und dieses Vertrauen auf Dich, o Gott! öffnet mir einst, so hoffe ich, die Pforte des Himmels.

Um so lebendiger und einflußreicher wird diese Stimmung des Herzens, wenn wir bedenken, wie nahe der Himmel ist; wie schnell die Zeit heranzieht, wo wir sie wirklich genießen sollen, diese unaussprechlich großen Freuden. — Denn wie schnell zieht ein Jahr vorüber! — Und es gibt der Jahre nur so wenige im menschlichen Leben! — Wie ungewiß ist überdies die Dauer desselben und nur wie einem vorüberziehenden Schatten gleich unsere Pilgerfahrt auf Erden! —

Die heilige Theresia hatte Recht, wenn, so oft die Stunde schlug, ihr Herz bei dem Gedanken frohlockte:

„Gott Lob und Dank! so bin ich denn wieder eine Stunde dem Himmel näher!“

„Und Er sagte zu mir,“ schreibt der heilige Johannes, „die Zeit ist da. Wer gerecht ist, der werde noch gerechter, und wer heilig ist, der werde noch heiliger.“ *

Ja, Brüder! laffet uns öfter an den Himmel denken, als wir es bisher gethan; laffet uns allen Ernstes an die endlosen, himmlischen Freuden denken, um mehr für den Himmel zu thun und zu leiden, als wir bisher gethan; damit wir denselben sicher gewinnen, und zugleich den möglichst höchsten Grad der Verherrlichung in demselben erringen. —

„Siehe, Ich komme bald, und Mein Lohn mit Mir, um Jedem zu vergelten nach seinen Werken.“ —

Ja wohl! Ihr Heiligen Gottes! wie oft und ernstlich habt ihr an den Himmel gedacht; darum habt ihr auch so viel für denselben gethan, und darum ist nun auch euer Antheil an dem Jubel ewiger Osterfreude so überschwenglich groß!

Wir folgen diesem euerem Beispiel in der ganzen

* Ap., 22, 10.

Kraft unseres, durch die Betrachtung des Himmels gestärkten Willens, belebt von der ganzen Weihe des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe! —

Wir folgen euch mit jener Entschiedenheit, die da der Charakterzug eueres Lebens gewesen; und wir sagen mit euerem Muth und Gottvertrauen: In den Himmel — k a n n , und — w i l l , und — m u ß ich kommen! —

Bittet für uns, ihr Heiligen Gottes; ihr unsere theuersten Mitbrüder! daß wir ernstlich und entschieden den Weg zum Himmel wandeln, wie ihr es gethan durch Heiligkeit und wahre Selbstverleugung, damit wir uns bald und für ewig eurer Gemeinschaft im Himmel erfreuen! Ihr seid schon dort; wir wünschen euch Glück! — Doch vergesst unser nicht; — wir kommen bald!

„Und Jesus sandte Seinen Engel, diese Dinge zu bezeugen in seinen Kirchen. . . . Und der Geist und die Braut sprach: Komm! . . . Und der da dürstet, möge kommen; und der da will, möge schöpfen umsonst vom Wasser des Lebens.“ *

* Apok., 22, 16—17.

Das ist's, was ich gethan. — Angetrieben durch das Verlangen meines Herzens, nahte ich mich betrachtend dem Brunnen des Lebens in stiller Beschauung, und trank nach der Fülle meines Willers von den Wassern himmlischer Wonne. Ich dachte vom Himmel und sprach vom Himmel, erleuchtet, so hoffe ich, vom Geiste Gottes. Mein Verlangen, Gott zu erkennen, zu lieben, zu besitzen, zu genießen, befähigte mich zu thun, was ich that; und mein Herz kostete überschwenglichen Trost und unnennbare Freude in Erwägung so hoher und glorreicher Dinge. Bedacht, meine Brüder in Christo zu ermuntern, einen Blick auf die noch verborgenen himmlischen Güter zu werfen, wurde mein Geistesauge selbst gestärkt und erweitert, und während ich Andere zu erleuchten mich bemühte, übersflutheten Ströme himmlischen Lichtes, ausgehend vom Throne der Gnade, meinen eigenen Geist. Ja wohl! an den Himmel zu denken, von ihm zu reden, ist ein glorreiches Thema, und erquickt das Herz in einer Weise, wie kein Mensch und kein Engel es je auszusprechen im Stande ist. —

Ich übergab dir somit, fromme Seele! meine Gedanken über die Freuden des Himmels, damit du

die deinigen daran reihest, und das Verlangen in dir kräftigst, den Himmel siegreich zu erkämpfen.

Das Wichtigste, diesen Zweck zu erreichen, ist der gute Gebrauch jeder Erleuchtung des heiligen Geistes; denn die Heiligung unseres Lebens durch die treueste Vollziehung des erkannten göttlichen Willens ist und bleibt der einzige Weg und das einzige Mittel, den Himmel durch Glaube, Hoffnung und Liebe einst wirklich zu erlangen.

Zum Schluß sage ich mit der Braut in der geheimen Offenbarung: „Komm, Herr Jesu! komm! Amen!“



Inhalt.

	Seite.
Einleitung.....	9
I. Die Feuerweihe.....	15
II. Das Lumen Christi.....	22
III. Das Eruldet.....	25
IV. Das himmlische Jerusalem.....	31
V. Die Engelwelt.....	39
VI. Die Prophezeihungen.....	52
VII. Das Taufwasser und die Litanei Aller Heiligen...	74
VIII. Eintritt der verklärten Seele in die Gemeinschaft der Heiligen.....	76
IX. Maria im Hiramel.....	93
X. Jesus im Himmel.....	107
XI. Die Ostermesse.....	121
XII. Die Vesper im Himmel.....	160
XIII. Die geschöpflichen Freuden im Himmel.....	172
XIV. Die Eigenschaften des Leibes und der Seele in der Glorie, — Pracht der himmlischen Schöpfung	176

Inhalt.

	Seite.
XV. Gesellschaftliche Freuden im Himmel.....	187
XVI. Die himmlische Musik.....	194
XVII. Die Himmelsprozession und das himmlische Chor- gebet.....	202
XVIII. Herzensergießungen des Dankes im Himmel.....	209
XIX. Die Himmelswohnungen und das himmlische Gast- mahl.....	236
XX. Die Wiederkehr der himmlischen Freuden.....	244
XXI. Die selige Ewigkeit.....	248
XXII. Schluß und Entschluß.....	253



Deacidified using the Bookkeeper process.
Neutralizing agent: Magnesium Oxide
Treatment Date: August 2005

PreservationTechnologies
A WORLD LEADER IN PAPER PRESERVATION

111 Thomson Park Drive
Cranberry Township, PA 16066
(724) 779-2111



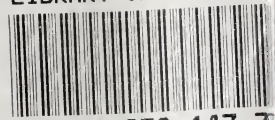
LIBRARY OF CONGRESS



0 014 653 147 7



LIBRARY OF CONGRES



0 014 653 147 7